

Neue

Theaterpossen

nach dem Leben

von

Julius von Voß.

Der Strahlower Fischzug.

Die Damenschuhe im Theater.

Berlin, 1822.

Bei Heinrich Philipp Petri,

Petri-Platz No. 4.

V o r w o r t.

Berlin hat in seinem Hoftheater eine der trefflichsten Kunstanstalten, die Europa kennt. Aber eine Nebenbühne, ein sogenanntes Volkstheater, besitzt es nicht, ungeachtet sich das Bedürfniß lebhaft fühlt, und man seit mehr als zwanzig Jahren Wünsche danach äußern hörte. Denn unter einer so zahlreichen Bevölkerung muß es nothwendig viele Personen geben, deren ästhetisches Urtheil nicht hinlänglich geschärft ist, um die Schönheiten großer Tragödien oder Singspiele im höheren Styl würdigen zu können. Und doch wollen sie auch von der Tagesarbeit sich zuweilen im Theater entspannen; ihre Absicht ist nicht Kritik, sondern Aufheiterung.

Weil nun das Geld solcher Personen —

profaisch zu reden — auch kein Blei ist, und man die hoch poetischen Kunstwerke nicht selten vor etwas leeren Bänken darstellt, fühlte man sich immer auch bewogen, von Zeit zu Zeit, dem sogenannten Volke seine dramatische Tafel zu decken, aber auch die sogenannten Gebildeten fanden sich dann häufig ein.

Wenn man sie aber auch mit Prager Schwestern, und was dahin gehört, befriedigte, gab es in Berlin immer noch keine eigenthümliche, auf hiesige Dertlichkeit berechnete, Volksstücke. Und doch weiß man von Paris, London, Wien und den größeren Städten Italiens her, daß eben die lokale Gattung an Ort und Stelle am meisten ergreifen — mitunter auch Nutzen stiften kann.

So entschloß ich mich, in diesem Betracht hier die Bahn zu brechen, wie holpricht und wenig dankbar solche Mühe schon sein mochte. Den vielen Widerstand mußte ich ja voraussehn. Zuerst bei unserer Kritik, die ich eben keine löbliche nennen mag, weil sie nichts Eignes hat, nur die Fahne scholastischer Pedanterie wehen läßt, und zu der ohnehin

schon so weit getriebenen Partheilichkeit ihrer Schule, noch eine zweite, dem Städtlein Krähwinkel angemessene, fügt. Denn sie lobt vor Allem gern, was aus der Fremde kömmt, und verfolgt — mit wenigen Ausnahmen — einheimische Erzeugnisse. Daß sie tadelt, ohne selbst es besser machen zu können, versteht sich von selbst. Nun würde ja der letzte Lehrling in einer von unsern Nezenstonsfabriken, der armseligste, in Berlin gedungene, Neuigkeitsmelder auswärtiger Zeitschriften, eine so gute Gelegenheit zum Tadel, wie sie ein Volksstück darbietet, nothwendig darbieten muß, nicht ungenützt entfliehen lassen.

Dann gab es aber auch, theilweise, bei den Mimen Widerstand. Rollen in einem örtlichen Volksstück sind nicht eines Jeden Sache, bei einem großen Theater kommen sie überhaupt zu selten vor, und die einheimische Mundart niederer Stände wird Künstlern, die im Auslande geboren sind, schwer. Manche sind zwar vielseitig genug, und sehen ein, daß in jeder Rolle Beifall zu gewinnen ist; hie und da macht es aber doch wohl Einen ver-

drießlich, wenn er sein Talent an Aufgaben dieser Art setzen soll, zumal bei Nebenrollen u. s. w.

Endlich findet bei solchem Anlaß der Schriftsteller noch Widerstand genug in sich selbst. Denn wer kann viel Lust und Laune bei einer Arbeit festhalten, oder ihr lange sorgsame Ausfeilung widmen, die ihm, wie er bestimmt zuvor weiß, sehr unangenehmen Verdruß aufladen wird, und, auch wenn der eigentliche Zweck — Aufheiterung der Unbefangenen — nicht unerreicht bliebe, doch ihm nie litterarische Genugthuung verschaffen kann. Ich hatte indeß einen patriotischen Nebengrund, aus welchem ich solchen Arbeiten mich unterzog.

Zuerst kamen berlinische Volksmundart, und örtliche Sitte niedrer Stände, in den Damenhüten *), auf's Theater. Die Schauspieler fürchteten davon, und ich auch. Als ich mich bei einer Probe einfand, und einer

*) Nach dem Wiener Stück gleichen Namens von Herrn Weigl.

gewissen Künstlerin eine Erinnerung machte, rümpfte sie das Näschen, und meinte: es lohne gar nicht, solche Rolle zu studiren, das Stück würde doch nicht zu Ende gespielt. Es kann sein, erwiderte ich ihr, ich glaube das selbst. Sie können indeß noch zu seinem Fall beitragen, wenn Sie nicht die Güte haben, Ihre Rolle so zu spielen, als wären Sie nie in einer andern aufgetreten.

Nun die Kritik schmähte arg, das Stück füllte gleichwohl die Kassen. Man wagte es anfänglich nur in Charlottenburg zu geben, späterhin ward es dagegen nach Berlin ver-
setzt. Bis jetzt (December 1821) habe ich ein-
undvierzig Darstellungen gezählt.

Auß dem Stralower Fischzug wollte ich aber ein reines hiesiges Original, und ein Stück von größerm, vollständigerem Umfang machen. Dies verlangte auch der Stoff, auf den ein bedeutender Mann mich aufmerksam gemacht hatte. Desto schlimmere Fehde ließ aber sich auch mit der Kritik erwarten. Freilich hätte ich ihr ausweichen können; ich dürfte nur die Sache so einfach behandelt haben,

wie vor zehn bis zwölf Jahren ein gewisser Componist. Er gab der Bühne ein Singspiel. Für den Abend der Aufführung hatte er alle Rezensenten, welche er damals in Berlin aufreiben konnte, zu einem Gastmahlchen eingeladen, welches er beim verstorbenen Herrn Kapellmeister Weber veranstaltete. Der Tisch war gut besetzt, und man spühlte den Kunststricktern — um mich so auszudrücken — die ästhetischen Gurgeln tüchtig mit Haut Sauterne und Rheinwein aus. Noch vorhandene alte Blätter mögen zeugen, wie sie nun einmüthig lobten. So hatte man sie lange nicht in die rühmende Halljahr's-Posaune stoßen hören. Daß es, ohne jenes ermittelnde Banket, ganz anders würde geklungen haben, kann nicht in dem geringsten Zweifel stehn. Denn im italiänischen Styl hatte der Componist geschrieben, den es schon Mode war zu verdammen. Auch hielt sich die Oper nicht lange auf dem Repertoire, wie es die armen Rezensenten denn oft erleben müssen, daß ihr Herausstreichen nichts frommt, und ihr Herunterhungen nichts schadet. Zuweilen haben sogar die Kassirer bemerkt, daß nach großem Lobesgeschrei der

Zuspruch ein wenig abnahm, und nach heftigem Tadel ein Stück um etwas mehr besucht ward; ein Zeichen, welche Achtung die Stimme der Rezensenten genießt. Von einigen Autoren hörte man auch, daß sie zwar die Kosten eines Gastmahls sich nicht machten, aber doch zusahen, wie sie diesen oder jenen Rezensenten in einer Weinstube frei halten konnten. Oder sie schickten auch nur ein Briefchen in die Expedition der Zeitschrift an ihren Miethling, mit Höflichkeiten über den Geist, welchen seine Urtheile athmeten, und einer Bitte, um gütige Nachsicht u. s. w. Das schmeichelte denn solcher Rezensenten=Seele, sie that ein Uebrigcs, biß wenigstens nicht so scharf.

So hätte ich es nun auch machen können; mein Geld war mir indeß zu lieb, und eh ich gute Worte an solche Statt bringen mochte, wollte ich lieber eine böse Statt finden. Ich dachte: laßt sie nur wüthen, ein Andermal faß ich sie doch wieder. Und weils nun doch ausgemacht blieb, daß sie auf den Strahlower Fischzug schimpfen würden, kamß auf ein wenig mehr auch nicht an, und so

beschloß ich, schon im Stücke selbst, mir einige Genugthuung zu nehmen. Ich mengte die Karrikatur eines Rezensenten, Maß Rohrsperling genannt, ein, und legte ihm zu Ende des letzten Aufzugs das Couplet in den Mund:

Ich will das Zeug nicht loben,
Ich find' es jämmerlich,
Ich will drauf schimpfen, toben,
Ich, Maß Rohrsperling, ich;
Lob aber mir gebühret,
Der offenen Streit doch führet,
Ich bin ein Rezensent,
Der seinen Namen nennt.

Bekanntlich thun die Herren das nicht, obwohl sie Anderer Namen nennen. Sie sechsen grade so edel, wie Jemand, der in Panzer und Visir einen Nackten angriffe.

Der Fischzug ward nun aufgeführt und erlebte seltsame Stürme. Für das Volk, heißt hier theils die Ungelehrten, theils die niedern Stände, hatte ich ihn geschrieben, die Gebildeten und Vornehmen hatten ihm aber die Ehre gethan, zuvor alle Eintrittszeichen abholen zu lassen, so daß nun die Menge, welche sich in Schaaren einfand, und die Seiten des

Opernhauses, nach der Hochschule und nach der Bibliothek hin, so belagerete, wie ich es in Berlin wirklich noch nicht sah, unbefriedigt nach Hause gehn mußte.

Dies war gut, und auch nicht gut, wie man es nehmen will. Die Menge wäre unbesangener gewesen, und wieder nicht so empfänglich für den Ernst im Stück, den ich mit gutem Bedacht eingewebt hatte. Denn weil hier Berlin einmal auf den Brettern eigentlich zur Sprache kam, der Begriff „Volksstück“ keineswegs eine sinnleere Poffe meint, und das Wort Volk im weiten Verstande alle Einwohner einer Stadt umfaßt, so — wagte ich, den Berlinern insgemein hier etliche kleine Erinnerungen zu machen, über ihr Stadtwesen und auch wohl — Staatswesen.

Doch allerdings konnten dies manche der Gebildeten übel aufnehmen, wenn schon andere nicht. Ich hatte mich auf den Untergang des Stückes gefaßt gemacht, es mußte gleichsam zur Wahrheit sagen: wer dich will lieben und die feine nennen, der muß den Tod beherzt umarmen können.

Auch hörte ich zuvor, wie der Ruf des Stückes ihm Feinde erzogen, und man beschloffen hätte, es arg zu mißhandeln. Daß es keine leere Sage gewesen war, bewies hernach der Umstand, daß Einige der Gebildeten sich eigens mit pneumatischen Vorrichtungen, deutlicher Pfeifen, versehen hatten.

Doch gab der erste Aufzug keine Gelegenheit, die zornige Wuth ausströmen zu lassen, wie anstößig auch hie und da sicherlich der Rezensent und der Altdeutsche waren. Denn hier wurden die Rollen sehr angemessen, zum Theil vortrefflich, dargestellt, und nur rauschende Beifallszeichen machten sich laut.

Dem zweiten Aufzug ließen sich aber — und mit Recht — mehrere Vorwürfe machen. Einige Musik darin war schön, aber lang, folglich dem Charakter des Stückes nicht angemessen. Ich nahm es bei den Proben wahr, mochte aber nichts davon sagen. Man hatte auch nur zwei Proben von diesem Aufzug gehalten — vom ersten wohl sechs — deshalb ging das Spiel nicht rund genug, es blieben selbst spielende Personen aus, was Stillstand

verursachte. Nun brach das tadelnde Unge-
witter aus, und die Feinde rissen auch wohl
Unbefangene mit sich fort, weil sich Gründe
zur Mißbilligung dargestellt hatten. Eine Ge-
genparthei rief indesß um Ruhe, und suchte
den Tadel durch Beifall zu übertäuben. Nun
ging der Zusammenhang verloren, der tobende
Lärmen verwirrte auch manchen Schauspieler,
kurz, seit langen Jahren hatte man nichts
Aehnliches erlebt.

Ich stand auf dem Theater hinter einer
Kulisse, hörte mir das an. Es geht über meine
Erwartung gut, sagte ich meinen Bekannten,
ich hatte mir es schlimmer vorgestellt. Das
Stück tangt zwar nicht, aber es wird sich hal-
ten, man wird es noch in zwanzig Jahren ge-
ben können.

Gewagte Profeseziehung, während eines zi-
schenden, pfeifenden und trommelnden Kon-
zerts. Allein ich merkte scharf auf, ich hörte
heraus, die zufriedene Parthei sei die stärkere.
Und da ich sonst den Gang solcher Dinge ein
wenig kenne, durfte ich beruhigt sein. Auch
siegten die Freunde, welche sich das Stück ge-

wonnen hatte, am Ende, man rief noch zwei Mimen nach gesunkenem Vorhange heraus u.

Bei der zweiten Vorstellung traf man polizeiliche Maaßregeln gegen neuen Unfug. Das Stück fing nun an Platz zu greifen, der Beifall stieg. Die ersten drei bis vier Vorstellungen waren — in dem geräumigen Opernhause — überfüllt, bei den folgenden (bis zum Januar 1822 erlebte es achte) waren auch alle Plätze reichlich besetzt, mit Ausnahme des theuren ersten Logenrangs, den man selten oft nacheinander gefüllt sieht.

Nach der dritten Vorstellung geschah indeß etwas, das im Opernhause den Zuspruch des Stückes nothwendig vermindern mußte, wenn es ihn schon anderer Orten ungemein vermehrte. Es erschien nemlich bereits gedruckt, und in so weit wohl zu früh, als nun, wer auf den Inhalt des Stückes neugierig war, es sich aus der nächsten Leihbibliothek verschaffen konnte.

Dagegen warfen sich aber die ehrsamten Marionettenspieler, welche in Berlin das Volkstheater vertreten, darauf Wohl drei Wochen

lang sah man es von ihnen an den Ecken angezeigt, eines Abends ward es in fünf solchen Sälen zugleich dargestellt, als da sind der Silberaal, bei Richter I., Richter II., Kuhhart und wie die Leutchen sonst heißen. Es mögen bis jetzt mehr als fünfzig Vorstellungen dieser Art statt gefunden haben, und man fährt noch damit fort. Das wäre nicht thunlich gewesen, hätte das Stück nicht solche anziehende Kraft für die niedern Stände geübt. An diesen Orten hat der Strahlower Fischzug eine Epoche gemacht, wie noch keine dramatische Erscheinung. Auch konnte dem Verfasser, in so weit er ein Volksstück geschrieben hatte, die so ausgebreitet gewordene Popularität desselben ganz lieb sein.

Keinesweges ist es aber ein rechtes ächtes Volksstück, denn ich mußte — wollte es auch noch — mich darauf anschicken, daß es im Opernhause gegeben würde, und vornehmen gebildeten Zuspruch erhielt.

Weil es gleichwohl die niedern Stände so besucht haben, rechtfertigt es auch eine, von mir oft schon ausgesprochene, Behauptung:

tung, nehmlich: daß unsere Menge circenses rufe und ein Nebentheater uns ein Bedürfniß geworden sei.

Im großen Theater hat aber auch der Strahlower Fischzug bis jetzt wohl dreimal so viele Einnahme gebracht, wie Müllners Albaneserin, und vier- oder fünfmal so viel als Göthens neue Bearbeitung der Stella. Je tiefer nun er unter solchen Kunstwerken steht, je mehr ist auch hier bewiesen, daß unsere höhere Welt — zur Abwechslung — gern dramatische Scurrilitäten sieht. Ohne Zweifel wird man auch den Strahlower Fischzug nach zwanzig Jahren, vielleicht länger, noch geben können, vorausgesetzt, daß man es richtig damit anfängt. Er muß nicht in einem Jahre, wie man es nennt, todt gespielt werden, sondern bei Seite gelegt, und in jedem Herbst, wenn das wirkliche Volksfest die Erinnerung daran aufgefrischt hat, von neuem hervorgesucht. Und da müssen jedesmal die episodischen Rollen — absichtlich nur locker ins Ganze gereiht — nach Winken der Zeit und des Gegenstandes, verändert sein, was die Theilnahme erneut beleben wird.

So war der Erfolg, und wie hat er die Nezensenten verspottet, die, weil das Stück Fischzug hieß, zu meinen Schienen, sie müßten in seiner Beurtheilung die Sprache eines Fischweibes nachahmen.

Ich meine etwas Gutes gethan zu haben, indem ich, aller vorausgesehenen Verdrießlichkeiten ungeachtet, für hiesige Volksstücke die Bahn muthig brach. Deshalb bin ich doch der Erste, welcher über den ästhetischen Werth des Strahlower Fischzugs den Stab zu brechen bereit ist. Es fehlt uns aber keineswegs an ästhetischen Erscheinungen, und noch viel weniger an scholastischem Geschwätz darüber. Wohl fehlt es uns dagegen an Instituten für den preussischen Nationalgeist. Wo das Gemeinwesen auf die Bühne kömmt, hat man eins, und seine Wirkung geht sicher nicht verloren. Ich erlebte auch die Freude, daß mir ein anderer Dichter in einem zweiten hiesigen Volksstück, „die Christmarkt betirelt“, auf der gebrochenen Bahn folgte. In jedem Fall hat er etwas nützlicheres gethan, als wenn uns, nachdem wir es schon zehntausendmal hörten,

ein ästhetisches Milchbärtchen als etwas ganz Neues versichert: daß Shakespear ein großer Dichter ist.

Vor Allem aber ein zweites Theater. Behalte das große die höhere Gattung, und trete dem kleinen die andere ab.

Man findet in diesem Bändchen noch die Damenschuhe, eine Fortsetzung der Damenhüte. Es ist eine Zeichnung nach dem Leben, doch flüchtig, und mit ziemlicher Unregelmäßigkeit hingeworfen. Ein Anderes ist eine gemalte Kage, und ein Anderes Raphaels Berklärung; und doch giebt es Liebhaber von Thierstücken, wenn nur die Wahrheit darin nicht verfehlt ist. Danach richte sich der geneigte Leser; man sagt ihm zuvor, was er finden wird. Behagt es ihm nicht, so greife er zu seinem Göthe oder Calderon.

Der Verfasser.

Der
Strahlower Fischzug.

Volkstück mit Gesang

in

zwei Handlungen.

P e r s o n e n :

Sattler Fucht	Hr. Bauer.
Friederike, seine Tochter	Mad. Unzelmann.
Die Tante aus dem Fleisch-	
scharn	Mad. Esperstedt.
Der Dinkel aus der Pfeifen-	
tude	Hr. Bern E.
Martin, } dessen Söhne,	} Hr. Rühlking.
Fritz, } Damen = Klei-	
	macher.
Schullehrer Birermann	Hr. Unzelmann E.
Samuel, Sattlergesell	Hr. Freund.
Köchchen, } sogenannte	} M. Wilh. Leiß.
Otilie, } Schneidermam-	
	fells.
Ein alter Chaussee = Einneh-	
mer	Hr. Mattausch.
Mad Rohrspörking	Hr. Holzbecher.
Ein Maurervoller	Hr. Richter.
Seine geschiedene Frau.	
Ein Strahlower Fischer.	
Kiese, dessen Tochter	M. Wilh. Werner.
Michel, sein Knecht	Hr. Michaelis.
Ein beobachtender Zuschauer	
aus Berlin	Hr. Bessel.
Ein Fremder aus dem Harz	Hr. Krüger.
Ein blinder Harzner	Hr. Devrient d. jüng.
Desseu Führerin.	
Eine blinde Sängerin	M. Henr. Reinwald.
Deren Bruder.	
Ein Schneidergesell aus	
Weißensfels	Hr. Weichmann.
Ein Charlottenburafahrer	Hr. Wiedemann.
Ein Volkseikommissair	Hr. Berger.
Ein Pfefferkuchler	Hr. Leidel.
Desseu Frau.	
Ein Handelsmädchen	M. Aug. Brandes.
Bürger	Hr. Benda 2c. 2c.
Ein Dreborgelspieler.	
Handwerksgefallen	Hr. Wiese 2c. 2c.
Verkäufer von allerhand Lebensmitteln.	
Bunte Volksbaufen.	
Schiffer. Musikanten.	

Scene, in der ersten Handlung: Strahlow;
in der zweiten Handlung: Treptow.

Erste Handlung.

Szene: Wiese hinter Straßow, rechts im Hintergrund die Kirche, deren Thurm über hohen Ulmen emporsteht. Gradehin das Spreewasser mit der, etwas von Bäumen gedeckten, Aussicht nach dem Treptower Wald. Mehrere Buden mit Fleischwaaren und Pfefferkuchen, wo man fleißig kauft und verkauft sieht. Am Boden gegen den Hintergrund dichte Volkshäuser der niederen Stände gelagert, die allerhand Schächerel treiben, und aus denen Wolken von Tabackrauch aufsteigen. Einige Frauen bereiten Kaffee, im Glase treiben Kinder Poffen; doch ist das Getümmel nicht so laut, um die im Vordergrund gehaltenen Gespräche zu unterbrechen.

Erster Auftritt.

Die erwähnten Gruppen. Mit Gesang, den Blasinstrumente begleiten, naht im Hintergrunde ein Schiff und landet. Viele Personen steigen aus und verbreiten sich auf der Wiese. Zuerst der Zuschauer aus Berlin und der Fremde aus der Gegend, welche in den Vordergrund treten. Die Musik endet.

Berliner. Da Sie fremd sind, mußte ich Ihnen dies Volksfest doch zeigen.

Fremder. So ein Anblick vergnügt. — (umblickend.) Ei, die Gegend ist ungemein schön!

Berliner. Ein Harzbewohner sind Ihnen Gebirgslandschaften gleichgültig, flache Ebenen haben den Reiz der Neuheit für Sie.

Fremder. Berge umengen das Gefühl, weite Ausichten verhüllend, man erstiege denn mühsam erst die höchsten Gipfel. — Ich finde auch die Spree maritisch. Ein sanfter blauer Spiegel, hier anmuthig seine Ufer mit Waldungen geschmückt.

Berliner. Die Spree ist klarer wie die lehmige Elbe und der meistens trübe Rhein. Doch achien wir das hier nicht.

Fremder. Dies scheint mir überhaupt eine Eigenheit der Berliner, wogegen Pariser und Wiener unaufhörlich loben, was man bei ihnen sieht. Woher mag es kommen?

Berliner. Berlin ist erst seit kaum hundert Jahren ein Ort von großem Umfang — so schlägt uns vielleicht die Tradition der Kleinstädtereier noch zuweilen in den Nacken.

Fremd. Es fiel mir auch schon auf, daß in Berlin die Schriftsteller und Künstler einander so gern tadeln.

Berliner. Tadeln ist, wie bekannt, leichter als besser machen, vielleicht aber eine Stufe, über die man von Einem zum Andern geht. Weil nun die Berliner hohe Meister auf der einen Stufe sind, geben sie zu hoffen, daß sie es einst auf der nächsten auch seyn werden.

Fremder (umblickend). Ein buntes anziehendes Gewimmel!

Berliner. Scheiden Sie unsere Bevölkerung in drei Theile, ist es der letzte, der sein Vergnügen hier sucht und findet. Was aus den übrigen erscheint, kommt nur zum sehen — oft auch zum spötteln.

Fremder. Das sollte man über diesen Theil des Volkes nicht.

Berliner. Ja wohl! Um so mehr, als er zu gutmüthig ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Er gehört auch nicht zu den Tadlern der Heimath, hält noch auf die Väter und schreit nicht um Neuerung. Dies macht, er liest keine fremde Zeitschriften, und ist daher nicht so leicht zu betrügen, wie Gelehrte.

Fremder (lächelnd). Wären Sie gar der Meinung: dieser Theil des Volkes sei ein besserer, weil man keine Gelehrte darunter zählt?

Berliner. Die Ideenverwirrung der Gelehrten theilt er wenigstens nicht. — Doch sehen wir uns, die lustigen Erscheinungen ein halbes Stündchen an uns vorübergehen zu lassen. (Beide nehmen seitwärts auf einer Bank Platz.)

Ein Kind im Volkshaufen (das mit andern spielt). Na, wat is det! Meine Mutter sagen!

Eine Frau. Wat machst Du schonst wieder. (ohrfeigt ein anderes Kind.)

Das Kind. Willt nich mehr duhn, nich mehr duhn!

Ein Mann. O Frau Nachbarn, schlagen Sie das
Wurm nich! Komm her, Philipp, ich due dir nischt!

Ein anderes Kind. Ich will nich!

Der Mann. Du sollst aber!

Das Kind. Ich will aber nich.

Der Mann (zieht es heran, das Kind schlägt nach ihm).
O pfui, das mußt Du nich!

Das Kind. Ich will aber!

Berliner. So gehts. Schlägt ein Vater sein Kind
nicht, wenn's unartig ist, schlägts am Ende ihn selbst.

Z w e i t e r A u f t r i t t .

Einige junge Handweiskesellen schreien lustig singend über
die Bühne. Dortge. Hernach andere Gesellen, ein Postkell-
beamter und ein Drehorgelspieler.

Die Gesellen (nach bekannter Melodie).

Herr Fiske, die Brüder sind todt,

Herr Fiske, die Brüder sind todt,

Hättst Du den Brüdern Futter gegeben,

So wären die Brüder noch alle am Leben,

Herr Fiske die Brüder sind todt.

(Noch an der Seitenwand begegnen ihnen andere Gesellen.)

Einer von Diesen. Heißt ja, Herr Bruder, die
Finken sind todt —

Anderer fallen ein. Hättst Du den Finken Fut-
ter gegeben, so wären die Finken noch alle am Leben —

Einer von den Ersten. Was gehts Euch an,
wie wir singen!

Die Uebrigen der Ersten. Wollt Ihr uns kunniren, kriegt Ihr was aufs Maul!

Die Andern. Dabei müssen wir auch sehn!
(es entsteht ein Handgemenge, unter welchem beide Theile von der Bühne verschwinden.)

Die Frau im Volkshaufen. So recht, Kinderrens, zankt Euch nich, schlägt Euch lieber!

Der übrige Volkshaufen (lacht).

Polizeibeamt. (tritt auf). Was giebt's? Prügelei? Wo sind die Gensdarmen? Allein geh ich nicht gern 'ran! (folgt.)

Orehorgelspieler (tritt auf und folgt, während er im Spielen der Orgel bleibt). Das muß ich noch sehn, das muß ich noch sehn!

Einige Knaben (laufen aus dem Haufen auch noch nach).

Die Frau. Nu, wat ist denn mehr? Paß schlug sich, Paß vertrug sich.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Sattler. Friederike (von rechter Hand kommend).

Vorige.

Sattler. Samuel kann Alles vom Wagen bringen. 'N Disch und Stühle hab ich in Strahlow bestellt. — Dein Bräutigam wird heute auch 'raus kommen.

Frieder. Lieber Vater — Sie haben mir wohl gesagt, daß ich einen Bräutigam habe, aber nicht wers ist.

Sattler. Was geht Dich das an?

Friederike. O ich bitte — sagen Sie mirs!

Sattler. Nu 's ist 'n alter Deutscher.

Friederike. Ein alter? Ich bin ja noch so jung —

Sattler. Man heißt sie so. Sonst is's ooch noch
'n junger Mensch.

Friederike (ängstlich). Ich — möchte aber nicht
gerne heirathen — will's wohl nicht just verschwören,
aber —

Sattler. Du hast nichts zu duhn, als zu duhn,
was Du duhn sollst.

Friederike. Wie siel Ihnen denn in aller Welt
ein —

Sattler (breit). Jungfer Naseweis, hab ich Ihr
Red und Antwort zu geben? Nu — weils heute Fisch-
zug is, will ich mich 'mal hinstellen und mit Ihr plap-
pern. Ich war bei 'n vornehmen Mann, für den ich
arbeite. Und er — denkt 'mal — ließ mich auf den
Sofa setzen, und er — stell Dir 'mal vor — setzte sich
nur auf 'n Stuhl. O 's kommt noch besser. Wein
ließ er 'rein bringen. (schlägt die Arme mit Stolz überein-
ander.) Wird sich des noch ein Sattlermeister in der
Stadt berühmen können? Und denn sagt' er: Herr
Fucht, Sie sollen ja eine hübsche artige Tochter haben,
eine etnzige Tochter? Ja, mein Herr Staatsrath, sagt
ich, hübsch is sie, artig is sie, und wenn Gener kommt,
der ooch danach is, soll sie Sechsdausend Dahler mit
haben.

Friederike (kragt am Ohr). Das ist eben schlimm —
 Sattler. Sterb ich, kriegt sie Alles; denn mit
 den Verwandten leb ich auf keinen guten Fuß, und
 Freunde hab ich nich, weil ich in kein Wirthshaus gehe.
 Da sagt er, Herr Zucht, sagt er, ich wüßt 'n Bräut=
 gam für Ihre Mamsell Tochter. Einen jungen Ge=
 lehrten, der mit zu Felde gewesen is, denn Hofmeister
 bei 'n jungen Grafen. Jetzt hab ich ihm eine gute
 Schullehrerstelle verschafft, er bringts aber gewiß noch
 weit, Herr Zucht, denn — kurzum, er strich 'n ganz
 mörderlich 'raus, Professor, sagt er, könnt er bald werden,
 wohl Ober-Talents-Rath, denn er hätte viel Consisto=
 riale. Nu, da kriegt man doch 'n Nagel, wenn so
 Gener Genen Genen zurekommandirt, und die Verwand=
 ten müßten sich doch halb dodt ärgern. Den andern Dag
 mußt ich wieder kommen, mußt 'n sehn. (nimmt Toback.)
 Sollt ich sagen, er hätte mir so recht gefallen, müßt
 ichs lügen, aber —

Friederike. Er gefiel Ihnen nicht?

Sattler. Aber wie stuzt ich! Herr Zucht, sagte
 der vornehme Mann, das is mein Vetter, von den ich
 Ihnen gesagt habe. Geben Sie ihm die Mamsell Toch=
 ter, bitt ich mich selbst auf die Hochzeit. Ach nun mußt
 ich wohl. Da rührt die Verwandten gar der Schlag.
 Sie ist 'ne dumme Anne, begreift das nicht; aber ist
 der Schullehrer mein Schwiegersohn, und der ist 'n
 Vetter von dem Herrn Staatsrath, werd ich ja auch 'n

Better von dem Herrn Staatsrath. Und Sie auch Jungfer, Sie auch! Wenn aber die Tante aus dem Fleischscharn und der Onkel aus der Pfeisenbude denken, daß sie auch mit dem Herrn Staatsrath verwandt werden wollen, schneiden sie sich.

Friederike. Ach — ich weiß nicht, was mir helfen soll, wenn ich mit so einem Herrn Staatsrath verwandt bin.

Sattl. Weil Sies nicht einseht, 'n Brett vorm Kopf hat. Das heeßt nicht Eener, der ihr Rath giebt, welchen Staat Sie 's Sontags anziehen soll, 's hat 'n ganz andern Hacken; das versteh ich aber nur.

Friederike Ich sollte meinen, Gleich und Gleich—

Sattler. Du hast nichts zu duhn, als zu duhn, was Du duhn sollst. Kommt Samuel denn nach nicht? Kannst ihm tragen helfen. Die Hammelkeule ist doch mitgenommen und die Preswurst?

Friederike. Ja!

Sattler. Stoßt den Kottbusser nich antzwee, er is vom Nikolai Kirchhof. Heute muß schon was aufgehn, 's Fischzug, da schickt sichs nich anders, und der Bräutigam muß noch traktirt sind. Ich werde vor Passerlantang derweiln 'n bischen herum gehen. (links ab, Friederike rechts)

Berliner Zuschauer. Der Mann sieht nach dem Geld höher, als die dritte Abtheilung, sonst aber nicht viel.

Drehorgelspieler (kommt zurück, doch ohne zu spielen). Sie haben sich schon wieder vertragen.

Ein Mann aus dem Haufen. **Leiermann**, was kost' die Stunde, wenn man das Instrument lernen will?

Drehorgelspiel. Laßt mich gehn; ich kriegen nur Groschen, vornehme Herrn kriegen Dausende fürs Drehn. (as über die Bühne.)

Zigarohändler (geht über die Bühne). Zigaros, meine Herrn, Havanah Zigaros, kaufen Sie. Zigaros vor Geld, 's Feuer umsonst, umsonst!

Berliner. Wenn die Staaten in Noth sind, kostet das Feuer zuweilen viel Geld.

V i e r t e r A u f t r i t t .

Liese. Michel. Vorige.

Michel (trägt einen Tisch und Schemel, und stellt beides an einer Seite in den Vordergrund hin.)

Liese (bringt zwei Schemel und stellt sie auch hin.)

Michel (nimmt einen Schemel und schlägt das Mädchen damit über den Rücken.)

Liese. Na, dummer Hans, wat soll'n dette?

Michel (setzt sich nun auf einen Schemel). Ich mütt doch siehn, wie 't sich hier sitten lät.

Liese (klegt ihm, indem er sich niederläßt, den Schemel weg. Michel fällt rücklings zu Boden.)

Michel. Na wore, det schenk ich die nich! (steht auf).

Liese (lacht). Etsch, etsch!

Michel. Liefse — ich hebbe hûte mol ees gedrun-
ken, sÿst seggt ick Die nich — ich moeke mie wat ut Die.

Liefse. Grooter Lûmmel, loy!

Michel (mit ausgerecktem Arm und deutendem Zeige-
finger). O Du moekst Die oock wat ut mie! Hûte hebb
ick et gestehn. Sÿst heddst Du mie nich 'n Schemel
weggetreckt.

Liefse. Na holt man' t Mul vór de Lûde. Jenen
Dag hadde so 't ganze Dorp darvon gesproken, wie Du
mie met 't Ruder int Genick gestoßen haddest. Se segg-
ten Alle, wie weren Liebeslûde. Kumm man, wie mût-
ten noch mehr Schemels holen. (Beide rechts ab.)

Berliner. Ha ha ha ha!

Fremder. Moliere hat es schon bemerkt, daß bei
der Dorfjugend die Liebeserklärungen in Rippenstößen
sich fund thun.

Stimme in einer Pfefferkuchenbude. Na
'ran hier, immer 'ran, 's letzte Zetchen! Bei mir ge-
winnen alle, die nicht verlieren.

F ü n f t e r A u f t r i t t .

Die beiden Gesellenhäuslein, Arm in Arm über die Bühne
schreitend. Dortge.

Einer. Ei was; brauchen keine Polizei und Wache,
haben uns wie gute Freunde geschlagen, und wie gute
Freunde vertragen.

Alle (singen fröhlich das erste Couplet aus Körners wils-
der Jagd. Das letzte verhallt schon hinter der Bühne.)

Fremder. Ha ha ha! Gut ritterlich. Nach dem Kampf versöhnte Herzen.

Berliner. So sind die Messbetiker nicht. Die verfolgen einander lebelang mit Heimtücke, waren sie einmal über Göthens Faust abweichender Meinung.

S e c h s t e r A u f t r i t t.

Friederike. Samuel (mit Korben die Flaschen und Speisen enthalten.) Vorige.

Samuel (sehr niedergeschlagen). Ach Mamsellchen — Mamsellchen —

Friederike. I sagen Sie nur Junser Meistern; ich höre das Ueber.

Samuel. So? Ja, hochmüthig sind Sie nicht. Das is eben schlimm. Wären Sie nur hochmüthig, denn hätt ich gewiß den dummen Streich nicht gemacht.

Friederike. Den Korb nur bei dem Tisch.

Samuel. Ich kann mich noch immer nicht zufrieden geben.

Friederike. Na — na —

Samuel. Aber wie konnt ichs wissen? Hätt ichs gewußt, wie würd' ich denn ein Esel gewesen seyn.

Friederike. Es hat nichts zu sagen.

Samuel. Sie gehn im Hause immer nur her — Gott verzeih mirs, wie eine Köchin.

Friederike. So geb ich recht gern.

Samuel. Verzehn Tage bin ich erst beim Meister, aus der Werkstatt kann man in den Hof sehn. Da

waren Sie bald am Brunnen, saßen bald und puzten Rüben, sprachen zuweilen mit der alten armen Frau so freundlich — nu, da versch ich mich denn so, und dachte, Sie wären die Köchin.

Friederike. Das auf den Tisch.

Samuel. Was werden Sie gedacht haben! O mein Himmel; nehmen Sie es mir nur nicht gar zu übel!

Friederike. Hat nichts auf sich.

Samuel. Ich weiß ja, der Meister ist so reich, hat zwei große Häuser —

Friederike (schnell wehmüthig). Das ist eben so schlimm. (erschrickt, und will sich verbessern.) Hum — ja unrecht wars freilich von Ihnen. Eine Meistertochter, wie ich bin, die sich schon was einbilden kann — unterstehn Sie sich das noch — wollt ich sagen, nicht noch einmal —

Samuel. Ach, wie werd ich denn! Sagen Sie's nur dem Meister nicht. Der würde böse seyn.

Friederike. Wie werd ich Ihnen denn Schelte machen. Glauben Sie doch das nicht von mir!

Samuel. Hätt ich gewußt — o der Meister sagte ja in der Werkstatt, er hätte seiner Tochter einen Bräutigam ausgesucht.

Friederike (traurig). Aber ich bin ihm nicht gut.

Samuel. Nicht?

Frieder. Heute werd ich ihn zum Erstenmal sehn.

Samuel. So? Ach hätte mich der Meister doch nicht mitgenommen. Nun Morgen sag ich ihm auf.

Friederike. Warum denn? Er sagt, Sie wären ein fleißiger, geschickter Arbeiter.

Samuel. Ich geh auf Wanderschaft — ach so weit, bis wo die Welt mit Brettern zugenagelt ist.

Friederike (wehmüthig). Ja — es wird auch wohl am besten seyn. O — (reißt die Stirn und sucht Fassung.) Aber was haben Sie denn da am Gesicht, Müsich Samuel?

Samuel. Es ist ein Hieb.

Friederike. Sie haben doch wohl nicht auf der Herberge —

Samuel. Ich hab ihn bei Leipzig gekriegt. Wär er nur durchs Gehirn gegangen!

Friederike (schnell). Ei warum nicht gar! Das ist wohl gar ein eisernes Kreuz an Ihrem Rock?

Samuel. Ja!

Friederike. Sehn Sie 'mal! Das haben Sie auch wohl bei Leipzig gekriegt?

Samuel. Nein, vor Paris.

Friederike. Ach Gott, was fällt mir da bei. Ich habe von einem reichen Meister auf der Friedrichstadt gehört, der hat seine Tochter einem armen Gesellen gegeben, weil er auch so ein Kreuz — (dreht sich schnell um.) nein, ich sag' Ihnen, kommen Sie mir nicht wieder wie jetzt.

(Man hört ein Schiff mit Gesang nañn.)

Siebenter Auftritt.

Sattler (der zurück kommt). Vorige.

Sattler Alles da?

Friederike. Der Rum fehlt noch.

Samuel. Ich werd' ihn holen. (ab)

Sattler (setzt sich). Was war das? Wie soll der
Gesell Dir nicht mehr kommen?

Friederike (heftig erschrocken). Ach — lieber Va-
ter — es ist nichts —

Sattler. Und Sie wird blaß?

Friederike. Ich — hab ihm versprochen, daß
ichs Ihnen nicht sagen will.

Sattler (aufgebracht). Bestie, wenn Du nicht auf
dem Fleck bekennst —

Friederike. Ach nun muß ich, nun muß ich!
Sehn Sie nur, der Gesell — aber werden Sie nicht
böse auf ihn, er kann nicht davor — sehn Sie, der
Gesell begegnete mir heute früh an der Hosthüre. Und
da war er so freundlich, und nahm mich bei der Hand
— mir wurde erstaunlich warm dabei zu Muthe — und
da sagt' er: Jungfer, Sie sind hübsch, und gewiß auch
brav und gut. Ich habe Lust mich als Meister zu se-
hen. Ich bin Ihnen herzlich gut; wollen Sie meine
Frau werden? Nun sagt' ich: da müssen Sie mit dem
Vater reden. Wo ist Ihr Vater, fragt' er, wo wohnt
er? Mein Gott, sagt' ich wieder, Sie sind ja bei ihm
in Arbeit. Da meint' ich, er würde vor Schrecken um-
fallen.

fallen, Herr Jesus, sagt' er, ich dachte, Sie wären die Köchin im Hause? Nehmen Sie 's mir ja nicht übel.

Sattler (nimmt Toback). So? Wie konnte Sie ihm aber sagen, er sollte mit mir reden, Mamsell? Hat Sie keinen Bräutigam?

Friederike. Ach, das war mir in dem Augenblick ganz entfallen.

Sattler. Ich werd' Ihr auf ein Andermal ein gut Gedächniß machen.

Friederike. Aber sagen Sie ihm nichts, ich bitte. Sie sehn, er hat nicht davor gekonnt.

Sattler. Nu — es kommt wohl, daß sich Jemand versteht. Morgen packt er sich aber aus der Arbeit.

(Der Gesang naht mehr.)

Zigaro händ. (kommt zurück). Zigaroß avec du feu, wer kauft! Hat Einer 'n Pfeife von Meerschaum, isß gut, isß sie mit Silber beschlagen, noch besser, aber am allerbesten, wenn er keine hat. Dann braucht er sie nicht zu schleppen, und raucht 'n Zigaro.

Sattl. Pf! (winke und läßt sich einen Zigaro reichen.)

Berlin. (zum Fremden). Ha ha ha! Kömmt mir vor, als sagte Jemand: wenn ein Land Festungen nach Bauban hat, isß gut, nach Montalembert, noch besser, aber am allerbesten, wenn's gar keine hat.

Fremd. Das junge Mädchen und der Gesell spannen meine Aufmerksamkeit.

Achter Auftritt.

Das Schiff landet, der Gesang hört auf. Viele steigen aus und zerstreuen sich. Unter ihnen der Horndrechsler. Worige.

Frieder. Ach, da kömmt der Onkel aus der Bude.

Sattl. Führt den auch der böse Feind her?

Schiffer (im Hintergrund). Na, det man Alles bezahlt, keener durchwutcht.

Horndrechsl. (kommt in den Vordergrund). Ach sieh da Schwager! Bonjour Kieckchen!

Sattl. Na, hersehen könnt Ihr Euch, essen und trinken auch, es is da, aber kommt mir nich mit Geldborgen, daraus wird nichts.

Horndrechsl. Nu, wenn mans nur weiß. (setzt sich und fängt an zu trinken.)

Sattl. Is heute schön Wetter.

Horndrechsl. Da ist gewiß Regen profesezeit.

Sattl. Hm, da geht man nu hier 'raus, 'ne Menschheit zu sehn, ooch was rechts.

Horndrechsl. Die Berliner kommen her, Berliner zu sehn, und das könnten sie in Berlin am besten.

Sattl. Wie siehst sonst? Wie geht das Handwerk?

Horndrechsl. Schlecht. 'S giebt gar zu viele Horndrechsler in Berlin, und so viele Pfuscher noch daneben. Die Zigaros thun auch Schaden, so verkauft man wenig Pfeifen. Ich dachte immer, sie würden in Troppau die Zigaros verbieten; da wär unserm Handwerk geholfen gewesen. Und noch schlimmer, daß engli-

sche Pfeifenspißen ins Land kommen. Wir können sie hier nicht so machen; die englischen Hörner sind von größerer Art.

Sattl. Ach wer nur fleißig und 'n guter Birtz is, kommt bei jedem Handwerk durch. Habt so 'n schönes Vermögen mit Eurer seligen Frau gehabt.

Horndrechs. Nun das kam auch durch.

Sattl. I dank Euchs — aber wie kanns anders seyn; Morgens 'n Paar Stunden im Aquavitladen, Abends in der Tabagie, Sonntags nach Charlottenburg, Montags nach Pankow, Dienstags nach Templow, Mittwochs nach dem düßern Keller, Donnerstags im Winter zum Erbspiknik, im Sommer nach dem Wollanfschen Berg —

Horndrechs. Ei, da kömmt man unter hübsche Leute, und wird unvermerkt selbst 'n hübsch Männchen.

Sattl. Aber 'n Männchen mit 'ner leeren Tasche. Und noch in der Bude immer das verfluchte Zeitungslernen. Das habt Ihr noch von dem seeligen Schwertfeger Sauerbrei gelernt.

Horndrechs. Ei was, ich sehe ja nur in der Zeitung nach, wo 's gespickte Karpfen giebt.

Sattl. (wirft sich in die Brust.) Andre Leute bleiben zu Hause, sehn auf ihr Metier, und werden noch zu vornehmer Verwandtschaft kommen.

Horndrechs. Das könnte ein Horndrechsler wohl auch. Aber 's Metier taugt nicht; drum hab ich

meine Jungens auch Damenkleidmacher werden lassen. Aergert mich, daß ichs nicht geworden bin. Schon das Maasnehmen ist nicht zu verachten.

Sattl. Ihr seid 'n alter Kerl, und noch 'n Narr.

Horndrechs. Das ist nicht wahr, sonst hätt' ich mehr Glück in der Welt gemacht. — Aber jung bin ich freilich nicht mehr. Ist lange her, als wir uns zuweilen auf der Wanderschaft begegneten. Wißt Ihr noch; einmal in Erfurt unter der großen Klocke, und hernach wieder in Möllen, wo Eulenspiegel begraben liegt.

Sattl. Es kam mir damals so vor, als wrenns auch 'n lebendigen Eulenspiegel in Möllen gegeben hätte.

Horndrechs. Das war noch eine Zeit! Es war ja wohl von 1782 bis 1785 daß wir wanderten?

Sattler. Ja!

Horndrechs. O mir begegnet noch Mancher, den ich damals auch in der Fremde gesehn habe, und lustig mit ihm gewesen bin. Wißt Ihr was? Wir sollten in die Zeitung setzen lassen: Alle die von 1782 bis 1785 auf Wanderschaft gewesen sind, wollten jedes Jahr zusammen einen blauen Montag halten.

(eine Gondel landet still am Ufer.)

Sattl. J nu, das macht' ich auch wohl mit.

Horndrechs. Seht, da kommen auch zwei Patentmehlers, die meinen Jungens Schaden thun!

Sattl. Wo denn?

Neunter Auftritt.

Unter mehreren Aufgestiegenen Kößchen und Ottilie, die in den Vordergrund kommen. Vorige.

Horndrechsl. Das sind Schneidermamsells. Lösen einen Gewerbschein, und können um so mehr verdienen, weil sie keinen blauen Montag halten.

Kößchen. Ob sie wohl hier sind? Ich sage Ne!

Ottilie. Ich sage Ja. Von 'n Fischzug bleiben sie nich.

Kößchen. Is doch kurios, wie man 'n Menschen so leiden kann. Er hat 'n kleinen Pucel uf der Nase, und des gefällt mir so.

Ottilie. Und Meiner is so stink uf die Füße. Des gefällt mir so.

Kößchen. Ich möchte nur wissen, ob Meiner mich noch leiden kann.

Ottilie. Ach, wenn sie uns begegnen, sehn sie uns ja nich an.

Kößchen. Vielleicht sehn sie uns hier an.

Ottilie. Na, woll'n sehn, ob sie uns ansehen. (gehn links ab.)

Horndrechsl. Ganz schlecht sehn die Patentmeisters doch nicht aus.

Sattler. Sagt mir doch, Schwager, warum sind denn Eure Söhne nicht auf Wanderschaft gegangen?

Horndrechsl. Sie sollten ja; meine Frau lebte aber noch. Bis Schönberg waren sie gewesen, da ka-

men sie aber zurück, und sagten: es wär ihnen leid geworden, sie könnten nicht von Müttern wegbleiben. Ah da sind sie ja!

Z e h n t e r A u f t r i t t .

Martin. Friß. Vorige.

Martin. Bonjour, Papa!

Friß. Bonjour Onkel!

Beide. Sein Diener, Cousinchen!

Friederike. Guten Abend!

Horndrechsel. Das muß auch allenthalben seyn.

Beide. Wir richten uns nach Ihnen, Papa!

Horndrechsel. Das Geld verfahren —

Martin. Wir kommen nicht zu Schiffe. Das war uns zu langsam. Wir gingen bis an Thor; da kam der Viehmäster Bauch geritten. Bupti, sprang ich hinter ihm aufs Pferd, und so galloppirten wir zusammen her.

Friß. Und ich sagte: Ich wette zwei Groschen, daß ich doch noch eher da bin. So nahm ich die Rockschöße untern Arm und kam noch zwei Ellen früher ans Dorfe. Nu bin ich aber auch so heiß wie 'n Bügeleisen.

Horndrechsel. Die Jungen sind so lustig, wie 'n Bündel Maas, das sie beim Wind ans Fenster hängen. Aber hört einmal, die beiden Patentmeisters sind hier. Euer Meister hat mir gesagt: Eine hätt' ihm eine vornehme Dame unter den Linden abspenstig gemacht, und die andre eine vornehme Dame vom Theater.

Beide. Sind gewiß Pfüschers.

Hornbrechsl. Das verfluchte Kößchen und die verfluchte Ottilie. Kennt Ihr die nicht?

Beide. Ne!

Hornbrechsl. (zeigt links in die Scene.) Seht einmal, da gehn sie! Die sich untern Arm gefaßt haben. Seht hinterdrein, foppt sie ein bisschen.

Beide. Wie sollen wir das machen?

Hornbrechsl. I nu, spricht anzüglich, das Unzügliche ist ja der Schneider Sache. Stichel, Schneider müssen sich ja aufs Sticheln verstehn. Könnt etwa sagen: wenn Schneidermamfells alt würden, und Herrn werden wollten, könnten sie desto besser nach dem Bloßberg retten, weil sie schon mit dem Ziegenbock bekannt wären.

Martin. Papa, da sticheln Sie ja auf uns.

Fritz. Wären Sie nicht unser Papa, nähmen wirs'ibel.

Hornbrechsl. Na geht nur!

Beide. Komm, flink! (eilen davon.)

Sattl. (zur Tochter.) Aber Dein Bräutigam läßt lange auf sich warten. Als ich auf Freiern Füßen ging, lief ich mir in sechs Tagen sieben Paar Stiefeln anzuzwee.

Hornbrechsl. Kiechen hat 'n Bräutigam?

Friederike (seufzend). Ach Gott ja!

Hornbrechsl. Davon weiß ich noch kein Wort.

Sattl. (wirft sich in die Brust.) Boll'n 'n bisschen herum gehn, da will ich Euch Alles erzählen. Samuel kann nach unsre Sachen sehn. Der Bräutigam mag uns wohl auch nicht ausspüren können. Boll'n ihn suchen. (steht auf.)

Horndrechl. Finden wir ihn nicht in Strahlow, finden wir ihn in Treptow, finden wir ihn nicht in Treptow, finden wir ihn in Rummelsburg.

Sattler, Horndrechler und Friederike (links ab.)

Samuel. (bleibt mit verschränkten Armen traurig sitzen.)

Saucichenhändler (geht über die Bühne.) Warm sind sie noch! Warm sind sie noch!

Kleines Handelsmädchen (ihm beugend.) Allerhand hübsche Waaren, koofen Sie! Kleene Prinz von Preußen, süß wie Zucker. Harte Dalers, die man ufessen kann! Bonbons, un biblische Sprüche drauf! (ab.)

E l f t e r A u f t r i t t.

Russische Sänger. Vorige.

Die rus. Säng. (gehn langsam über die Bühne und singen ein russisches Volkslied. Wie sie an den linken Rand der Bühne kommen, springen ihnen aus dem Volkshaufen Mehrere entgegen und reichen ihnen Flaschen zum Trinken.)

Ein Mann. Dobre Bratsch, dobro! Preuß und Ruß immer gut Freund!

Die Russen (trinken und schütteln Jenen die Hand.) Jack predschedzam! Immer gut Freund! (ab)

Berliner und Fremder. Amen!

Z w ö l f t e r A u f t r i t t .

Michel. Liese. (die noch Schemel bringen.)

Liese. Ne, höre 'mol, Du sellst Die nischt ut mie
mofen.

Michel (Klemlaut.) Worümme denn nich?

Liese. J — ick mochte mie nischt drut, wenn Du
die ut mie wat mochtest, aberst Herzvater het in 'n Krug
gesegt: wiel er det Hüfeken hedde, un de Gerechtigkeit,
schmet er noch Eenen ut de Döre, der nah mie käme,
un hedde nich Zweehunnert Dalder.

Michel (fragt hinter die Ohren.) Jo — wo fall ick
denn Zweehunnert Dalder herkreien?

Liese. Upt Hüfeken is er noch nich so verseten als
up de Gerechtigkeit, drum schmit er Die ut de Döre.

Michel. Wüßt ickt, wo Zweehunnert Dalder tu
stehlen wären, ick stehlde se.

Liese. Dummer Hans, wat künde't mie helpen,
Du kämst jo nach Spandow.

Michel. D in Spandow wuld ick wol 'n Paar
Zohre drum sitten — aberst (fragt hinterm Ohr) ick käm
in de Hölle, so geht et nich.

Liese. Fu schäme Die noch, wulldst stehlen. (ab)

Michel (traurig folgend.) Jck kann't mie man nich
afgeweenen, det ick mie wat ut er mochte.

D r e i z e h n t e r A u f t r i t t .

Maß Rohrsperling (geht zu einer Pfefferkuchebude.)

Vorige. Hernach ein Polizeibeamter.

Maß R. (in übel berathner Kleidung und sehr trotzig in seinem Thun.) Um einen Sechser Pfefferkuchen! (weist.) Pfui wie schmeckt das Zeug! Ist kein Thorneer, kein Nürnberger. Der berliner Pfefferkuchen taugt nicht.

Frau. Nu, warum kauft Er welchen?

Maß. Ihr wißt nicht den Honig zu läutern, thut nicht das Gewürz zur rechten Zeit hinein, nehmt zu viel Mehl.

Mann in d. Bude. Ah ist der schon wieder da?

Maß. In Thorn wissen sien Pfefferkuchen zu backen, darin ist Kraft und Wohlgeschmack, und in Nürnberg vollens ist eine wahre Ambrosie.

Frau. Verstehst ers so gut, bac er doch selbst welchen.

Mann. D er giebt sich für einen Kuchenbäckergesellen aus, kein Meister nimmt ihn aber in Arbeit, weil er so ungeschickt ist, und nichts machen kann.

Maß. Ein hochzuverehrendes Publikum in Strahlow beliebe nicht von den berliner Jug von Pfefferkuchen zu kaufen.

Frau. I das ist doch impertinent, daß er unsre Waare verrufen will. Vertreibt uns ja die Kunden.

Mann. So macht ers auch, wenn Fahrmarkt ist. Um einen Sechser kauft er, und zehn Thaler thut er

uns Schaden. Mach er doch Pfefferkuchen, der besser ist, das wird ihm Niemand verbieten, aber verschrei er ihn nicht ändern.

Maß. Ich brauche nichts selbst zu machen, aber ich bin ein Pfefferkuchenkennner, und so schimpf ich auf den Berliner und posaune den Nürnberger und Thorner aus.

Mann. Daß ihm nur das Schimpfen nicht einmal angestrichen wird.

Frau. Ja die Pfefferkuchenbäcker sinds satt.

Maß (schreit.) Die berliner Pfefferkuchen taugen den Teufel nicht!

Mann. Ihn soll ja —

Frau. Wart ich werd Ihms Maul stopfen. (wollen über ihn herfallen.)

Polizeibeamt. Halt, was ist das? Keinen Unfug.

Frau. Herr Commissarius, der Kerl schimpft immer auf untre Waare.

Polizeibeamt. Das kann er, schimpfen wie ein Rohrsperrling. Das ist Freiheit, seine Meinung zu sagen.

Mann. Und er ist selbst so ungeschickt, daß er nichts haßen kann.

Polzeib. Man kann ihn doch nicht zwingen, geschickt zu seyn.

Mann. Unser Einer würde selbst noch bessere Waare liefern, wenn's einen nicht schon bei der Arbeit verdrießlich machte, daß man sich hernach von solchen un-

geschickten Lagedieb muß öffentlich ausschimpfen lassen. Die Polizei sollte das nicht leiden.

Polizeib. Ei, um solche Lappalien bekümmert sich die Polizei nicht, und die Concurrnz freier Meinungen über den Pfefferkuchen zu stören, wäre gegen alle Liberalität. Schimpfen Sie nur, Musjeh!

Maß. Das werd ich auch! (ab)

Z i e h n t e r A u f t r i t t.

Sattler. Friederike. Vorige.

Sattl. Da ist Dein Bräutigam.

Frieder. Ach! — Der?

Sattl. Daß Du freundlich bist, sonst werd ich unfreundlich.

F u n f z e h n t e r A u f t r i t t.

Wirmann (kömmt in altdeutschem Kleid von der andern Seite.) Vorige.

Wirmann. Guten Tag.

Sattl. Ergebenster Diener, Herr Wirmann!

Wirmann. Ueben Sie auch immer noch den sklaventhümlichen Gruß? Ihn haßten Deutschlands Freie im sinnigen Mittelalter.

Sattl. Sehen Sie sich. Wir mußten lang auf Sie warten.

Wirm. Ich empfang noch die neueste Zeitung aus Bremen und das Oppositionsblatt, ein tiefes Blättlein, nur tadelnswerth, daß es einen unrein teutschen Namen trägt.

Sattl. Mit Erlaubniß, die Braut wird es Ihnen übel nehmen, daß Sie lieber Zeitungen lesen, als sich sputen, bei ihr zu seyn.

Fried. O nein, gewiß nicht!

Wirrm. Die neuesten Stücke waren zudem gehaltreich, machten über die finstern Meinungen der Berliner sich lustig.

Sattler. Aber, da Sie doch ein Berliner sind, müßte Sie das ja ärgern.

Wirrm. Ich bin kein Berliner, ein Teutscher.

Sattl. hm — das Hemd ist mir doch näher als der Rock.

Wirrm. Das verstehn Sie nicht, guter Mann! Und wie ich denn gelesen hatte, fiel mir noch ein, zwei Beiträge für jene Zeitschriften aufzusehen, worin ich ihre Aeußerungen bestätigte. Und hierauf dachte ich: nun will ich mich auf ein Schifflein setzen, und das Strahlowthum ein wenig erschaun.

Sattl. So trinken Sie, essen Sie nach Belieben.

Wirrm. Werde zulangn. Indeß sah ich auf dem Schifflein, und sehe nun um so mehr: das Strahlowthum sei flach, platt, so flach und platt die Gegend ist. Wie die Berge hier fehlen, g'wichts an Volkshöhen.

Sattl. Nu man sieht ja den Müggelsberg von weiten.

Wirrm. Das Volk begreift sich nicht.

Sattl. Ha ha ha! Sehn Sie wohl, da kitzeln sie sich miteinander: im Grase.

Wirrm. Das Volk geht nicht vorwärts zur Freiheit.

Sattl. D allerhand Freiheiten nimmt sichs hier wohl.

Wirrm. Das Volk ist zu weise, hat zu viel Tugend.

Sattl. Hm, das wär ja recht gut.

Wirrm. Aber gewissermaassen, nach Schillers Carlos. Es schminkt mit fetter Weisheit seine Ketten aus, und Tugend nennt es, sie mit Anstand tragen.

Sattl. Ich sehe eben keine Ketten, und mit dem Anstand gehts auch noch hin.

Wirrm. Das Volk sollte mündig seyn, und ist es nicht. Der Zeitgeist meint es gut zum Volk, und es verstopft ihm noch für und tür die langen Ohren.

Sattl. Pfui, Herr Wirrmann, Sie sollten auf Ihre Landsleute doch nicht schimpfen.

Wirrm. Ich nehme nur ihrer mich väterlich an, sie sollen mir Sinn empfangen, klar seyn über das Verhältniß. Aber das liest keine Bremer Zeitung, kein Oppositionsblatt.

Sattl. Ach warum nicht gar. Wär uns ja wohl eine Schande, wenn uns ein Paar fremde Zeitungschreiber regierten. Haben wir denn nicht selbst gescheute Männer im Lande?

Wirrm. Leider nein! Die Mark gebiert eitel Finferlinge. Und hätten sie mindestens noch einiges von

ihrer kindlichen Wendethum gerettet, glaubten Kobolde, ging es noch hin. Auch kein Dichter Göthe sagte es.

Sattl. Kobolde glaubt ja mein Gesell nicht einmal.

Samuel. Nel

Wirrm. Eben schlimm mit der so unpolitischen Aufklärung, ein Werk unserer Väter, das wir mit dem ganzen Andenken ihrer ruchlosen Zeit austilgen sollten.

Sattl. hm — man wird doch nicht seine Vorfahren verachten, Sapperment!

Wirrm. Hatte man verächtliche, kann man nur sich geachtet machen, indem man sie verachtet.

Sattl. Das sollte Ihr Großvater hören, der noch den siebenjährigen Krieg mitgemacht hat. Der sagt: die alten Preußen waren Kerls.

Wirrm. Hört' ich nur nicht mehr das Wort Preußen. Nun ich hoffe, es soll eine Zeit kommen, wo es verschwunden seyn wird.

Sattl. Donnerwetter, sind wir denn nicht alle Preußen?

Wirrm. Das Land hier ist der teutsche Nord, und besser noch, die teutsche Witternacht.

Sattl. Solche Reden könnten mich so ärgern und erzürnen, daß ich — daß ich —

Friederike (selbst zu ihm). Ja, lieber Vater, werden Sie recht böse auf ihn.

Sattl. Halts Maul! Sie sind mir von einem vor-

vornehmen Mann rekommandirt, dem ich Arbeit gelleistet habe. Der sagte auch: Sie wären mit zu Felde gewesen, und sehr tapfer. Ich war auch mitgegangen, hätte ich nicht den dicken Bauch gehabt. So aber stellte ich sechs Freiwillige. Nu, das mußt ich schon als ein wohlhabender Berliner Bürger, bin auch sonst nicht heutelsfaul gewesen. Aber ich begreife nicht, wie man das Land verachten kann, wo man geboren und erzogen ist, und doch Leib und Leben dafür wagen.

Wirm. Ich zog ein teutscher Jüngling ins eiferne Feld, ein Herrmannsenkel wider ein neues übermüthiges Rom.

Samuel. Ja, wenns erlaubt ist, mitzusprechen, darauf besinn ich mich. Ich stand mit Herrn Wirmann bei denselben Freiwilligen.

Wirm. (blickt stolz zu ihm hin.) So? Waren wir Kriegsgefährten?

Samuel. Und wenn wir Andern sagten: heute wollen wir einmal recht wie Preußen drauf losgehn, wollt's Herr Wirmann nicht leiden, sagte, wir wären Deutsche.

Zierm. Also that ich. Hin — es ist mir noch, als sollt' ich Sie kennen, und besinn' mich doch nur halb —

Samuel. Wir hatten einmal einen kleinen Streit zusammen.

Wirm. Wo?

Samuel. Sie nahmen einer armen Bauerfrau
am

am Rhein sechs Gänse, und das wollt ich nicht leiden. Da sagten Sie aber: bei Deutschlands großer Sache ist nichts an sechs Gänse gelegen.

Wirrmann. Also verhielt sich auch.

Sattl. Bei welchen Affairen sind Sie denn Alles gewesen, Herr Wirrmann?

Wirrm. Affairen. Teutsch, teutsch!

Samuel. Nun, mit Erlaubniß, wenn wir mit dem Feind uns in den Haaren lagen, hab' ich Herrn Wirrmann nicht geseht.

Wirrm. Ich wurde häufig versandt, das Volk mit gutem Geist zu befeelen; oft nahm ich auch wahr, daß es um Hülfe von Oben Noth that, dann begab ich mich an einen entlegenen Ort, um durch Gebet mehr zu frommen, als durch zwei einzelne Hände.

Samuel. Und nicht lange, so blieben Sie im Lazareth.

Wirrm. Vom Typhus ergriffen. Und genesen bedurften die übrigen Kranken geistlichen Trost, den ihnen zu spenden Christienspflicht war.

Sattl. Ach so!

S e c h s z e h n t e r A u f t r i t t .
Einige betrunckne Kohlenhändler (treten auf und drängen sich durchs Gekümmel). Vorige.

Ein Frauenzim. I was is denn des? Haben sich die Kohlenhändler nich mal sonntagsch angezogen

Ein Mann. Freilich, machen die Leute schwarz.

Wirm. Diese Taumelnden gefallen mir. Es ist Geist, Charakter in ihnen!

Ein Mann. Ihr macht uns ja schwarz, Ihr verfluchte Kerls!

Ein Anderer. Warum bleibt Ihr nicht an Eurem Wasser. Wir wollen nicht schwarz seyn.

Ein Fraueng. Wir sind reinlich. Kann die Polizei nicht die schwarzen Kohlenkerls abhalten?

(Die Kohlenhändler taumeln vorüber.)

Ein Mann. Gottlob, wir sind rein geblieben.

Das Fraueng. Sie sollen uns nur kommen! (blinzelt dem Abgegangenen nach.) Ach, da loofen sie untern Haufen vornehme Leute. Herjemine! Mögen wol Rath's un Präsidents darman? sind. Kriegt bald der, bald det wat ab. Und die Polizei jagt die Kerls nicht fort.

Wirm. Ich muß den Leutchen nachgehn. Sie gefallen mir, weil doch einige ächte Bestialität in ihnen wohnt.

Sattl. Hüten Sie sich doch. (auf sein Kleid sehend.) Schwarz können sie Ihnen freilich nicht machen, Sie sind schon schwarz genug, aber —

Wirm. Ich muß einige Unterhaltung mit den Lüchtigen pflegen. Es ist ihnen recht kanibalsch wohl. (ab)

Sattl. Ei, ei! Sagt ich, mein künftiger Schwiegersohn gesiel mir, müßt ichs lügen, wie ein —

Frieder. (wunderlich). Und mir soll er doch gefallen.

Sattl. Aber 's is doch 'n Better von 'n Herrn

Staatsrath. Und wenn er nu Professor wüerde, da wüerst Du 'ne Frau Professorn.

Frieder. Ich bin nicht hochmüthig. Das hab ich gar nicht etmal gewußt; Samuel hat mirs gesagt.

Sattl. Und ich hab's mit angesehn, daß 'n Professor mit hundert Faceln Abends is 'n Privat gebracht worden. Dabei könntest Du denn zum Fenster 'raus sehn. Taufensachteweg!

Frieder. Was hülf mir das, wenns mir in der Stube nicht gefiel.

Sattl. Halts Maul! Mein Wort hab ich einmal gegeben, und des geb ich nicht oft, und wenn ichs einmal gebe, halt ichs! Kannst Du 'n nich par Liebe heirathen, so heirath 'n par Honnör. — Aber seinen Großvater, den alten Chaussee-Einnehmer, hab ich zur Verlobung gebeten, und er will heute noch kommen, hier her. Der soll ihm die Leviten doch lesen, daß er kein Preuße seyn will. — Wo is der Schwager denn geblieben? den muß ich suchen; er soll den Bräutigam noch sehn! (ab)

Friederike. Sie möchten ihn alle sehn, wenn ich ihn nur zum ersten und letztenmal gesehn hätte!

S i e b e n z e h n t e r A u f t r i t t .

Tante aus dem Fleischscharrn. (sehr prunkhaft angezogen.) Vorige.

Tante. Ach Friederiken, seid Ihr ooch da? Nu, so will ich mich bei Euch setzen. Ihr Diener, Musich

Samuel. Wat habt Ihr denn da? 'Ne Hammelkeule un Wurst? Ich habe man 'n Paar Schweinezungen un 'ne Tafel Chokolade in 'n Pompadour. Wat hast Du denn vor 'n Kleed? Is wol engelsch? Ach icht is gar nischt apartes mehr, engelsch zu dragen, hat ja jede Dienstmagd engelschen Kartun. Vor düssen, wie't noch Konterbaude war, muß ich immer engelsch Zeug hebben, nu mach ich mie nischt mehr draus. Ach, wie warm is den Menschen doch.

Friederike. Wollen Sie trinken, liebe Tante?

Tante. Ach ne, noch nich. Künde ja die Schwindsucht druf kriegen. Friederiken, wenn doch alle Dage Fischzug wäte. 24 fette Hammel hab ich mehr schlachten lassen, un 10 junge Kälber, und 3 Tröge Wurst sind gemacht, un bis heute Morgen um neune war Allens verkauft. Ach sieh doch mal, sieh doch, die Hoboistenfrau von de Bürgergarde. Daß Du mir nich gestohlen wirst, oder kömmt mir: gar weg. Wie sich des ufgeklavirt hat! Na höre aber, Friederiken, wie mirs gegangen is, des glaubt keen Mensch mehr. Ich wollte eerst gar nich heute usn Fischzug, dachte, der Fischzug is zu gemeene, denn siel mir aberst wieder bei: Fuchters sind gewiß draußen, die bleiben nich von 'n Fischzug weg, so will ich voch man hin. Um Elben wär ich in 'n Scharrn fertig, und denn stellt ich mir vors Spinde, und dachte: wat ziehst du nu an. Det gestickte musseline, oder det gingangne, oder det

türkische bunte, oder eens von de Levantinen, oder det atlafne? Nu will ic Dir aber sager, worum ic keen seidnes angezogen habe. Ic dachte et war' Schade drum, weil mir Gener int Gedränge ein Hoch drin reifen künde. So is't mir schonst uf 'n Fischezug gegangen. Un nu will ic Dir ooch sagen, worum ic keen weißet angezogen habe. Ic wollte erscht uft Schiff fahren, und uft Schiff kann man sich 'n weiß Kleeid gar zu sehr insauen. Un nu will ic Dir ooch sagen, worum ic uft Schiff fahren wollte. Weil ic nich uf meinen Wagen raus fahren künde, ich wil Dir ooch sagen worum. Ic habe meinen Wagen nach Hammels un Kälber geschickt. Na, et wurde drüber denn Zwölke, det ich mich besunt, wat ic anziehen sollte. Un wie ic mich besonnen hatte, zog ic det türkische an. Drüber wurde et denn Gens. Nu aber dacht ic: welchen Duch nimmst du nu um. Den weißen Plein mo'ht ic't nich zu Seede duhn, un der geele kriegt man Frangen. Der große rotte ist wohl hübsch, dacht ic, aberst sie sind nich mehr Mode. Ic dacht ic endlich, du nimmst denn schwarz seidnen Schall mit die Blumen. Nu will ic Dir aber ooch sagen, worum ic 'n nich umgenommen habe? Glaser Bibbermanns Döchter gingen vorbei, un hatten ooch schwarz seidne. Ne, dacht ic, haben die schwarz seidne, drägst du keenen. Un nu nahm ic doch 'n weißen. Nu kann ic wohl 'mal drinken, die Zunge wird mich ganz trocken. (thut einen guten Zug.)

Frieder. Tante, es mir recht lieb, daß Sie hier sind. Ich möchte Ihnen viel sagen —

Tante. Na hör 'mal, was ich Dir nu sagen will. Nu schickt ich un ließ mir 'ne Troschke holen, stell Dir mal vor, 'ne halbe Stunde hat mein Geselle müssen warten, bis 'ne Troschke gekommen is. Ich will Dir ooch sagen, worum. Et macht der Fischzug. Na um halb Zwöe kam der Geselle damit. Nu stieg ich in, aber ich weest nich, die Troschken sind so eng, man sibt so gepreßt drin, det man sich nich rücken oder rühren kann. Ne, wie ich nu drin saß, sagte der Troschkenfuhrmann: Wobin Madamchen? Ich sagte: Nach die Strabloer-Brücke. Ich will Dir ooch sagen worum. Uf 'n groß Schiff moch 't ich nich fahren, worum, det is gar zu ordinair, aber uf eene von die grünen Gondelens, mit de bunten Fahnenjunkers oben, det lääst reventlich; worum, weil sich schonst andre Leute drin sehn, als wie ordinäre. Aber höre Die; in de Strabloer Straße hättst Du 'mal sehn sollen; so wat hab ich in meinen Leben nich gesehn; ausgenommen, 'n zwanzig Jahr hinter 'nander, immer uf den Dag. Kop an Kop in alle Fenstern, Gesicht an Gesicht noch darzu, un obenin vuller Menschen. Als wenn die Strabloer Straße 't Dperhaus wäre, und die Fenstern die Logen. Aber wie ich nu ant Wasser kam, wär ich beinah mit samt meine Troschke über 'n Haufen geritten von 'n Studenten. An die Strabloer Brücke war 'n Gedränge, des

man dachte, sie würden Eenen alles Zeug vom Leibe reißen, und uf die Spree konnte keen Appel zur Erde vor Schiffe. Nu will ich Die aber sagen, was ich dachte. Ich dachte so: Steiaßt du uf solche kleene Gondel, un't kommt 'n groß Schiff hinterdrin, kann die Gondel in Fegen-Stücken gestoßen werden, un du erlebst, daß du versaufft. Ne, dacht ich, du steigst uf 'n Charlottenburger, denn nach't Magazin hin stand Gener bei 'n andern. Na wie ich uf den Charlottenburger gesiegen war, dacht ich 'et würde so gehn, wie an 't Brannenburgsche Dor, da sagen sie: 't geht gleich furt, aber der Mensch kann noch 'ne halbe Stunde warten un Maulaffen fehl haben. Nischt, Frikken, heute ging 't den Dogenblick, hast Du nich, so siehst Du nich. Un links, grade über die Zuckersiederei an die Wand hin, standen Dir 'ne Millgon Stühle, da saßen wieder Leute druf, die wollten 't Vorbeifahren mit an sehn. Ich dachte: wat det doch vor Narren sind, wat sehn se denn daran, aber 't andre Jahr will ich mich ooch 'n Stuhl dahin setzen lassen, et muß sich doch recht pläsirlich da zusehn. Nu rathet 'mal, wer Alles mit uf unsern Wagen saß? Ich kenne nich 'n Eenen einzigen darvon. Un wie wir nu bei die Holzmärchte vorbei kamen, un bei 't Dorf, immer wieder frische Menschen. Un wår an 't Dohr nicht die Wache gewest, sie hätten 'n Ende von die Stadtmauer mitgenommen. Draußen ging 't noch halwege 'n bisken an, der Mensch hatte doch Luft, aber vor 't Dorf war 't

nu gar nich mehr wahr. Denn ich hatte runtergestiegen un ging zu Fuße. Aber gekommen bin ich nich durchs Dorf, gedragen bin ich durch. (trinkt.)

Frieder. Warum sind Sie nich zu uns gekommen, Tante, hätten auf unsern Wagen fahren können.

Tante. Ja, sage 'mal, worum ich das nich gedahnt habe, sag 'mal. Na, ich will man 'n bisken von Gue Hammelkeule kosten. (weilt.) Was meenst Du, ich habe heute noch keen Gottes Korn genossen, als meinen Kasse, zwee kleene Stüllefens, un die Bohnen mit 'ne Bratwurst, die mir Cathrine nach 'n Scharrn gebracht hat. Worum, man nahm sich ja keene Zeit darzu. Aber hübsch is't doch hier draußen, wenn man nich so allershand Hackmack durchnander hier wäre.

Fried. Hören Sie Tante, ich muß Ihnen doch etwas sagen. Aber Musieh Samuel — wird Christian auch den Pferden was geben?

Samuel. Will doch nachsehn. (ab.)

Fried. (ringt die Hände.) Ach Tante, ach Tante, es geht mir recht schlimm, helfen Sie mir doch! Ich soll heirathen.

Tante. Sieh mal! Nu groß genug bist Du so weit deryu. Was denn vor Eenen?

Fried. Ach, ich kann 'n nich leiden, vor 'n Dob nich leiden.

Tante. Ist er schmuck, hat er Geld, so mußt 'n leiden können.

Fried. Sie sagen: er wäre schmuck, aber 's kömmt mir doch nich so vor. Geld hat er ooch wol nich, aber wenn er ooch so viel hätte, wie er schwer ist, möcht ich 'n doch nich.

Tante. Der Bruder wird doch keen Narre sint, un geben Dir Genen, der nischt haben dut.

Fried. I nu, 's heest, er hat sein gutes Auskommen, wird noch was werden. Ach, und wenn er auch 'n Pabst werden könnte, möcht ich 'n doch nich.

Tante. Wat ist denn vor Gener?

Fried. 'n schwarzen Schullehrer.

Tante. Nu, et giebt vielerlei. Welche hebben man kleine Schulen vor sich, da is nich viel los, aberst wenn se so schonst beit graue Kloster sind, oder bei de Regalschule oder beit Genasigum grade über die Neppelschiffe, da bilden se sich was in. Da hebben se ooch keene Kinder mehr uf die A, schonst lauter hübsche Musjehs un Mamsells; oder gehn gar keene Mamsells uft Joachimsthalche Genasium; ick weest nich 'mal.

Fried. Ach, meiner bild 't sich große Stücken in, es heest ooch, er wird noch Professor warden, aber —

Tante. Höre Frixken, das laaß Dir man doch lieb sind. So Gener muß doch 'ne Frau schonst mehr Order warden, wie 'n Bürger un Meester. Es schickt sich doch wo em nich, det er sich so ofte bedrinken dut, wie 'n weltlicher anderer ordtlicher Mann, un geht so 'n Professor uf 'n Danzhoden, muß er die Frau schonst

mitnehmen; ein Anderer läßt Dir zu Hause, und looft alleene rumher.

Fried. Et, ich hätt 'n ooch wol genommen, und nich weiter gemuchzt, aber — ach Herr je!

Tante. Na höre — id bin nich dumm, id weef Alles. Du hast 'n Andern, den möchst Du gern.

Fried. Sie wissen ooch Alles.

Tante. Na siehst Du! Wem möchst Du denn? Ich weef Alles, det weef id aber doch nich.

Fried. Ich habe so gedacht. Will mir Vater Genet ohne Geld geben, könnt's ja auch 'n Anderer ohne Geld find. Und Bürger un Meister will er ja doch auch werden, hat die Sattlerprofession aus dem Grunde gelernt. Vater sagts selbst. Und Vater will mir ja doch sechsdausend Dahler Courant mitgeben, un da wären wie ja doch gemachte Leute.

Tante. Höre Frißken, id weef Alles, nu will id Dir sagen wert is. Gue neuer Geselle. Hab ich recht?

Fried. (hält die Augen zu). Den kann ich leiden, ja den, un des, weil er mich so leiden kann.

Tante. Im Grunde, Frißken, is't gut, wenn sich'n Paar heirathen un können sich leiden. Ich will Die sagen worum. Et is mehr Genigkeit, als wenn se sich nich leiden können. Ich will Die sagen worum —

Fried. Ach, ich weiß des Alles schon, Tante, will Ihnen nur geschwinde bitten, ehr Vater wieder kom^{mt}. Sprechen Sie doch mit Vatern, legen Sie doch 'n

Wort ein für mich, daß ich den nich zu heirathen brauche, den ich nich leiden kann.

Tante. Ja, mein Engelden, ich bin Dich gut, un möchte Dir gern helfen. Aberst sieh 'mal, der Bruder is 'n wunderlicher Mensche. Vor de Leute sind wir wol 'n bisken freundlich, aberst hinnern Rücken spricht er schlecht von mir un ich schlecht von em. Bitten will ich 'n aberst, w nn 't man helfen dut.

Samuel (kommt zurück). Die Pferde haben Heu. (sieht sich wieder.)

Tante (steht auf und geht um ihn, ihn scharf besehend). Du — so uneben justement nich.

Samuel (wird verwirrt).

Tante. Hören Sie 'mal, junger hübscher Musiech, ich weesß Alles, müssen Sie wissen.

Fried. (kuckt an der Tante Kleid).

Tante. Sie möchten gerne mit Friksen Mann nnd Frau sind. Sehn Sie, det ich Alles weesß.

Samuel (faltet erschrocken die Hände). Ach du lieber Gott! — Ja hätte ich Geld — und wär der nicht —

Fried. (herausplazend). Ach Sie brauchten kein Geld, wenn ich nur nichts hätte; da würde der Herr Staatsrath uns den Schwarzen nicht zugerekommandirt haben. Ach was thun mir die abscheulichen Sechstausend Thaler, die ich mitkriegen soll, vor Schaden!

Achtzehnter Auftritt.

Horndrechsler. Vorige.

Horndr. Sieh da, Frau Schwester! Auch hier.

Tante. Nu kommt der verdrehte Schwager noch;

Horndr. Wer immer dreht, muß endlich verdreht werden. Na, wie gehts mit dem Schweinebraten, Hammelbraten, Rinderbraten? Sehn die gut, gehts Ihnen auch gut.

Tante. Danke vor die güttige Nachfrage. Es geht uns Allen noch so ziemlich.

Horndr. Aber kleine Verliebte, ist der Bräutigam denn noch nicht da? (trinkt.)

Friedr. Er ist weggegangen. Ach, wollte Gott, er käm in seinem Leben nicht wieder.

Horndr. Was? Du bist nicht verliebt in ihn?

Friedr. O bewahre!

Tante (halblaut zu ihm.) Der Gefelle hat et ihr angedahn.

Horndr. So, so? Du armes Kieken!

Tante. Der Gefelle is 'n ordtlicher Mensche.

Horndr. Auch 'n hübscher.

Friedr. (leise.) Und das Herz erst —

Tante. Wenn er noch jußt keen Geld hat —

Horndr. Das sind grade die besten Leute. Ist an mir zu sehn! (trinkt.)

Tante. Ich hatte noch meine Paar Tausend Dä-

Ierkens, un mein selige: Mann nich 'n Poscher. Et is doch gegangen, un wie haben noch geschafft.

Horn dr. Ich habe nichts geschafft, aber 's ist noch viel lustiger gegangen, als wenn ich geschafft hätte.

Tante. Ich will den Bruder bitten, helfen Sie noch, Schwager!

Horn dr. Warum nicht gar. Bitten wir ihn um was, thut ers gewiß nicht. — Aber Riekchen, was hast Du denn gegen Deinen Bräutigam?

Frieder. Ach vielerlei, vielerlei!

Tante (faßt Samuel an die Schulter). Ne det, det hat sie gegen ihn.

Samuel. Des ich Namsell Riekchen nicht Erie werde, weiß ich. Aber wenn der sie nur nicht ha sollte. Die Gänse am Rhein hatt' ich ihm noch gegö; aber so eine schöne Meisterstochter —

Horn dr. So? Ist auch ein Gänseerobrer? Nun, wenns ein Gelehrter ist, wunderts mich nicht, Federvieh geht nach Federvieh.

Frieder. Wär ich unsre Köchin gewesen, hätt ich Musjeh Samuel'n gekriegt.

Horn dr. Bist Du ihm denn wirklich so gut, Riekchen? Na, Tante aus dem Fleischscharn, da müssen wir beide nur thun, als ob uns der Bräutigam recht gefiele; dann gefällt er dem Sattler gewiß nicht. Und hier mit dem jungen Menschen müssen wir tüchtig zanken, da wird ihm der Sattler gut. Helfen wir dem

Pärchen so nicht, weiß ich keinen Rath. Vielleicht kommt aber noch ein Glücksfall dazwischen, den man benutzen kann.

Frieder. Der Himmel geb's! (weint.)

Tante. Ach, det is so rührend wie die Prima-Donna. Darin hab'n leht ooch so velle geweent.

N e u n z e h n t e r A u f t r i t t.

Sattler. Wirrm. (der zurück gekommen). Vorige.

Sattl. Bist Du auch da, Schwester?

Tante. Wie kannst Du denn noch fragen, wenn Du mie sehn duhst?

Sattl. (Wirrmann vorstellend.) Mein künftiger Herr Schwiegersohn.

Tante (macht viele Krize). I, det is jo 'n Männken wie ne Weihnachtspuppe. Freue mich, Ihnen kennen zu lernen.

Wirrm. (nachlässig.) Affusativ, vielmehr Ankläger.

Horn dr. (bückt sich ungemein tief.) Ganz erschrecklich gehorsamer Diener von Sie!

Wirrm. Dativ, vielmehr Geber.

Horn dr. (setzt zu Friederiken.) Vorwärts; stell Dich vergafft in ihn.

Frieder. Haben Sie eine kleine Promenade gemacht?

Wirrm. Luftwandlung. Apropos, stracksjettig, vielmehr, Sie sind ja meine Braut; nicht wahr?

Frieder. (eine freudige Auswallung erzwingend.) O! ich bin darüber —

Wirrm. Still! Sie müssen Ihr Entzücken durch sittsame Frauenzucht umschleiern. Unteutsche Bücklinge mach' ich Ihnen nicht. Die vorbildlichen Würtemberger schafften sie ab. Sie müssen entwickelt genug seyn, am Buhlen die Gradheit zu achten. (setzt sich.)

Sattl. (bei Seite.) Is doch halb und halb wie Grobheit. (zu Friederike leise.) Gefällt er Dir nu mit Einemmal?

Frieder. O ich kanns gar nicht sagen.

Hornr. (zum Gesellen.) Aber Samuel, doch recht ungeschliffen. Er sitzt, und ich, ein alter Meister, muß da stehen wie ein Narr. (Samuel reicht ihm einen Schemel; er setzt sich.)

Sattl. Anders hab' ich Euch noch in meinem ganzen Leben nicht stehen sehn. Seid mir nicht grob gegen meinen Gesellen.

Frieder. Aber es ist doch unrecht von Samuel, lieber Vater.

Sattl. Halt's Maul.

Tante. Den Gesellen habbd' ich schonst lange weggejagt.

Sattler. Was hast Du in mein Hauswesen zu reden.

Z w a n z i g s t e r A u f t r i t t .

Ein Knabe. (tritt an den Tisch.) Vorige.

Knabe. Meine Herren, wollen Sie eine Nachtigall hören? (pfleift.) Ist eine Wachtel gefällig? (pfleift.) Eine Ketzche? (pfleift.) Belieben Sie einen Hänserling? (pfleift.)

Hornbr. Nu, wenn Er pfeift, ist's hübsch, mein Soln, aber wenn Er aufhört, noch hübscher.

Knabe. Aber geben Sie einmal Acht auf den Finken. (pfleift.) Aber das Schönste ist der Dompfaff, auf den Schweizerhuben abgerichtet. (pfleift.) Ist aber auch gefällig — (reicht ein Notenblatt herum; man legt etwas darauf.)

Sattl. (verdreßlich.) Nachhaffen, immer nachhaffen! Kann Er denn nicht selbst was ausdenken?

Knabe (geht nach dem Hintergrund.)

Wirrm. Was blieb' uns Dürstigen, so wir nicht nachahmten? Erfindung giebt's hier nicht, den Geist und Sinn müssen wir verschreiben, die tauglichen Gedanken auf der Post kommen lassen. Also bedingt es das Kartoffelthum und Weißbierthum.

Sattl. (halblaut.) Sapperment, da geht's schon wieder über die Berliner her.

Hornbr. Recht so, künftiger Herr Wetter! Die Berliner taugen nicht; sie lassen sich nicht allein von jedem Narren aus der Fremde herabsehen, auch von den Narren, die im Lande geboren sind.

Tante. Der Herr Wetter mit de schwarze Kledage hat Recht. Nich 'mal die Dachsen und Kälber doogen in
in

in Berlin; drum laaßen wir se vont Ausland kommen. Besuchen mir der Herr Wette die andre Woche uf' ne Zunge zum Frühstück. Ich habe Schlachtwiech gekooft, det aus Bremen gekommen is.

Wirm. Das geb' ich ein. In Bremen giebt's treffliche Rindszungen.

Sattl. (bei Seite.) Es muß doch nichts an ihm seyn, weil er meiner Hans von Schwester und meinem Haasensfuß von Schwager so gefällt. (laut.) Aber wie wär's, wenn wir 'n bischen nach Treptow führen?

Horndr. Gut! Man is nicht in Strahlow gewesen, wenn man nicht in Treptow war.

Sattl. Gefällig, Ihre Braut zu führen?

Wirm. Würde mir hofstättig und wälsch bedünken. Ein teutsch kräftig Dirnlein schreite auf eignen Füßen daher.

Friederike. O recht gern.

Tante. Aberst is nich. Erloben Sie, Schwager! (faßt des Horndrechslers Arm.)

Horndr. Da hängen Sie sich an etwas, das den Teufel nichts nuh is. Aber das is heut zu Tage so der Brauch. (Ste gesü, Samuel trägt die Körbe nach.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Ein Schiff landet unter einem kurzen Marsch von Blasinstrumenten. Einige junge Leute, Mädchen an den Arm, steigen aus, und gehn über den Vorgrund. Vorige.

Die Frau im Grase. Kie't mal, wie sich det herausgemuffert het. Sind die Döchter von den neuen Knaphans an det Dor da — wie heeßt et doch?

Ein Mädchen. Ne, die Gene ihr Vater is 'n Plundermah.

Die Frau. Det is de Cousine.

Das Mädchen. Ihre Liebsten sehn sich gut. Eener handelt mit Klammern, der Andere mit Neunogen. (Die Musik schweigt.)

Die jungen Männer (singen):

Komm mein Kind, komm mein Schatz,
Komm mit mir uf 'n Schützenplatz!

Eins der Mädchen. Hi hi hi! Hier is 't noch
vill hübscher wie uf 'n Schützenplatz.

Die jungen Männer. (singen.)

Draußen bei Mats, da is die Kapelle,
Da danzt der Leimweber mit seiner Marielle!

Das Mädchen. Hi hi hi! Et heeßt so: Da
danzt der Schneider mit seiner Marielle. Na, wir
wolln 'n bischen um Pfefferkuchen würfeln. (gehn an
die Buden und verlieren sich dann.)

Die Frau im Grase. (steht auf und elst einem

jungen Mann entgegen, der allein vom Ufer kömmt.) Mauer-
 polirten!

Der junge Mann. (barsch.) Na! (kömmt mit ihr
 in den Vordergrund.)

Die Frau. Dut als wenn er mir nich kennt,
 und sind 'n halb Jahr Mann und Frau geweest.

Der junge Mann. Nu sind wir aber geschie-
 den: geht Keener mehr den Andern wat an.

Die Frau. Sie sollen mir aber noch 'ne kleene
 Liebe duhn.

Der junge Mann. I nu, darauf soll mir't ooch
 nich ankommen.

Die Frau. Ich habe 'n andern Vorschlag.

Der junge Mann. So?

Die Frau. Un der Vorschlag wird wol bei Ih-
 nen kommen, fragen, wie ich mich ufgeführt habe. Ma-
 chen Sie mir nich schlecht.

Der junge Mann. I ne! Ich werde sagen: 't
 is so weit 'ne brave Frau, nur 't große Maul un de
 Faulheit —

Die Frau. Von 't große Maul können Sie sa-
 gen, aber von 't andre nich.

Der junge Mann. Wen willst Du denn neh-
 men, Cathrinken?

Die Frau. Ne duhen mußt Du mie nich mehr;
 et läßt sich. Et is 'n recht geschickter Mensch, hat
 mir 'n Brief geschrieben. Sie können io lesen.

Der junge Mann. Profekt!

Die Frau. (holt einen Brief aus dem Busen.) Da steht et drunter, wat er is.

Der junge Mann. (liest schwerfällig.) „Königlicher — General.“ Schwerebrett!

D. Frau. Kommt noch mehr.

D. junge Mann. (liest.) „Königlicher — General — Postamts —“

D. Frau. Kommt noch immer mehr.

D. junge Mann. (liest.) „Königlicher — General — Postamts — Schirmmeister.“ Na id will Dir loben durch 'n eichen Brett. Frägt aber Eene bei Ihnen, wat id vor 'n Vogel bin —

D. Frau. Nu wie Du mir, so id Dir! Wat haben Sie denn vor Eene?

D. junge Mann. (Mit einiger Betonung.) 'N Stubenmädchen. Het in de größten Gasthöfe gedient, in de Sonne, in de Stadt Paris, in't Ord'nanzhaus uu wer wees wo noch Alles. Ste het wat geschafft, wenn de vornehmen Herrn eingekehrt sind. Ja Cathrinken, worum best Du Die nich besser usgeführt? Kunden noch zusammen sind.

D. Frau. (stemmt die Arme ein.) Haben mir die Zeugen wat beweisen können?

D. junge Mann. Wer aber glaubt, det et nich wahr is, glect 'n Dabler. Adieh! (ab.)

D. Frau. Un schweig Er man io still, muß still! (droht hinter ihm, und geht nach ihrem Platz zurück.)

Zweihundzwanzigster Auftritt.

Rößchen. Ottilie. (gehn voraus.) Martin. Friß.
(folgen) Vorige.

Rößchen. (leise.) Merkst Du wohl, daß sie noch immer hinter uns sind? Hi hi hi!

Ottilie. Freulich! Hi hi hi! (machen einen Kreisgang auf der Bühne, während dem die Schneider ihnen immer auf einige Schritte folgen)

Martin. (leise.) Nu gehn wir schon so lange nach, und zum Foppen haben wir noch immer keine Courage.

Friß. (leise.) Ich will mir aber doch welche fassen, mag auch gehn wie's will. (laut.) Doch kurios, daß alleweile noch die Mädchens Meister werden.

Martin. Da sollten sie doch erst Lehrlingens seyn.

Friß. Und hernach auf Wanderschaft gehn.

Rößchen. (leise.) Sie wolln uns koblén. Hi hi hi!

Ottilie. Sind uns gut. Hi hi hi!

Rößchen. Wolln sie wieder koblén.

Ottilie. Na ja! Fang' an!

Rößchen. (laut.) Hör' mal, wie mag's wohl zugehn, daß Mädchens so gut Damentkleider machen können, wie gelernte Meisters?

Ottilie. O wohl besser noch!

Rößchen. Ich will Dir's sagen. Weil die Mädchens fleißiger sind, da lernen sie eher was.

Ottilie. Und weil sie nicht halbe Nächte auf die Herbergen gehn; können sie früher auf seyn. Hi hi hi!

Rößchen. Weil sie auch das Fzrige zu Rathe halten, und nicht unnütz verthun, können sie wohlfeiler arbeiten und haben mehr Kundschast. Hi hi hi!

Martin. Hör 'mal, da wollten wir sie foppen, und nu foppen sie uns.

Fritz. Das woll'n wir nicht leiden.

Martin. Ich sollte nur mehr Courage haben.

Fritz. Das ist eben mit der Courage.

Rößchen. (leise.) Sie sprechen von Courage.

Ottilie. Sie haben keine, sagen sie.

Rößchen. hm — woll'n ihnen 'n bischen machen.

Ottilie. Na ja! Fang an!

Rößchen. (laut.) Aber ufzunder könnte 'n Damenkleidmacher nicht besser thun, als wenn er — sag Du's.

Ottilie. Als — wenn er sich 'ne Schneidermannsell heirathen thäte.

Rößchen. Nu freilich; da könnt er 'n Gesellen sparen.

Martin. Bliß — hör' mal was die sagt!

Fritz. O! ich spiße die Ohren!

Martin. Das klingt eben so dumm nicht.

Fritz. Du geht mir 'n ander Licht auf.

Rößchen. Und würd' es Krieg, könnte der Schnei-

ber zu Felde gehn, sich Lorbeeren holen, und die Profession ginge zu Hause doch fort.

Martin. Schmorrsfleisch mit Lorbeerblätter ist 'n gutes Essen.

Ottilie. Sie könnten eine Schneiderkavallerie auf Ziegenböcken errichten.

Friß. Du! war das nicht gestichelt?

Martin. Ich nu, 'n hübsch Frauenzimmer nehm' ich nichts übel, 'n Mannszimmer wohl.

Rößchen. Jetzt kriegen sie schon etwas Courage, Ottilie.

Ottilie. Ich weiß auch nicht, warum sie sich vor uns fürchten, Rößchen.

Martin. Pst — ich habe was abgehört. (zeigt mit dem Finger.) Die da heißt Rößchen.

Friß. Ich auch, ich auch! (eben so.) Die da heißt Ottilie.

Martin. (wieder mit dem Finger zeigend.) Die da ist gewachsen wie 'ne Elle.

Friß. (eben so.) Die da wie der Gefellenstock, womit Papa in der Fremde gewesen is.

Martin. Rößchens Haare blinkern wie schwarzer Atlas.

Friß. Ottilichens ihre wie braune seidne Fadens die frisch gewickelt sind.

Rößchen. Sie fangen uns an 'raus zu streichen.

Ottilie. Denkst Du, daß ich nicht zühöre?

Martin. (wie oben.) Aber sieh den allerliebsten Hals. So weiß wie englischer Pisse.

Friß. (eben so.) Und die zwee allerliebsten Ellbogen, Wie fleeschfarbner Tafft.

Martin. Ich fange mich an in die Große zu vernarren.

Friß. Ich in die Kleene.

Martin. Acht Groschen gäb' ich drum, wenn sie sich auch in mich vernarrte.

Friß. Ich 'n ganzen Wochenlohn.

Rößchen. Wir haben sie weg! Hi bi hi!

Ottilie. Drum bin ich eben nach dem Fischzug.

Martin. Ob sie ooch hubsche Gesichter haben mögen?

Friß. Wer kann des wissen.

Martin. Wollen 'mal anders rumgehn, da können wir die Gesichter zu sehn kriegen.

Friß. Ach ne, da schäm ich mich.

Rößchen. Komm, wir woll'n uns dahin sehn.

Ottilie. Na ja! (setzen sich an den Tisch, wo vorhin des Sattlers Angehörige Platz nahmen, doch so, daß Jenen der Rücken zugewandt bleibt.)

Martin und Friß. (treten auf die andere Seite des Vorgrunds, dort zu beraten.)

Martin. Hat ein Mensch Lust zum Heirathen gekriegt, bin ich's.

Friß. 'S geht mir affkurat so. Aber Papa sagte.

wir sollten sie foppen, und nu möchten wir sie heirathen.

Martin. Wer kann sich aber helfen.

Fritz. Im Grunde könnten wir sie aber erst recht foppen, wenn wir sie geheirathet hätten.

Martin. Das ist auch wahr!

Fritz. Wenn wir ihnen nur gefielen. Wir sind beide so spillerig.

Martin. Das Spillerige ginge bei mir noch an, aber mein Gesicht ist nicht sonderlich.

Fritz. Mein Gesicht ist wieder nicht uneben, wenn ich nur nicht so spillerig wäre.

Martin. Man müßte sie fragen, ob sie uns heirathen wollen, aber so, daß sie uns nicht sehen könnten. Und hätten sie erst Ja gesagt, möchten wir ihnen hernach gefallen oder nicht.

Fritz. Du hast recht. Der Altmeister ist nicht so klug, wie Du bist.

Martin. Ich sollte auch nur Courage haben.

Fritz. Hätt' ich nur zu Hause erst Kasse getrunken, denn hätt' ich Courage. Aber Du hast doch heut die Courage gehabt, auf 'n Pferd zu sitzen, so faß Dir nu doch auch welche.

Martin. Na — ich gehe ran — aber Du mußt mit gehn.

Fritz. Ja — aber nicht voraus.

Martin. (naht mit sichtbarem Zittern Kopfschüttelnd Stuhl,

und nimmt auf drei Schritte etwa den Hut ab, der ihm in den Händen bebt.)

Friß. (rührt das Nehmlische, einen Schritt zurückbleibend.)

Martin. Ramsell, ich mö — mö — mö — mö — möchte Ihnen was sagen, aber Sie müssen sich nicht umbrehn. Ihnen, die GroÙe da!

Friß. Me — me — me — me — Merten hat Ihnen da was zu sagen, und ich Ihnen — (springt einen Augenblick heran, und tippt mit dem Finger an Ortstiens Rücken, fliegt aber gleich wieder zurück.) aber nicht umbrehn, heileibe nicht.

Rößchen und Ottilie. Kurios, hi hi hi!

Martin. Sie haben vorhin gesagt 'n Damenkleidermacher und 'ne Schneidermamsell gäben 'ne gute Heirath ab, die Frau stellte 'n Gesellen vor. Ich bin 'n Damenkleidermacher und mö — mö — mö — mö — möchte wohl 'n Gesellen heirathen.

Friß. Ich mö — mö — mö — mö — möchte dasjenige voch.

Martin. Sie gefallen mir, so weit ich Sie gesehen habe, abscheulich allerliebst — (springt heran und berührt Rößchens Rücken, sich schnell wieder entfernend.) Sie da — wie 'n Nähring von purem Silber.

Friß. (eben so.) Sie da mir, wie die blankste englische Nähnaedel — Sie werden das Uebrige wohl merken —

Martin. Sie werden auch nicht so dumm sind, daß Sie 's nicht merken sollten. Kurzum, ich halte an! Friz. Kurzum, ich halte noch an!

Martin. Nu sagen Sie mir, wie ich Ihnen gefalle, aber Sie müssen mich nicht anseh'n.

Rößchen. Sie sind doch Musjeh Martin?

Martin. Noch bin ich 'n Musjeh, aber auf Michell, will's Gott, will ich 'n Herr werden.

Rößchen. Allen Regard, danke vor die Ehre, aber aus uns beeden kann nichts werden.

Martin. Aufrichtig?

Rößchen. Ja!

Martin. Kann ich mich drauf verlassen, daß ich Ihnen nicht gefalle?

Rößchen. Ja!

Martin. (dreht sich um, setzt den Hut auf und stampft mit dem Fuß.) Das ärgert mich!

Friz. Ach Herrjeh, wie wird's mir nu gehn. (tippt wieder.) Sie da, Kleine, was sagen Sie zu mir? Ich bin Musjeh Friz.

Ottilie. Sie gefallen mir wohl so weit, aber zum Mann nicht.

Friz. (kragt hinter dem Ohr.) Ja, was kann mir's Gefallen da helfen. Gewiß haben Sie schon 'n Andern, der Ihnen noch besser gefällt.

Ottilie. Ja!

Fritz. (dreht sich auch um, bedeckt trotzig sein Haupt und stampft mit dem Fuße.) Das verdrießt mich!

Martin. Komm, wir wollen in's Wasser springen, wollt' ich sagen in 'n Kahn, un fahren nach Treptow!

Fritz. Fig, fig, fig! (laufen schnell zum Ufer.)

(eine neue Musik von Blasinstrumenten tönt auf einem Fahrzeug.)

Rößchen. (wendet sich zornig gegen Ottile und stemmet die Arme ein) Das hast Du mir zum Pöffen gethan!

Ottile. (mit derselben Bewegung.) Nein, Du mir!

Rößchen, (lauter.) Das schenk' ich Dir nicht!

Ottile. (eben so.) Das vergeb' ich Dir nicht, und wenn wir uns noch im Himmel begegnen!

Rößchen. (noch lauter.) Du falsche Seele!

Ottile. (eben so.) Du hinterlistig Gemüth!

(Der Vorhang ist im Sinken, die Musik wird lauter, nimmt Trompeten und Pauken auf, und währet noch einigr Zeit.)

Ende der ersten Handlung.

Zweite Handlung.

Gegend bei Treptow, das Koffeehaus im Rücken gedacht, die offene Aussicht über die Spree nach Stralow. Wie im ersten Aufzuge wimmelt der Strom von großen Fahrzeugen und kleineren Gondeln. An einer Seite des hiesigen Ufers mehrere Tische, woran man wohlgekleidete Personen sieht, auch den Berliner und Fremden darunter; an der andern stromen deren von den niedern Klassen vom Ufer weg zum (rechts hin gedachten, und auch mit Koullissen bezeichneten) Wald, und und eben so zum Ufer hin. Nach Erhebung des Vorhangs hört man gleich den blinden Harfner, der im Vordergrunde linker Hand mit seiner Mutter steht. Es ist ein noch junger Mann.

Erster Auftritt.

Die Personen an den Tischen. Die strömenden Volkshäufen. Ein blinder Harfner und seine Mutter. Der Berliner Zuschauer und der Fremde.

Harfner (singt aus Deodate nach Webers Melodie).

Ueber mich ist ausgegossen

Etw'ge Nacht.

Meinem Auge ist verschlossen

Gottes Pracht.

Ach, das liebe Tageslicht
Seh' ich nicht.
Sterne blinken,
Bunte Blumen winken,
Ach! ich seh' es nicht!
Oft wenn Mädchen um mich sangen,
Klang's so schön;
Doch der Mädchen holde Wangen
Soll ich nimmer seh'n.
Oft entlockt mein Sehnen
Nach dem holden Licht,
Fremden Augen Thränen,
Doch ich seh' es nicht!
Aber wo es dunkelt
In des Grabes Nacht,
Guter Gott, dort dunkelt,
Mir der Schöpfung Pracht!
Ja, der auß're Schleier
Dann vom Auge fällt,
Und in Frühlingseifer
Glänzt die neue Welt.

(Die Mutter geht mit einem Notenblatt umher. Ehe der Harfner noch ganz endete, erschien bereits an der rechten Seite das blinde Mädchen mit der Sultarre von einem jungen Menschen geführt.)

Z w e i t e r A u f t r i t t.

Vorige. Das blinde Mädchen und sein
Führer, ein Knabe.

Führer. Da singt schon Einer, liebe Schwe-

Her! Wenn er aufgehört hat, gehen wir an die Tische.

Die Blinde. Ach, wer hat da gesungen?

Führ. Ein Blinder.

Die Blinde. Das hört' ich aus dem Gesang.
Er wandelt auch in ewiger Nacht. — Nein, nicht in ewiger;
einst wird sich die Schöpfung ihm wieder aufthun,
eine schönere Schöpfung!

Führ. Komm hinüber zu den Tischen. Werde nicht traurig. Was hilft's; es ist einmal Dein Schicksal. (führt sie hinüber).

Die Bl. (unterwegs). Ach, könnt' ich den Gesang noch einmal hören!

Der Bl. Wer spricht da? Bist Du es Ludwig? — Ist doch wie des Knaben Stimme.

Führ. Singe nur jetzt auch, Schwester! Es wird spät; daß wir noch was verdienen.

Die Blinde singt:

Noch immer dent' ich an das Sehn,
Wie ich ein Kindlein war,
Und's hell um mich, so hell und schön,
Noch zählt' ich nicht fünf Jahr.

Und ach, da ward es mir einmal
So schlimm und wunderlich.
Ach, schwarze Kinder ohne Zahl,
Da wimmelten um mich.

Die schwarzen Kinder um mich her
Zusammen flossen sie;
Vom schönen Licht das Aug' ward leer:
Nie sah ich's wieder, nie.

Die Blattern, sprach die Mutter, sind,
Und weinte, weinte sehr;
Erbarm' dich, Gott, des armen Kinds,
Es sieht nun nimmer mehr.

Nicht weiß ich auch, wie lange schon,
Mir währet das dunkle Leid,
Von Jahren sprachen sie, die stöh'n;
Was weiß ich von der Zeit.

(Andere Melodie).

Da saß ich einst in warmer Luft,
Und zu mir kam ein Blumenduft,
Und bald ein holder süßer Schall,
Sie sprachen: Da singt die Nachtigall.

Das sank mir in mein Herz so tief,
Und aus dem Herzen tief ich tief:
Mich sagt ein wunderbarer Drang,
D' geht mir Blinden auch Gesang!

Sie holten einen wackern Mann,
Der wies nun oft mich freundlich an.
Sie brachten mir das Sattenspiel,
Mir war's, als ob's vom Himmel fiel.

Und als die Mutter gestorben war,
Verarmten wir beide Kinder aar;
Da führt' mich der Bruder hinaus
In Gärten und guter Leute Haus.

Da sang ich denn, gewann mein Brot,
Und hatte doch Freude in meiner Noth;
Das sag' ich der holden Nachtigall Dank,
Die geweckt mit die Lust zu Eptel und Gesang.

Führ. (geht mit dem Notenblatt umher).

Der Bl. (sehr gerührt). Ach, so hört' ich noch
nicht singen.

Die Bl. Bist Du's, der vorher gesungen hat?
Der Bl. Ja! Bist du auch blind? Doch freilich,
so kann nur singen, was nicht sieht. Bist Du
ein Knabe?

Die Bl. Nein, ein Mädchen!

Der Bl. Ein Mädchen! Ein Mädchen! Ach
wenn mich doch ein Mädchen führte!

Die Bl. Ach — ich möchte mit Dir singen.
Hast du auch das Helle gesehn, eh' Du blind wardst?

Der Bl. Nein, ich bin blind geboren.

Die Bl. O so möcht' ich Dir wohl vom Licht
erzählen.

Der Bl. O ich möchte so gern Dir zuhören.
Laß mich einmal nach deiner Hand tappen. — Wie
wird mir — mir ist als würde meine Nacht hell, wie
ich die Hand so warm fühle!

Die Bl. Ach, und wie Du meine Hand faßt — ist's mir wie damal, als ich's Licht noch sah! — Und Deine Stimme freut mich, wie die Nachtigal, als die Blumen so dufteten.

Der Bl. Seit ich Dich singen hörte, empfand ich die erste schöne Wonne. Ach, Blinde können auch lieben.

Die Bl. Hast Du nicht vom schönern Land gesungen, wo der Tag ihnen wieder aufgehen wird, sich einander auch sehen werden, die sich liebten ohne sich zu sehen?

D r i t t e r A u f t r i t t .

Der Berliner und der Fremde, (welche auf alles seitwärts merken, stehen auf und gehen zu den Blinden).

Vorige.

Berl. Nun ist es mir doch lieb, daß wir auch nach Treptow fahren.

Der Fr. Eine rührende Scene! Doch ach, zu traurig!

Berl. So ist es schon. Auch neben dem Lustigen erscheint wohl das Rührende und Traurige, wie man wieder selbst bei einem Leichenbegängniß Stoff zum Lachen finden kann. (zu dem blinden Paar): Ihr Unglücklichen scheint einander plötzlich gewogen.

Der Bl. Wer spricht da?

Berl. Ein Freund, der Theil an Eurem harten Geschick nimmt.

Der Bl. Ich bin das gewohnt, und bin — jetzt gar nicht unglücklich!

Die Bl. Ich weiß nicht, warum ich so froh bin!

Berl. Eure Herzen ziehen einander an. D viel leichter würdet Ihr Euer Geschick tragen, könntet ihr zusammen leben.

Der Blinde }
Die Blinde } (schnell zugleich). Zusammen leben!

Der Fr. Das begreift sich. Wenn die jungen Leute sich heirathen.

Der Blinde }
Die Blinde } (noch schneller). Heirathen.

Führ. (der zurück kam). Ich habe meiner Schwester versprochen, so lange sie lebt, bei ihr zu bleiben. Könnte sie aber heirathen, so führte ich beide, und sie verdienten wohl um so mehr. Aber das forderte eine Einrichtung.

Mutter des Bl. Ach — ich kann so nicht mehr fort. Das wäre sehr gut. An Betten und Hausrath fehlt's mir wohl nicht.

Führ. Das hat sie auch, so fehlt es wohl nur an Geld zur Hochzeit.

Berl. Zu einer kleinen — und mehr dürfte es ja nicht — würde sich Rath finden. Hört, möchtet

Ihr einander auch wirklich? Doch Ueberlegung und Klugheit sind hier wohl nicht Noth; Ihr könnt dem Zug der Herzen dreist folgen.

Der Blinde } (zugleich). Ach guter Herr, der
Die Blinde } da spricht!

Fr. Ihr Ton verräth schon Alles.

Der Bl. Die Mutter will's ja erlauben.

Die Bl. Mein Bruder hat nichts dagegen.

Berl. Ich habe vorhin unsere niederen Stände gerühmt, und manches an der sogenannten feinen Welt getadelt. Unrecht mag ich ihr aber auch nicht thun. Es ist ein Hauptzug im Charakter der mittlern und höhern Stände in Berlin, wohlthätig zu seyn. Ich kenne hier Niemand, doch werden Sie sehn, daß meine Behauptung wahr ist. (laut). Meine Damen und Herren, es ließe hier sich ein gut Werk thun. Wir könnten zwei Blinde so glücklich machen, wie sie es nach ihrem traurigen Zustand noch zu werden fähig sind. (nimmt das Notenblatt). Ich lege einen Friedrichsd'or auf.

Der Fr. Ich auch.

Berl. Wer giebt noch einen milden Beitrag? (geht umher, alle Damen und Herren greifen nach den Börseu und legen reichlich auf).

Der Bl. Gott — wie ist mir! Ist Dir auch so?

Die Bl. Hell! Hell ist's um mich!

Der Bl. Ich hab' eine Vorstellung vom Tag!
— Wie heißt Du?

Die Bl. Maria.

Der Bl. Welch ein schöner Name!

Die Bl. Wie heißt Du?

Der Bl. Gotthold! Ach, er ist mir hold.

Mutter. Aus Freude weinend geb' ich Euch
meinen Segen! Und Gott wird immer gute Herzen
wecken, die Euch für den Gesang ein Almosen
geben.

Berl. (überschießt froh). Seht — fünfzig Thaler
— noch darüber. Es gehört Euch. Ihr könnt da-
mit eine kleine Hochzeit veranstalten, und noch Man-
ches Euch anschaffen. Nicht wahr? (übergibt es der
Mutter, und setzt sich nebst dem Fremdling nieder).

Der Bl. Gott, wie reich sind wir!

Die Bl. Wie sollen wir's vergeßen? Kannst
Du nicht ein Lied, das auch ich kann?

Der Bl. Hast Du das Danklied der Blinden
gelernt?

Die Bl. O ja! Fang es an!

Beide (zugleich mit ihren Instrumenten sich begleitend).

In unsern Herzen seh'n wir Blinden,
Die sich erbarmen un'rer Noth;
Das Auge Gottes wird sie finden,
Hold sey ihr Leben, sanft ihr Tod.
Ist uns verhüllt das Licht der Sonne,
Auch tausend Lust und tausend Wonne;

Ward Unschuld uns dafür bescheert,
Die Sünd an uns vorüber gehet,
Alein, um was die Unschuld flehet,
Wird dort im Himmel oft gewährt.

So woll'n wir ja nichts übertreten,
Auch auf des Blinden enger Bahn,
Daß reine Herzen für sie beten,
Die uns barmherzig wohlgethan.
(ab mit den Führen).

V i e r t e r A u f t r i t t.

Beide Schneidermannsells, (vom Ufer kommend).

Vorige.

Rößchen. Ich sag Dir's, ich bin böse!

Ottlie. Und ich vergeb's Dir mein Leben
nicht.

Rößch. Du hast das so angesponnen.

Ott. Du hast mir's zum Pöffen gethan.

Rößch. Du bist falsch!

Ott. Du hast ein schlechtes Herz!

Rößch. Wenn ich nicht mehr bedächte —

Ott. Ja, ich sollte nur nicht mehr bedenken.

Rößch. (reißt die Ärmel in die Seite). Seht mir
doch, was will Sie mir duhn?

Ott. O hab Sie sich nur nich! Es sollte nur
nicht auf den Fischzug sind!

Rößch. Und wenn's auch kein Christenmensch se-
hen thäte, vor Ihr fürcht' ich mir nicht!

Ott. O Sie —

Rößch. Man nich geschimpft. Hab Sie Lebensart!

Ott. (weinend). Heißt das Lebensart, 'n Manchen Jemanden abspenstig machen?

Rößch. (auch weinend). Sie hat 'n mir abspenstig gemacht, Sie!

Ott. Was hab' ich immer gesagt, wenn wir aus dem Fenster sahn?

Rößch. Was ich, wie wir lezt durch'n Lustgarten gingen?

Ott. Was ich vorigen Dienstag in Templow?

Rößch. Ich habe recht!

Ott. Ne, ich habe recht!

Rößch. Ist nicht wahr!

Ott. Ist doch wahr!

Rößch. Mit unsrer Freundschaft ist's vorbei!

Ott. Daraus mach' ich mir gar nichts!

Rößch. Wenn sich's man schickte, daß ich hier draußen allein gehen thäte, ging ich gar nicht länger mit Dir.

Ott. Mir ist's auch nur, daß mich die Mannsleute zufrieden lassen sollen, sonst wär' ich schon lange von Dir weggegangen.

Rößch. Gut, so wollen wir zusammen bleiben, aber nicht mehr zusammen sprechen.

Ott. Gut, und in der Stadt wollen wir uns ganz verjünnen.

Rößch. Ganz verjünnen; komm! (Beide nach der Seite ab).

F ü n f t e r A u f t r i t t.

Getümmel am Wasser. Dann Sattler.

Tante. Wirrmann und Friederike. Vorige.

Mehrere Stimmen. Was ist das?

Anderere Stimmen. Da ist wohl ein Unglück geschehen?

Noch And. Einer in's Wasser gefallen.

(Alles eilt nach dem Ufer).

Sattl. (aus dem Hintergrunde zuhörend). Und mein Gesell springt nach!

Frieder. (laut rufend). O mein Gott — o mein Gott!

Sattl. Er kann ja nicht schwimmen.

Fried. (außer sich). Er geht unter!

Sattl. Mädchen, spring nicht gar auch nach!

Tante (schauend). Ach, der arme Horndrechsler! Hat'n der Teufel geplagt, Gott verzeih mir meine Sünde.

Sattl. Ich gebe hundert Thaler, wenn ihn Einer herauszieht, und für meinen Gesellen auch. Zweihundert Thaler, mehr noch, mehr!

Tante. Da is schonst Eener von die Fischerleute rin. Der schwemmt wie'ne Ente.

Sattl. Kommt nur an's Land. Das Mädchen ist ja wie rasend. Fällt mein Seel' noch rin. (bringt Federiken durch den Haufen geführt, und leitet sie zu einem Stuhl.)

Berl. Sagt ich's doch! Oft führt das Lustspiel eine Tragödie im Gefolge.

Der Fr. (zur Tante). Madam, wie kam das?

Tante. Kann ich denn reden? Bin ich nicht von Schrecken ohnmächtig?

Der Fr. Man sieht's an Ihren bleichen Wangen.

Tante. I wat is'n das. Wangen, det versteh ich jo nich.

Berl. Ah so? Backen!

Tante Na, reden Sie doch deutsch. Na, Na, wir fahren da von Strahlow her, mein Bruder, meine Brudertochter, mein Schwager, der neue Gefelle, und der neue schwarze Bräutigam. Un mein Schwager, Sie wissen wol, der Horndrechsler 'n recht guter Mensche so weit, dut man gern 'n Drunk über'n Durst. Ich hab't gesagt in Strahlow, Schwager, hab ich gesagt, nicht so velle Kottwißer, Sie finden sonst det Kottwißer Dor nich mehr' rin: ja hilft denn all' mein Sagen? Nicht hilft et, nicht!

Sattl. Ach, der Kottbuser hat's ihn so nicht gethan, aber det verfluchte Rum.

Tante. Ja, der verfluchte Rum! Und seh'n Sie mal; et kann nich Jeder velle verdragen.

Berl. Ei, wir hören da eine Abhandlung vom Rottbussler und Rum, nicht aber vom Wasser.

Tante. I nu seh'n Sie' mal; id' willt' Sie ganz kurz erzählen. Wir fahren da von Strablów 'rüber, id' —

Berl. Das wissen wir schon.

Der Fr. Auch daß Ihr Herr Schwager viel zu trinken beliebte.

Tante Na, wenn Sie't schonst wissen, brauch id't Ihnen nich erst zu verzhlen —

Berl. und der Fr. Aber das Weitere hörten wir gern.

Tante. Ach, wenn id' man erst wieder zu mich käme, erst wieder sprechen künde. So hat' id' mir in meinen ganzen Leben nich verschroden, nich 'mal wie sich der große polnische Dohse losriß. Det will id' Ihnen sagen, wie det kam —

Der Fr. Gehört nicht hieher, Madam!

Tante. Da haben Sie nu wieder noch recht. Id' konnte mir ooch ärgern, wenn mein seliger Mann wat zu erzählen anfang, nu id' war nu neuschierig, un wold' et recht hören, un hörte ooch recht nipp zu, un er brachte denn alles mankenander —

Berl. Der Herr Schwager ist's doch vermuthlich, der das Unglück hatte, in den Strom zu fallen?

Tante. In den Strom? Ich bewahre, wo ist denn hier 'n Strom, un so 'n Ding kenn ich jo noch gar nich; in die Spree is er gefallen.

Berl. Vermuthlich mit dem Kopfe zuerst, wegen Schwere desselben.

Tante. Richtig, als wenn Sie't gesehn häd-den. Wör er 'n Huppemännken von'n Christmarkt geweest, det unten von Blei is, isß' er noch. Wir fuhren uf die hübsche Gondel, un er kiefte immer über'n Rand weg. Ich sagte: Laassen Sie doch det Kiefen, sagt ich. Ich Kiefen Sie mal, sagt' er, wat da vor kleene Fische schwemmen. Nu wold' er immer welche greifen. Da sagt ich wieder: Männicken, die kleenen Fische werden jo keene Narren sind, un laassen sich greifen. Un ich hatte ganz recht; sie waren poch keene Narren nich. Aber purdauß, eh ich mich versah, purdauß lag mein Schwager rin.

Sattl. Und mein Gesell stürzte sich nach. Aus Gutherzigkeit, und kann nicht schwimmen.

Wirrm. Thörichter Leichtsin! Hält' ich es noch gethan; ich habe das Schwimmen bei einem Halloren ziemlich erlernt.

Sattl. Mein Himmel, Sie können schwimmen, und —

Tante. Und Sie sprungen nich nach?

Wirrm. Ich überlegte gar wohl, daß es sich hier um Menschenrettung handle, und sowohl die

lobliche Turn = als Schwimmkunst bedingen einfache Kraftentwicklung zu eigener und fremder Hilfe in Noth, worüber Arndt viel Treffendes sagt. Doch einmal ist das altfittig deutsche Kleid zu weiten Umfangs, würde zu viel der Masse einziehen, und wohl ein Siegfried müßte dann in den Abgrund hinab. Sollte ich das Gewand aber von hinnen thun, gäb' ich der Frauenzucht Berlins ein anstößig Aergerniß, was jeder deutsche Mann billig flieht. Auch erwog ich, daß rüstige Leibesbewegung mich eben ziemlich erhitzt hatte. Bei jäklingem Eintauchen in kalte Flut hätte mich da ein tödtlicher Schlagfluß leicht ergriffen. Also ging es dem deutschen Herzog Leopold.

Sattl. (schüttelt unzufrieden den Kopf.) Ei, ei, ei! Ich wollte schon nach, daß ich aber wie ein Stein an einer Thurmuhr gesunken wäre, ist wohl gewiß.

Lante. Un ich wie unser Nachbar sein Amboss.

Wirrm. Endlich wollte ich, trotz allem Einreden meiner Klugheit, doch mich in die Fluthen werfen. Denn es giebt Lagen, wo nicht sie, vielmehr ein reiner Gemüthswille die That bestimmen soll. Nun aber hört' ich, wie Sie einen Lohn von Zweihundert Thalern für die Rettung boten. Nein, dachte ich, hier mahnt nun die Ehre eines deutschen Mannes von aller Theilnahme ab. Denn es hätte den Schein auf mich geladen, als wären die Silberlinge mein Strebeziel gewesen. — Ei nun, aller Menschen

Leben ist ja nur schon beginnender Tod, wir treten hier nur auf die Thürschwelle einer mehr entwickelten Welt, und mögen jauchzen, wenn einem Bruder schon das Pfortlein sich aufthat. — Doch mit Verlaub: werden Sie etwas von dem Mann erben, so ihn die Woge in ihrem Schoos behält? Oder würde er lebend ein Pflichtheil von Ihnen empfangen haben, wenn Sie —

Sattl. (ärgerlich.) Ach schämen Sie sich, daß sie jetzt nach so was fragen. Aber wo ist denn Friederike, meine Tochter?

Tante. (eilt davon.) Meine Brudertochter; meine Pathe? (sieht links hin). Die is rundernher ant Wasser geloofen, will sehn, ob sie der gute Mensche wird rausfischen. Ich glob't immer noch, erlens ist jo'n Fischerknecht, der't verstehn muß, und zweetens is jo heute der Strahlower Fischzug, da muß All's raus aus die Spree, wat nich darin bleibt. Aber ich will man och hin, meine Pathe könnte under Haselanten von Mannsleute gerathen. (eilt dem Sattler nach.)

Wierm. (steht sinnend.) Was fällt mir bei dem Namen Leopold ein! Er gehört zu den verumeinigten des Leo halber mit wälscher Ur, auch ziemte besser statt des p ein b. Löwenbold. (nimmt Nag auf einem der Stühle und zündet sich eine Pfeife an.)

(Draußen links rufen mehrere Stimmen.) Er hat Einen!

Anderer St. Den Andern auch, den Andern auch!

(Nach und nach kommen die Abgegangenen zurück und setzen sich wieder, oder lagern sich rechts am Boden. Das Gewimmel am Ufer erneuert sich.)

S e c h s t e r A u f t r i t t .

Eine Gondel kommt, worauf junge Mädchen, von einem Führer begleitet, Waldhörner blasen. Man hört unter den letzten Reden sie schon nahe. Am Ufer schwelgt die Musik. Die Mädchen steigen aus und stellen sich rechter Hand an. Martin und Friz kommen aus der nämlichen Gondel. Der Schneidergesell aus Weiffenfels kommt von rechts her.)

Martin und Friz (letztern gewährend, schnell, doch traurig, auf ihn zu.)

Beide. Weiffenfeler!

Weiffenf. Was liebt's? (sie treten in den Vordergrund. Das Gespräch eilt sehr flüchtig.)

Mart. Es hätte was geben können.

Friz. Nu giebt's aber nichts.

Mart. Wir hatten was vor.

Friz. Wird aber nichts draus.

Weiffenf. Berliner, ich versteh' Euch nur nicht recht. In Weiffenfels sprächen mir's Tsitsch toch nur reene.

Mart. Kennst Du die Patentmeisters Nöschchen und Ottilie?

Weißenf. Les sind io Mächens.

Friß. Wir sollten die Patentmeisters foppen.

Mart. Und wollten sie lieber heirathen.

Friß. War auch schon Alles richtig, nur daß sie uns nich wollten.

Weißenf. Ihr schon heirathen, Berliner? Nöh'n könnt Ihr Peede so ziemlich, aber mit'm Zuschnaiden fehts noch pfuscherhaft. Les macht, Ihr seit nich uf Wanderschaft gewesen, habt nich von ter Memme wegplaiden chekonnt. Wört Ihr nach Saipzch kefangen, un nachs Thüringsche, nach Chäne, nach Weimar, ta hätt'r Maisters kefungen, wo was zu lernen is. Un in Weißenfels liebt's nu 'n Maister von unsern Metié, ter hört ehricht's Kraas walßen.

Mart. Was hilft's uns.

Friß. Wir können doch nicht hinliegen.

Weißenf. Wart' emal! Im Krunde habt Ihr recht. Ich künne te Mächens; sa schnaiden fut zu, un te Rosel weeiß voch sonst um sich. Gung kestratt, hat Niemand cherait.

Mart. So gieb uns'n Rath.

Friß. Wir wir's anfangen.

Weißenf. La haben mirsch. Wenn mir aus Chäne, Weimar und Weißenfels nich nach Berlin kommen, wissen 'te Berliner noch nisch. Ihr habt

nich gute Worte klaben. Ihr müßt so recht schöne bitten, recht schönchen.

Martin und Friß. Wenns aber nicht hilft.

Weißenf. Nun, so müßt Ihr so lange quälēn, bis'n se's toch thun.

Mart. Na komm! 'S Bitten hat nicht geholfent, so wollen wir's mit Quälēn probiren.

Friß. Ja, sig!

Weißenf. Trüben pain Wald sind sa mir pe-gägent.

Mart. und Friß. Sig, sig! (laufen eilig davon.)

Weißenf. (zu einem Aufwärter, den er sieht.)
He, guter Freund! Kann mer nich 'ne Butterpemme haben? (verleert sich).

S i e b e n t e r A u f t r i t t .

Berliner und der Fremde. (kommen zurück und nehmen Platz neben Wirmann). Vorige.

Berl. Gut, daß es so ablief.

Der Fr. Ein wahrer Junge, der Fischerknecht. Hat nicht geruht, bis er die Verunglückten gefunden.

Wirm. Hat er sie gefunden?

Der Fr. Beide!

Wirm. Es ist billig, in der Zeitung ihn zu
nen-

nen, ich könnte sogar mich veranlaßt sehn, ein bürgerliches Ehrenzeichen für ihn nachzusuchen.

A c h t e r A u f t r i t t .

Ein Charlottenburgfahrer, etwas betrunken und in eine Art Hanswursttracht verkleidet, (tritt auf, und schneidet Grimassen.) Vorige.

Charl. (singt.) Hab' ich mein Schätzchen so treu geliebt, komm ich so liederlich drum. — Na, 's wird spät, wer will nach der Stadt. Kann gleich losgehn. Fahren Sie nich uff Wasser, fahren Sie auf meinen Wagen, da verkaufen Sie nich wie die Käsen. (singt) Ei wenn der Teufel des Mädels holt, hol auch der Teufel den Jung! (taumelt trunken nach der andern Seite ab). (Die Versammelten lachen.)

Wirtm. Sieh da, ein Pickelbering. Das lob' ich mir. Uebermal eine Entwicklung. Nahten doch mehr südliche Einflüsse dem kalten deutschen Nord!

Berl. Der Meinung tret' ich nicht bei.

Der Fr. Wir haben im deutschen Nord Ansprüche auf Auszeichnung durch ruhige Vernunft.

Neunter Auftritt.

Uebermal naht ein Kahn, worauf sich Max Rohrsperling, auch der Mauerpolier und seine geschiedene Frau befinden. Während sie aussteigen, fangen die Mädchen an auf ihren Waldhörnern zu blasen. Vorige.

Mehrere Stimmen am Tisch. Sie blasen wirklich mit Fertigkeit!

Viele Stimmen aus den gelagerten Volkshaufen. Sie blasen recht hübsch!

Max Rohrsperl. (Setzt sich auf die Mitte). Sie blasen schlecht, schlecht!

Stimmen aus dem Volkshaufen. Ne, sie blasen hübsch!

Berl. zum Fr. Haben Sie's bemerkt? Die Gebildeten schwiegen gleich mit ihrem Lob, als der Tadler auftrat, das Volk läßt sich nicht irre machen.

Charlot. (kommt zurück und springt vor den Mädchen herum, unter ihrem Blasen singend.)

Mädel wo hast Du Dein Heirathsgut?

Mädel, ach wenn ich Dich hätt!

Oben auf dem Boden in der Eck Eck Eck,

Oben auf dem Boden steht's Bett!

Die Versammelten lachen.

Max Rohrsperling. Aber wie kann man darüber lachen! Das schickt sich ja nicht!

Die an den Tischen (hören schnell mit Lachen auf.)

Der Volksh. Ha ha ha! Ha ha ha!

Max Kobersp. Ihr sollt nicht lachen. Ich will's nicht haben.

Der Volksh. (springt auf. Stimmen durcheinander:) Was? Er will uns das Lachen verbieten? Will Er fort! Will Er fort! (treiben und stoßen ihn weg. Dann lagert sich Alles wieder. Die Musik endet, der Charlottenburgsfahrer taumelt nach der linken Seite davon.)

Berliner. (zum Fremden:) Haben Sie auch das bemerkt?

Der Fr. Sehr wohl! Es ist bezeichnend.

Zehnter Auftritt.

Sattler. Tante. Friederike. Horndrechsler und Samuel, von einigen Männern getragen. Vorige.

Frieder. Gott sei Dank, Gott sei Dank!

Sattl. Sie sind noch ganz von sich.

Tante. Bringt mir doch den Schwager in's Haus. Ich will'n büßten. Den Samuel doch! Un'n Bischen Thee mit Sternanis müssen se trinken. (es geschieht mit dem Horndrechsler.)

Fried. (faßt, während Samuel vorüber getragen wird, nach seiner Hand. Die Träger stehen mit ihm still.) Ob der Puls noch geht? O ja, o ja! Der arme Samuel! (streichelt seine Wange.)

Samuel. (erwacht plötzlich.) Was ist das? (erblickt Friederike, sehr froh:) Ach Sie sind's, Jungfer Meißtern? (springt schnell auf seine Füße.) O das glaub' ich — wenn man auch todt wäre, und Niefchen käm', machte man doch wieder auf! (ordnet die Haare und wringt an den nassen Kleidern.)

Frieder. (froh springend.) Samuel, Samuel!

Samuel. Wie ist mir denn? Ich wär' beinahe ertrunken. Nicht wahr?

Sattl. Ja. Weil Sie so unvernünftig gewesen sind. Können nicht schwimmen und springen in's Wasser.

Samuel. (schlägt sich vor den Kopf) Hm — es war auch recht dumm! — Aber ich sah Niefchens Duffel hinein fallen, dachte 'n guter Christ muß seinen Nebenmenschen retten — und da war ich so dumm!

Frieder. So brav, so gut, sagen Sie!

Samuel. Herrje! Meinen Sie das?

Frieder. Water, soll ich ihm nicht Thee machen lassen?

Samuel. Ist mein Seel nicht mehr nöthig. (faßt sich an Hand und Gesicht.) Ich bin so wohl und munter und vergnügt, wie noch in meinem ganzen Leben nicht!

Frieder. Aber setzen Sie sich, erholen Sie sich nur ganz! (nöthigt ihn, sich auf einen Stuhl zu setzen, und bleibt um ihn beschäftigt.)

Elfter Auftritt.

Michel, der Fischerknecht. Vorige.

Fischerkn. Bliß, da bin id' mol natt. (wringt an den Kleidern.)

Sattl. Ach der tüchtige Bursch! Wort muß gehalten seyn. Ich habe Tresorscheine zu funfzig Thaler bei mir. Da sind viere. Nehm Er, mein Freund!

Fischerkn. (sperrt den Mund auf) Wat will he? Wat?

Sattl. Ich hatte Zweihundert Thaler versprochen.

Fischerkn. Det hebb' id' nich gehört.

Sattl. Da sind sie, und noch viel Dank!

Fischerkn. I — Herr Femersch noch mol —

Wirm. (steht auf und kommt eilig herbei.) Und mein Freund, will Er nun ächt großmüthig, ein ächt teutscher Jüngling seyn, muß er die Zweihundert Thaler nicht nehmen.

Fischerkn. Id' hebbe jo oock nich geseegt, det id' wat nehmen will.

Berlin. D mir dünkt, es wär' auch großmüthig und ächt teutsch, Verunglückte zu retten.

Sattl. Ach Herr Schwiegersohn, ich merke, daß Sie's nicht gern sehn, wenn Geld aus der Familie geht. Aber wenn ich auch sonst ein guter Wirth bin, muß ein Berliner Bürger doch sein Wort halten. Was würden hier all' die Leute sagen, thät ich's nicht.

Da, mein Freund, nehm Er: ich bin ein wohlhabender Mann, der's schon thun kann.

Viele Stimmen. Nehm er, nehm Er!

Fischerkn. Schwerebrett, mein Herr het gesehgt, wenn ich Zweehunnert Dahler hädde, sulld' ich siene Tochter hebbem.

Sattl. Desso besser, wenn Er sonst noch sein Glück dadurch macht.

Fischerkn. Aberst der Schwarte seggt, ich dürfte nich.

Frieder. (springt auf.) O der hat eine schwarze Seele —

Sattl. (zornig sie unterbrechend.) Mädchen, wie kannst Du so von Deinem Bräutigam sprechen! Nehm Er, nehm Er!

Frieder. Nehm Er!

Samuel. (kommt auch.) Nein, ich bin's ihm schuldig, will so lange arbeiten und sparen, bis ich's ihm abbezahlt habe.

Fischerkn. Ne, von Em nehm ich nischt, wil ich 'n ruttreckt hebbe.

Frieder. (streckt ihn.) Nehm Er!

Fischerkn. Wenn't die hübsche Jungfer noch seggt —

Viele Stimmen. Ohne Umstände!

Fischerkn. Wenn se 't Alle seggen —

Sattl. Nimmt Er sie nicht, werf ich sie in die Eyree.

Fischerkn. Na, wenn se in de Eyree sollen, nehm ich se! Wo is mien Kahn! Gotteslohn! Suchte, so 'n Fischzug het 'et ganze Döörp nich gemockt. Zwee Menschen rutgetreckt, und noch Zweehunnert Daler! (schnell nach dem Ufer.)

(Die Waldhornmädchen blasen von Neuem ein kurzes Stück.)

Sattl. Aber wir müssen doch nach dem Schwager sehn. (rechts ab.)

Frieder. Ja wohl! Kommen Sie mit, lieber Samuel. (folgt dem Vater.)

Samuel. (seufzend.) Lieber Samuel! Das klingt noch viel hübscher, als die Waldhörner.

Wirm. Das Mägdlein beträgt sich keineswegs, wie es einer ächt teutschen Jungfrau ziemt. Es wird Strenge bedingen, bis ich eine mittelaltrige Hausfrau aus ihr entwickelt habe. Dabet fällt mir auch ein, daß wir noch den Namen Friederike nicht reinten. Das ike tönt slavisch. Muß fortan Friedetrud heißen. (setzt sich nieder.)

Z w ö l f t e r A u f t r i t t .

Martin und Friß. Hernach Rößchen und Ottilie. Borige, ohne die Abgegangenen. Die Musik endet, und die Waldhornmädchen entfernen sich, nach dem sie ein Notenblatt herumgesandt.

Martin. (hinter die Ohren fragend.) Was hilfts, wenn wir sie nicht finden.

Friß. (eben so.) Da können wir sie ja nicht quälen.

Mari. Wenn ich Meine nicht kriegte, würd 's mich mehr ärgern, als wenn ich eine ellenlange Rath wieder austrennen müßte.

Friß. Ich bin Metner so gut, daß ich 'n Thaler Courant drum gäbe, würde sie meine Frau!

Mari. Da kommen Zweie, die sind gewiß auch Schneidermamsells. Sie gehn ducknädig.

Friß. Ja, sie sehn immer nach den Anzug der Freuensleute, und wuchten mit dem rechten Arm.

Mari. Vielleicht kennen sie Unse.

Friß. Da könnten wir sie 'mal fragen, ob sie sie nicht gesehn hätten.

Mari. Frag' Du sie, ich bin blöde bei Mamsells.

Friß. Ne, allein geh' ich nicht 'ran, Du mußt auch mit kommen.

Mari. Na, so will ich sehn, ob ich mir auch 'n Herz fasse.

Friß. (naht mit einigem Sittern, und nimmt den Hut ab.) Mit Erlaubniß — Sie sind ja wohl Damentleidermachermamsells? (zum Bruder) Sag auch was!

Mari. Mit Erlaubniß.

Kößchen und Ottilie. Hi hi hi hi!

Martin. Ist Ihnen nicht bekannt 'n gewisses Kößchen?

Friß. Und 'n gewisses Ottilchen, Beide von Unserer Profession?

Rößchen und Ottilie. Hi hi hi hi!

Mart. Sieh' Bruder, sie lachen uns aus.

Friß. Ich habe mir gleich vor's Auslachen gefürcht.

Rößch. Rößchen bin ich ja selbst.

Ottl. Und ich Ottilie.

Martin und Friß. (springen schnell herum, den Mädchen in den Rücken.)

Die Mädchen. (wenden sich um, da springen Jene wieder um sie.)

Mart Späß aparte!

Friß. Kann wohl sind, daß Sie's sind, wir haben Sie noch nicht vorwärts angesehen. (als sich die Mädchen abermal lachend wenden.) Ja, das Drehen hilft Ihnen nichts, wir sind eben so hink. (springen von neuem herum.)

Rößchen und Ottilie. Aber warum wollen Sie uns denn nicht ansehen? (Wendung.)

Mart. und Friß. (auch mit einer neuen Wendung.)
Weil wir uns schämen.

Mart. Hören Sie — wollen so mit Ihnen sprechen; da können Sie uns nicht ansehen, und wir Sie auch nicht. (stellt sich mit den Schultern an Köpfe, so, daß sie rückwärts, er vorwärts sieht.)

Friß. Ach ja, das ist pffiffig ausgedacht. (thut das Nehmliche bei Ottilie.)

Mart. Papa sagt, wir sollten Ihnen recht gute Worte geben.

Friß. Ne, quälen, quälen!

Mart. Na ich quäle Sie, Mamsell, heirathen Sie mich!

Friß. Ich quäle Sie noch viel mehr Mamsell; werden Sie meine Madam!

Rößch. Ich sagte schon, daß nichts draus würde.

Ottl. Ich schlug's Ihnen rund ab.

Mart. Haben Sie doch kein so hart Herz wie 'n eiserner Fingerhut.

Friß. Thun Sie's doch nur diesmal!

Mart. Nur dies Genemalchen.

Friß. Hernach wollen wir Sie, gewiß und wahrhaftig, auch um nichts mehr quälen.

Rößch. Ne, ne, ne, ne, ne —

Mart. Ne — me — me — me — me — me — me — merken Sie denn nicht, daß ihnen so gut bin?

Ottl. Ne — ne — ne — ne — ne —

Friß. Ist's me — me — me — me — me — me — mensch und möglich, daß man so moßsig kommen kann?

Rößch. Sie gefallen mir einmal nicht, aber — Ihr Bruder hat mir schon vor vierzehn Tagen gefallen. Er hat solchen hübschen kleinen Buckel uf der Nase.

Ottl. Mir geht's auch so. Ihnen kann ich nicht leiden, aber Musjeh Martin wohl. Er ist so fein gewachsen, wie 'n Knöpner.

Mart. und Friß. (laufen zusammen in den Vordergrund)

Mart. Mich kann meine nicht leiden, aber Dich!
Fritz. Meiner gefall ich nicht, aber Du!

Mart. Ich nu, wir sind ja Brüder, darum können wir uns schon vertragen.

Fritz. Warum das nicht. Wär' ja unvernünftig, wenn wir uns um solche Kleinigkeit zankten. Läßt Du mir Deine, laß ich Dir Meine.

Mart. Komm, nu woll'n wir's 'mal so probieren.
(jeder läuft zu der Andern, in der vorigen Gruppe.)

Die Mädchen. Hi hi hi; nu krieg' ich doch meinen Willen!

Mart. Wamsell, woll'n Sie mich?

Ottel. Ja! Auf Musich Martin hab' ich immer 'n Döge gehabt.

Fritz. Wamsell, können Sie mich leiden?

Rößch. Ich freilich! Hätten Sie gleich bei mir 's Maul aufgethan, wär 's schon in Strablów richtig gewesen.

Mart. Nu krieg ich Courage, mich umzudrehn!
(wendet sich.) Tausendfachweg, Sie sind ja hübsch!

Fritz. (eben so.) Es läßt Ihnen ja viel schmucker, als ich gedacht habe.

Mart. Nu woll'n wir bei meinem Papa gehn, und ihm Alles erzählen. (führt sie ab.)

Fritz. Darf ich Ihnen anfassen? Belieben Sie zu kommen! (folgt mit ihr.)

D r e i z e h n t e r A u f t r i t t .

Abermahl landet ein Kahn, worauf man lustig im Choe singt. Unter den Aussteigenden ist auch die geschiedene Frau, die rechts über die Bühne geht. Ihr begegnet der Mauerpolster. Zuvor, nach Endung des Gefanges im Kahn, erscheint der betrunkene Charlottenburgfahrer wieder. Vorige.

Charlottenburgf. Na, will denn keen Mensch wieder nach Berlin oder nach Dorotheenstadt an Kupfergraben, oder nach die Neumannsgasse? Roll'n Sie denn Alle so lange ausbleiben, als wenn Sie in Trepstow an der Rega wären? (singt.)

Mädel, was het Dir Dein Freund gesagt,
Weil er ist gangen von Dir?

Hat gesagt, wenn er keine Schönte findt,
Dann kommt er wieder zu mir!

(tanzt ab.)

Mauerpol. (singt, als er seine ehemalige Frau begegnet; sie auch.) Na, wat is?

Frau. (nimmt das Tuch heraus und schluchzt.) Ach, det war recht rührend, wat der Handwurst da gesungen hat.

Mauerpol. (greift auch zum Tuch.) Da hast Du recht, Cathrine!

Frau. (herzbrechend.) Ach Du!

Mauerpol. (eben so.) Ach Du!

Frau. Het gesagt, wenn er keine Schönte findt,
dann kömmt er wieder zu mir — (schluchzt.)

Mauerpol. Hebben so hübsch zusammen uns ver-

dragen — nun und nimmermehr hätt' ich mir scheiden lassen, Cathrine, wär' der Vorreuter nich geweest.

Frau. (stammt ihre Arme in die Seite.) Wer kann mich 't beweisen?

Mauerpöhl. Ja, zu beweisen is so wat schwer, aberst Gedanken sind zollfrei.

Frau. Du bist ooch der Rechte. (schluckt wieder.) Aberst — et is man so herzbrechend — et is, als ob der liebe Himmel den Hantwurf geschickt hädde.

Mauerpöhl. (eben so.) Cathrinken — wißt' ich, dat Du Die besser ufführtest, ich ließ meine drei Bräute loosen.

Frau. Un ich ließ meinen Schirmmeister fahren, so weit er wullde.

Mauerpöhl. Die olle Liebe rustert doch niche!

Frau. Ne, dat dut se och niche!

Mauerpöhl. Na — wollen wir uns von frischen heirathen?

Frau. Meintwegen!

Mauerpöhl. Na, 't soll'n Wort sind! (sagt sie unterm Arm und führt sie ab. Beide singen unterwegs.)

Das gesagt, wenn er keine Schöne findt,

Dann kommt er wieder zu Dir.

Vierzehnter Auftritt.

Sattler, Tante, Horndrechsler, Friederike,
Samuel. (kommen von rechts her.) Vorige.

Tante. Mein Bürsten het flugs geholfen. Er is ufjunder wieder kreuzfidel!

Horndrechsl. Nur 'n Glas Ram noch oder 'n Paar. Tante, das hab' ich aber gar nicht gewußt, daß Sie solche Stücke auf mich halten.

Tante. Ich hab' ooch nich gewußt. Erst wie Sie in'r Wasser lagen, dacht ich: et wdr doch Jammer und Schade um den liederlichen Dinkel, wenn er verfaulen müßte.

Horndrechsl. Hören Sie 'mal, ich sollte nur find, wie Sie; da wußt' ich schon, was ich thäte.

Tante. Nu wat denn? Viel Vernünftiges würd' et immer nich find.

Horndrechsl. Ich heirathete mich. Zu nah in der Verwandtschaft wär's nicht. Wenn ich 'n ordentliche Frau hätte, könnte noch der beste Mensch aus mir werden. Meine vorige hat's nur darin verfeh'n, daß sie mir den Willen so ließ.

Tante. Ich heirathe in meinem ganzen Leben nich wieder, hab't verschworen. Wenn ich mie aberst ia noch derzu resolvirte, geschäg et doch vor Micheli nich.

Horndrechsl. Nu, das sind noch fünf Wochen und zwei Tage zum Resolviren.

Tante. F det wår' doch furios, wie sich det Hier schickte —

Hornbr. Ja, Vielen werden die Heirathsgedanken zu Wasser gemacht, und mir machte das Wasser Heirathsgedanken.

Tante. Jeder behielte sein Metier, nich wahr?

Hornbr. Ja freilich. Aber ich ließ meine Pfeifenbude nicht weit von Ihrem Fleischscharrn aufschlagen, so könnten wir immer liebäugeln.

Tante. Na, wollen noch überlegen, ob 't unser Ernst ist. Un is det nich, haben wie man gespaßt. (gehn zum Sattler, und ihrer übrigen Gesellschaft, die während dem sich neben Wirrman gesezt hat.)

F u n f z e h n t e r A u f t r i t t .

Junge Leute, Laub auf den Hüten und Mädchen, die :: s Blumen geschmückt sind am Arm, kommen aus dem Wald und singen im Chor. Vortge.

C h o r .

Hinunter ist gegangen
Der Sonne Lichtgestalt,
Und munter zeigt die Wangen
Der Mond am Fichtenwald;
Doch lustig jungen Leute,
Noch viel gesungen heute,
Das alte Volksfest
Und fröhlich schelden läßt.

(bleiben rechts stehn, sich zum Tanz bereitend.)

Sechszehnter Auftritt.

Der alte Chaussee-Einnehmer. (Greiß von fünfundsiebzig Jahren, tritt in den Vordergrund.) Vorige.

Chaussee-Einneh. Ja — ich habe mich verspätet. Es wird dunkel, und meine Augen sind auch nicht mehr recht hell. Wie soll ich da unter so viel Tausend Menschen den Sattler Fucht finden?

Sattl. Ach, Herr Birrmann, da ist Ihr alter Großvater. (steht auf.)

Birrman. So? Der wird gewiß auf knarrendem Wagen Lappen der Vergangenheit bringen, wie Görres sagt. (steht auch auf, Friederike, Tante, Vorredchler, und Samuel folgen dem Sattler in den Vordergrund.)

Sattl. Seyn Sie begrüßt, alter Vater!

Chaussee-Einneh. (schüttelt ihm die Hand.) Ei, da sind Sie ja!

Sattl. Wir haben uns lange nicht gesehn. Aber ich habe Sie ersucht, nach Berlin zu kommen, um beim Verlobungsfest Ihres Enkels zu seyn.

Chaussee-Einneh. Ein alter Knabe, der nah an der Himmelsfreude steht, nimmt auch wohl noch eine Erdenfreude mit auf den Weg. Das Ihr Töchterchen?

Sattler. Ja!

Frieder. (verneigt sich traurig)

Chaussee-Einneh. (Augend.) Ein allerliebsteß Kind, mit der ich noch verwandt werden soll. Aber — Sie sieht ja so tranrig aus.

Friede=

Frieder. (seufzt)

Chaussee=Einneh. Seufzt? — Ist denn mein Enkel auch hier?

Wirrm. (ber langsam nachkam.) Guten Abend, Herr Großvater!

Chaussee=Einneh. (misst ihn mit prüfenden Blicken.) hm — ich habe Dich nicht gesehn, seit man Dich auf dem Arm trug. Aber Eins gefällt mir gleich nicht an Dir. Du hast eine Braut, und sie ist traurig, seufzt. Was bist Du für ein Kerl, wenn man ihr nicht Lust und Wonne in den Augen sieht!

Wirrm. Dem Mägdlein fehlt es noch an Sinn, den Werth des Buhlen zu erkennen.

Chaussee=Einneh. Und was trägst Du da für einen Rock? Es sind zwar manche der Art bei meinem Chausseehause vorbei gekommen, aber ich weiß doch nicht recht, was das heißt.

Wirrm. Ich bin ein deutscher Mann.

Chaussee=Einneh. So? Also kein preussischer Mann?

Wirrm. Teutschland hat sich endlich zu einem großen heiligen Bund vereint.

Chaussee=Einneh. So? Es hieß vor diesem auch das heilige römische Reich, war aber Zwietracht genug darin. Gut, wenn's klüger geworden ist, und es bleibt. Aber jedes Kind muß erst dem Vaterhause gehören, dann seinem Dorf. Und das Dorf befindet

sich am besten, wenn in jedem einzelnen Hause gute Ordnung ist. Aber wenn die Söhne nicht zuerst ihrem Vaterhause angehören wollen, ist's eine heillose Unordnung. Deutschland mag sich freuen, wenn es an Preußen das tüchtigste aller seiner Mitglieder sieht. Und Ihr jungen Leute hier wollt Euch schämen, die Abkömmlinge der Helden des siebenjährigen Krieges zu seyn?

Wirrm. Volkstracht ist Zeichen des Volksthum.

Chaussée-Einneh. Nun so denkt eine preussische Volkstracht aus, in den Farben des alten Fris.

Wirrm. Der gilt nicht mehr.

Chaussée-Einneh. Was, Junge, was?

Wirrm. Adam Müller nennt ihn einen römischen Franzosen; Arndt sagt: das Kleine sei bei ihm groß, das Große klein gewesen.

Chaussée-Einneh. (schlägt die Hände zusammen.) Was muß ich noch hören! Ich bin Wachtmeister gewesen beim Regiment Königin Dragoner, das bei Hohen Friedberg zweiundsiebzig Fahnen und Standarten erobert hat, und muß noch dem großen Friedrich lästern hören, und von meinem eigenen Blut!

Sattl. (unruhig umher gehend.) Nein das gefällt mir auch nicht. Mir gefällt überhaupt manches nicht an ihm.

Horndrechl. Des ist doch ein Gelehrter.

Lante. 'N charmantet Männken

Sattl. (klopft mit dem Fuß.) Schweigt. Daß er Euch gefällt, ist mir auch eben nicht lieb.

Chaussée-Einnehm. Du bist ein Schullehrer? Das wird der Jugend beigebracht?

Wirrm. Wir folgen dem Geist der Zeit.

Chaussée-Einnehm. Zu den Juden soll man solche Schullehrer in die Schule bringen. Die Juden sollen ihnen dreitausendjährigen Geist der Zeit kennen lernen. Dreitausend Jahre ist Moses todt, und die Juden ehren ihn noch. Pfui, Du Ungerathner! (sieh zum Sattler wendend.) Alter Freund, zu der Verlobung komm' ich nicht. Sein Vater ist todt, an mir wär's, den Segen zu sprechen. Thät' ich's aber, würden mich Siethen und Kleist, unter denen ich noch gedient habe, da Oben nicht mehr ansehen.

Wirrm. Herr Großvater — Sie werden doch nicht gekommen seyn, mein Glück zu stören?

Chaussée-Ein. Dein Glück? Kommen Sie einmal her, mein Kind! (faßt Friederikens Hand). Bei Gott, sie hat Thränen in den Augen. Willst Du Dein Glück etwa auf das Unglück eines wackern Mädchens bauen? Reden Sie offen zu mir, mein Kind! Nicht wahr, Sie lieben meinen Enkel nicht? Ich werde Sie um so höher schätzen, wenn Sie denken: wer seinem Vaterlande nicht treu ist, wird auch seinem Weibe kein treues Herz bringen.

Fried. Ich heirathe ihn nur — weil ich leider muß.

Chaussee-Ein. (zum Gattler). Wie, alter Freund, Zwang? Das leid' ich nicht; weil mein Blut im Spiel ist, gehe ich zur Obrigkeit. (vor sic.) Ich bin ein Narr gewesen mit meinem vornehmen Herrn Staatsrath; 'n Narr! (laut). Wenn Ihr Großvater nicht will, Herr Wirrmann, so —

Wirrm. (noch.) Ich bedarf auch der Heirath nicht, werde in Kurzem einen Lehrstuhl auf einer Hochschule besteigen; und durch Volksthümliche Schriften mehr gewinnen, als der Zins von des undeutschen Dirnleins Mitgift betrüge. Auch erkies' ich leicht eine andere Hausfrau. Ich weiß ein Mägdlein, so gebildet, so entwickelt, daß ihm Berlins flache Gegend lieb und traut geworden ist, weil es darin stets auf Sand wandelt.

Chaussee-Ein. Geh mir aus den Augen!

Wirrm. Es ziemt auch der Deutschetit nicht, in den Augen verkappten Deutschtums zu bleiben. (geht nach einer sehr nachlässigen Verbeugung ab.)

Fried. (Ihm nach, sehr trob.) Ich danke Ihnen von Herzen!

Chaussee-Ein. Kinder — gebt mir eine Herzstärkung — so was übermannet einen schwachen Greis!

Horndr. Mit der Herzstärkung kann ich aufwar-

tell. (reicht ihm ein Glas Rum, und geht den Söhnen entgegen, die er kommen sieht).

Sattl. (holt einen Stuhl). Setzen Sie sich! — Es thut mir leid. Ich war vorher schon gegen ihren Enkel eingenommen. Mein Schwager fiel ins Wasser, der Schullehrer kann schwimmen, dachte aber doch an keine Rettung. Mein Gesell aber stürzte sich gleich nach, und hätte bald den Tod davon gehabt.

Fried. (herausplatzend.) O das ist ein sehr wackerer Mensch!

Chaussee-Ein. (sieht scharf auf Beide.) So, mein gutes Kind? Sieht auch wacker aus. Ja, wenn ich eine Tochter hätte, solchem gäb' ich sie schon.

Sattl. Das will sich immer nicht thun lassen.

Hornbr. (ruft zurück vom Rand der Bühne, wo er mit den Söhnen spricht.) Nein, das geht nicht!

Tante. (laut rasend.) Ich bewahre; wie sollte det gehn können.

Sattl. (ärgerlich.) Was gehts Euch aber an, obs geht oder nicht.

Siebenzehnter Auftritt.

Martin. Fris. Kößchen und Ottilie am Arm. Vorige.

Hornbr. So recht! Meine Söhne haben in aller Geschwindigkeit Bräute gefunden. Die Jungen

sind gar nicht so dumm, wie sie aussehen. Sollten die Mädchen foppen, und heirathen sie lieber. Ich glaube, daß jeder Strablower Fischzug zwanzig neue Heirathen zuwege bringt. Und oft gerathen sie in aller Geschwindigkeit am besten. Die Mädchen haben nichts, meine Söhne auch nichts, das paßt charmant; und hier heißt's noch: gleich und gleich gesellt sich gern; (schmeichelt den künftigen Schwiegervätern.)

Ach t z e h n t e r A u f t r i t t.

Der alte Fischer. Seine Tochter und der Fischerknecht, eilen aus einem Kahn vom Ufer herbei. Vorige.

Michel. (sehr froh.) Wo is er denn? Ach hier! (zum Sattler:) Ich hebbe se müßt rober fähren. Der Me will't nich globen, det ich die zweehundert Daler hebbe geschenkt gekriegt, er meent, ich hebbe se gestohlen.

Liese. Heriemene, er hat so gesezgt, er wolle zweehundert Daler stehlen.

Sattl. Ne, mein Freund. Sie sind ihm geschenkt, und wohl verdient.

Michel. (springt hoch auf.) Nu, denn krieg ich Liesen. Un denn will se sich noch die Em bedenken, drum is se hier. Ne Liese, un hebbe die nich dumm. Gief em 'ne Fußband!

Liese. (küßt sich die Hand und reicht sie dem Sattler.)
Er soll oock schönstens bedankt sünd.

Alte Fischer. (reicht auch die Hand hin.) Von mie
oock. — Aber Michel, werst Du oock met Liesen ut-
kommen? Sie het 'n gor tu gottloset Kul.

Michel. (immer noch springend.) O doför is io der
Knüppel gut. Kumm, Liese kumm! (geht wieder mit
ihr zum Ufer.)

A. Fisch. Ich wulle se erscht Eenen ut de Stadt
geben, aberst glicß un glicß is doch beter. Adieh oock.
(folgt nach dem Ufer.)

Chaussee-Ein. Wie froh die jungen Leute sind!
Nur das gute Kind will's nicht werden.

Hornd. (sehr laut.) Schwager, laßt Euch nicht
etwa weich machen.

Tante. (zankend.) Bruder, gieb io nich des
Kind hier noch weg!

Sattl. Was gehts Euch an. Bin ich nicht
Herr über mein Kind? Nehm der Sattlergesell die
Sattlertochter. (zur Tante und dem Horndrechsler.) Euch
zum Poffen, weils Jhrs nicht haben wollt!

Sam. (aufrufend.) Meister!

Fried. (eben so zugleich.) Vater!

Sam. Aber kein Geld mit. Ich will nur Rief-
en.

Sattl. Wird sich finden!

Chaussee=Ein. Recht, brav!

(im Hintergrunde steigt ein Feuerwerk auf.)

Horn d. Oho, lauter Heirathen. Mit der Tante und mir ist's nun auch richtig! In Strahlow lassen sie ein Feuerwerk aufsteigen, und die jungen Leute hier wollen tanzen. Nichts als Fest.

Sattl. Das wollen wir noch sehn; und denn nach Hause fahren (setzen sich zur Seite).

Fried. O Samuel!

Sam. O Riefchen! (folgen Beide.) Junge Handwerksgefallen.

(Junge Handwerksgefallen, Soldaten und Mädchen vollziehen einige Tänze, während über ihnen im Hintergrund Raketen und Feueräder aufsteigen. Nach einigen Tanzmelodien werden folgende frohliche Chöre gesungen, und endlich fällt der Vorhang.)

S a t t l e r.

Hab' nicht in weissen Sachen,
Mich sattelfest gezeigt;
Doch glücklich konnt' ich machen
Dieß munt're Pärchen leicht.
Ist Liebe dem beschieden,
So ist es auch zufrieden.
Hätt' ich nur so heraus
Des Publikums Applaus.

C h o r.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel gesungen heute,
Das alte Volkessfest
Uns fröhlich scheiden läßt.

L a n t e.

Viel Hornvieh — muß mir schämen,
Geht bei mir aus un in,
Doch'n Horndrecksler zu nehmen,
Ob ich da getrost wohl bin?

Nu, seine sind abgelooten,
Un ich lasse mie nich verkoofen;
Sehn Sie derzu nich scheel,
So bin ich kreuzsibel.

E h o r.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel gesungen ic. ic.

Die Schneidervare.

Was machet Leute? Kleider,
Das ist der Welt bekannt;
Wer macht die Kleider? Schneider,
Mit stnk geilbter Hand.
Nun, Sonner, weil wir Ihnen
Als zweite Schopfung dienen,
So messen Sie den Spass,
Nicht mit zu strengem Maass.

E h o r.

Doch lustig, jungen Leute
Noch viel gesungen ic. ic.

C h a u s s e e = E i n n e h m e r.

Doch sollen die Preußen leben,
In Ruhm und Tapferkeit;
Die Deutschen hoch daneben
In alter Redlichkeit.
Das Stück war für die Menge,
Doch wenn's nicht Lobgesänge
Der hohen Kenner weckt,
Schließt's doch mit Knalleffekt.

C h o r.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel gesungen ic. ic.

R o h r s p e r l i n g.

Ich will den Spaß nicht loben,
Ich find' ihn jämmerlich;
Ich will drauf schimpfen, toben,
Ich, Max Rohrsperling, ich!
Mir aber Lob gebühret,
Der offenen Streit doch führet;

Ich bin ein Rezensent,
Der seinen Namen nennt.

C h o r.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel &c. &c.

Schluf = Chor.

Wir sind am Ziel
Mit unserm Spiel;
Wir wollen nicht mehr weifen,
Noch lust'gen Jubel seh'n,
Zum Silbersaate eilen
Und zu Wisseffi geh'n.

Die
Damenstube im Theater.

(Fortsetzung der Damenstube im Theater.)

P o s s e
in
zwei Aufzügen.

P e r s o n e n.

Herr Walter, wieder Gastwirth.

Julie }
Amalie } seine Töchter.

Der Conditior.

Der Viehmäßer.

Der Direktor des Theaters von Walter, ein
Seidenwirker.

Der Tanzmeister des Saales, ein Schneider-
geselle.

Der Sänger, ein verdorbener Gelehrter.

Christian, Tafeldecker.

Gäste bunter Art, ein aus dem Zuchthause gekom-
mener Regensent, Polizei, Wache u. s. w.

Erster Aufzug.

Garten.

Erster Auftritt.

Herr Walter. (allein, eine Pfeife im Munde.) Hernach
Christian.

Walter. Christian, et werden wol bald Gäste kommen; is der Marken Markör da?

Christian. (umgesehn.) Er sibt schonst in sein Schilderhaus.

Walt. Sieb mir die Zeitung; id muß noch mal lesen. (vor sich.) Et is Eenen doch so flattant, wenn man drin steht, ganz Berlin lest Eenen doch. Id will mir ooch nichsicht aus 't Geld machen, will alle Woche dreimal drin stehn. Et profentirt sich ooch widders heraus. Je mehr det et lesen duhn, je mehr kommen doch.

Christ. (in Marköranzug tritt auf.) Da!

Walt. (nimmt es.) Na wo steht et denn? In de Beilage. Det gefällt mich doch nich. Id hätte ge-

wollt, det sie mir wenigstens 't Erschtenthal gleich vorn hingestellt haddén. (liest.)

„Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich gehorsamst bekannt, daß ich Sonntags den vierzehnten hujus — Ich wees aber nich, wat der Mensche gemacht hat, der liederliche Professor. Ich hebb 'm gebeten, er soll mich 'n recht hübschen Uffsatz in de Zeitung machen, sulld er, ick verlangd' et nich ummesüß, und da macht er mir solche Narrenpußen rin. Wie schreiben jo den vierzintzen Mai, und et giebt int ganze Jahr keenen Monat, der Hugus heessen dut.

Christ. Mai wird wol uf latensch Hugus heessen.

Walt. Nu, det kann noch sind. (liest weiter.)

„Sonntags den vierzehnten hujus,“ „heest Mai,“ „meinen neu etablirten großen Gartensaal mit Gartenvergnügung einweihen werde.“

Da künde mehr stehen, et is doch mehr los, als Gartensaal und Gartenvergnügung. (liest.)

„Herr Schulz der Zweite wird mein neues Theater mit einem eigens dazu aus Weissenfels verschriebenen Trauerspiel, „David und Goliath,“ eröffnen, und Herr Abraham meine werthen Gäste durch eine Baskarie mit Trompeten und Pauken unterhalten. Zum Abendessen gespickten Karpfen mit Kohlsalat, Lammbraten, Gänsebraten, Hünnerbraten, Merrettig, und Spargel.

„Merrettig un Spargel het Wisakfi noch nich gehat,

hat, darin bin ich der Erschte. Er soll miet' noch süß wol nich nachduhn. (Hst.)

„Für warme und kalte Getränke wird aufs Beste gesorgt sein und hoffet auf geneigten und zahlreichen Zuspruch.“

„Christoph Walter,
Tabagist.“

Det hedd er noch rinsehen können, honette Gesellschaft wold ich man wissen, rüdige nich. Davor is't noch wat ganz Andersch wie 't Andre. Wo is denn der neue Stoßjunge und der verdeckte Junge?

Christ. Da stehn se so und sperrent Maul uf. Du Friße, Gusse! Scheert Euch mal her!

Z w e i t e r A u f t r i t t.

Zwei Knaben. Vorige.

Walt. Hört mal Kinderkens, Ihr seid mie gekummendirt, und sollt gut haben, wenn Ihr Gu dernach ufführt, heest det. Friße, Du bist in Saal mank repentirliche Leute, det Du mie nich andersch kömmt wie gewaschen. Wie De vor jede Parthie 't Geld einzunehmen heest, weest De. Aberst wenn De weggehst, mußt De Dir visetiren laaßen, da nich gemuckst. Un nich bei de Stoßbahn gefressen, süß giebt et 'n Kassenkopp. Un Dich Gusse will ich man sagen, det Du mir die Regel ordentlich austruffst. Zwee, drei, achte um 'n König, wiet nu is, nich 'n Grenadierpattailon, det is so

gemeen. Un is 'n Loch, winkst De man, det is vornehm. Un mach niet nich wiet 'n Junge int Vogtland gemacht het. Der het sich 'ne Strippe ant Been gebunden und noch an de Regel, det se ville schmeißen sullden un er oft seinen Sedzer kriegte. So balle als ich det merke, hau ich Dich die Jacke vull, und jage Dir weg. Nu geht uf Euern Posten, Kinderkens!

Knaben. (laufen weg.)

Walt. Christian, wie wollen noch noch met de Undermarkförsch reden. In de Küche un an die Bier- und Aquavitdisch müssen se gleich bezahlen, süß werd er nischt gegeben, drum müssen se sich noch gleich widder bezahlen laassen. Schleichen sich welche fort, is't ihr Schaden, mir geht et nischt an. (Beide ab.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Der Conditör. (tritt auf.) Hernach der Viehmäßer.

Condit. Herr Walter, pß — hört nich. — Ach Herr Nachbar, Serviteur, Serviteur!

Viehmäß. (tritt auf und reicht ihm die Hand) Guden Dag noch, Herr Nachbar!

Condit. Wie gehts?

Viehmäß. Wie sollt gehn. Wie man's treibt.

Condit. Wollen Sie auch das neue Etablissement besuchen?

Viehmäß. J nu, der Mensch plagt sich Werkel-

dags de ganze Woche, Sündags un Wondags will man sich denn och 'n kleen Plaisirken machen.

Condit. Recht so, man lebt eenmal in der Welt. Ich bin och neuschierig gewesen, was denn hier Alles wird los seind. Ich muß über Waltern lachen, un ich muß ihm och wieder Recht geben. Erst hat er 'ne Ausspannung gehabt, hat was geschafft.

Biehmäß. Ja, ja, der Walter hat 'n anschlägschen Kopp, wenn er von de Treppe fällt.

Condit. Des muß wahr seind! Nu hernach hat er uf seine Ausspannung renonzirt, 'n groß Haus uf de Friedrichstadt gekooft.

Biehmäß. Markör!

Markörs Stimme. (ungeheh.) Was solls sein?

Biehmäß. 't Zigero!

Stimme. Mit oder ohne?

Biehmäß. Mit! (zum Condit.) Ohne mach ic se nich.

Condit. Der Rauch kommt zu sehr unter die Reese. Doch wieder uf Herrn Walter zu kommen, hedd er sich 'n groß Haus gekooft, und da lebt er denn so recht wie 'n grand seigneur.

Biehmäß. Wat heeßt det?

Condit. Det heeßt uf deutsch — warten Se mal — forsch.

Biehmäß. Ah so!

Condit. Lieber Gott, der Mann hadde immer

doch nich so die façons, wie 't denn ooch nich anders seind kann, wenn der Mensch keene Erziehung genossen hat. De vornehme Welt het 'n zum Narren gehabt, det hat ihn verdroffen, und 'n Koofmann aus Stettin soll 'n ooch klug gemacht haben.

Wiehmäff. Det glob ick nich, Walter is so wol gerieben wie Mahn.

Condit. Un 't is ihm ooch mit de Döchter fatal gegangen —

Wiehmäff. Hebben se denn — man het doch nicht gehört —

Condit. Ne, nischt ehrenrübriges jußt nich. Aber 's sind 'n Paar junge Herrkens gekommen von Adel, haben die Döchter gewollt. Pur umt Geld, natürlich; sie haben nischt gebatt als Schulden. Aber Fuleken und Maleken haben doch gemeent, et wäre nichts nich als pure Liebe, pure Kiebe, un Walter ooch. So gehts, wenn man keinen Verstand nicht haben thut.

Wiehmäff. So balle ick Döchter hädde un se tämen mie so, peitscht ich se mit Nesseln.

Condit. Aber ihm sind die Dogen denn noch usgegangen, ganz kurioser Weise durch 'n Brief. Der eine von den jungen Herrkens schreibt an die Mahle und muß wol an seinen guten Freund — den Andern meene ich — haben schreiben wollen, und verwechselt den Brief, die Mahle kriegt den unrechten, ha ha ha! Da schreibt er denn volles Zeug. Herr Bruder, wird das

nicht ein Spaß sein, wenn wir mit die dummen Eiesen aus die Ausspannung uns ziehn müssen. Aber wir lassen sie zu Hause, lassen uns nirgends damit sehn. Ihr Geld soll uns nur schmecken, und dafür finden wir hübsche Mädchens. Am besten auch wohl zulezt am Ende, daß man eine Ursache suchen dut, und sich scheiden läßt; die Mariellen müssen aber die Hälfte von ihrem Vermögen als Abstand herausspein. Ich habe den Brief selbst mit angesehen, sehn hab' ich; Walter hat ihn mir gewiesen, hat r So machens die Edelleute, wenn sie einen honetten Bürgermann seine Döchter wollen.

Wiehmäß. Det war recht falsch.

Condit. Nu, da is Walter denn Klug gemacht worden, und hat gemeent: Ne, ne!

Wiehmäß. Sag ic 't doch, dumm is er niche.

Condit. Sie haben denn geprozeßirt, haben aberst verspielt, och müssen die Kosten bezahlen.

Wiehmäß. Wer weech och, ob se och bezahlt sind mögen.

Condit. Nu, so kommt der Erzkuter. Un Walter hat sich denn ganz von die vornehme Leute widder weg gemacht. Er hat recht, und überhaupt unter uns, er ist ein guter Mann, hat ein gutes Herz.

Wiehmäß. N guden Kopp het er och —

Condit. Un och gute Zweegroschenstücke, aberst recht feine Lebensart besitt er just nich.

Wiehmdst. Ne, det is vooch wahr.

Condit. So was läßt sich nicht geben, der Mensch muß se mit auf die Welt gebracht haben, und denn die Erziehung, die Erziehung. Wird man erst elter, läßt der Bock wol vom Bart, aber nicht von seiner Art.

Wiehmdst. Un wat Hänschen nicht lehrt, lehrt Hans nich.

Markör. (bringt einen Stgare, rufend:) Mit!

Wiehmdst. (nimmt ihn, und Stahl, Schwamm und Stein aus der Tasche.)

Markör. Ein Groschen Münze!

Wiehmdst. Nu, ich werde em nich dermet der-von loofen. (giebt das Geld.)

Markör. (ab.)

Condit. Nu, hätte Sie auch wol 'n Fidibus bringen können, deß Sie sich nicht brauchten mit den Feuer-anschlagen zu incomodiren.

Wiehmdst. De Markörsch sind heut zu Dage grobe Schlängels.

Condit. Und wo der Mensch sein Geld verzehren dut, will er vooch usgewardt seind. — Na, kurz von der Sache zu reden, Walter hat sich denn hier den Garten gekooft, den Saal gebaut und meent, es soll die erschte honnette Bürgertabagie, und der erschte honnette Danzsaal in Berlin seind, über den nichts nich kommt.

Wieh mäß. Muß doch Alles verflucht viel Geld kosten.

Condit. Ganz verflucht viel, des können Sie sich wol vorstellen.

Wieh mäß. Ob er ooch wol Alles reene raus bezahlt het?

Condit. I was denken Sie denn?

Wieh mäß. N bisken Apotheker wird er doch wol druf hebben.

Condit. Des is man nichts nich. Keenen Pfennig! Het er doch 's Haus uf die Friedrichsstadt ooch noch, und noch Land und Wiesen für dem Potsdammer Dor. De het wo du nich bist.

Wieh mäß. Ufrichtig — meenen Se, het er recht hat wo Du nich bist?

Condit. Oho, oho! Mit Hunderttausend Dahler kääft er sich nich auskoofen.

Wieh mäß. (verschränkt die Arme gravitätisch und raucht den Sigaro mit schnelleren Zügen.)

Condit. Ja ja, ja ja, es hat ihm geglückt.

Wieh mäß. Sehn Se mal!

Condit. Ich weess nich, wie 's Manchen so glücken dut. Ich kann Gott sei Lob und Dank ooch just nicht klagen, hebbe mein Häuschen frei, des bischen Nahrung geht passabel, und meine Weihnachts-Ausstellungen lagen mir nich in Stich, wenn ooch die Auslagen groß seind. Es fehlt mich ooch nichts nich uf die

Niederlage, Zucker, Dragant, Mandeln, Citronat, Calmus, Gesundheitsfarben, Summa Summarum, is Alles uf den Vorrath da, un Waare im Laden die schwere Menge, pur's Königsberger Marzipan is ausgegangen, des will ich uf die Woche aber ooch gleich machen; so viel sag' ich nur, des hab' ich nich vor mich bringen können, was Walter vor sich bringen dut.

Biehm äß. Wie is 't mit mich? Ich habe ooch mein Häufeken in de Stadt, un meine zwoete Wirthschaft draußen in Charlottenburg; da hab' ich meine zwoe Hundewagens, un in Berlin meine sechs Milchfrauens, wat fehlt mein Bieh, et is liebes Bieh, ich kannt wol sagen. Un de Milch geht, worum, se is gut, und se würde noch besser gehn, wenn der Brodneed nich sind däte. Überscht det hebb ich nich schaffen gekonnt, wat Walter schafft, un ich fung doch nich met nischt an. Mein Vater pfleggte zu seggen, wenn de Frauens gut gehn, und de Kühe gut stehn, kann der Mensch reich werden. Nu, ich hebbe meine dritte Frau vor vier Wochen begraben laassen, un meine Kühe müssen man so sind, un ich bin doch nich reich. Arm bin ich ooch nich, ne, da müßt ich lügen, arm nich.

Condit. Oho, oho! Mit Sie tausch ich gleich, mein lieber Herr Nachbar, Sie haben ooch, wo Du nich bist. Aber ich wollte, daß Sie nich von Ihre selige Frau angefangen hätten, da haben Sie mich alles Plaisir verledt.

Wiehmäß. Worum denn? Is nich gern geschehn.

Condit. Es reißt 'n Menschen die Wunden wieder auf. Hab' ich doch meine ooch vor acht Tagen fürs Hallische Dohr fahren laassen.

Wiehmäß. Ach darum stund ooch der Leichenwagen vor Ihre Dühre. Also det is de Fru Liebste geweest? Ich dachte, 't wär Jemand anderschter.

Condit. Davon wissen Sie noch nichts nich?

Wiehmäß. Ja nu, wenn ich zu Hause bin, hebb ich in meine Ställe zu duhn, un bekümmere mich nich drum, wat die Nachbarsleute machen.

Condit. Da hieß es recht, Heute roth, Morgen dodt. Es war 'n Schlagfluß.

Wiehmäß. Meine het et mit 'n Frost gekriegt, den neunten Dag wart alle.

Condit. Meine war 'ne brave Frau, Gott hab' sie felig.

Wiehmäß. Uf meine laß ich ooch nischt kommen, det kann se nich sagen.

Condit. Ich möchte mich noch immer die Haare austreißten.

Wiehmäß. Ich habe heut mein Leibgericht gehabt, Speck mit Backbeeren und Klöße. Meenen Se, det et mie geschmeckt het? Mich rühr an.

Condit. Aber Herr Nachbar, was hilfts grämen, fort is fort!

Wiehmäß. Da hebben Se ooch so weit recht.

Condit. Es war 'n süßes Frauchen, mein Frauchen, un sehr zu brauchen — doch apropos, Herr Nachbar, ist freilich eine Gewissensfrage, wir sind aber gute Freunde.

Wiehmdst. D ja, id globe 't is uf Martini zwanzig Jahr.

Condit. Richtig, da kauft ich mein Haus neben Sie. In den ersten Jahren haben wir uns aber wohl gar nicht gesehn.

Wiehmdst. Gesehn wol, abersche nich zusammen gesprochen.

Condit. Ich glaube bei dem Bau, gleich nach der Franzosenzelt, sprachen wir uns zum Erstenmal.

Wiehmdst. Ja, 't gab 'n bisken Zank, wegen de Mittelmauer.

Condit. Wenn Sie nur nicht gleich so grob gewesen wären, hätten wir alles in Guden abmachen können.

Wiehmdst. I nu, der Mensche verzürnt sich wol mal, und verdragt sich ooch widder.

Condit. Ich gung schon hin und wollte klagen, besann mich aber unterwegs, dachte mit dem Klagen is's ooch nichts nich. Un Nachbarn, gute Freunde.

Wiehmdst. Hadden ooch nischt ausgericht, hadden keene Zeuger. Wenn Se nu ooch gesagt hadden, id hädde Ihnen geschlagen, hädde id gesagt, id wär Se man unversehns 'n bisken angekommen. Na, 't is vor-

bei. Wir hebben uns nach der Zeit keen scheel Wort mehr geseegt.

Condit. Ne, denn wir sprechen uns heute bei Walters zum Erstenmal wieder. Aber Herr Nachbar — weil wir denn doch gute Freunde seind, die sich nichts übel nehmen — hören Sie mal, des Ding kömmt mir nich recht richtig vor, desß ich Ihnen bei Walters finde, Hi bi hi!

Wiehmäß. Na — hören Se mal — Se sind 'n Pffifficus — det et man nich am Ende heeft: man sucht keenen hinder de Düre, so balle man nich selber da gesiochen haben dut.

Condit. Aha! des hab ich gleich gesagt, wie Ihre selige Frau Liebste nich mehr lebte, Sie gingen wieder uf Freiers Füßen. Umsonst haben Sie sich den neuen fetten braunen Ueberrock nich machen laassen. Wir kennen uns.

Wiehmäß. Soll der Mensch sich denn alleene mit's Gesinde rum ärgern? 'ne Frau muß im Hause sind, sonst hats keene Art.

Condit. Ein einzelner Mann wird bedrogen, wenn keine Frau da ist.

Wiehmäß. Drum all eben.

Condit. Man will aber doch auch nich 'ne Frau, die nichts nich hat. Von nichts wird nichts.

Wiehmäß. Drum all eben.

Condit. Mein Frauchen war 'n süß Frauchen;

ich krieg sie nich so wieder, aber den Fehler hat sie gehabt, daß se nichts nich hatte. Ich war zu dem mal noch 'n verliehter Haasensfuß, dachte, was ich an das hübsche Gesicht hätte, dacht ich, un wie ichs acht Dage gehabt hatte, war mirs nich mehr drum zu duhn. Ne, ne, jezt un gegenwärtig is der Mensch klüger geworden.

Wiehmäß. Hübsch Gesicht hin, hübsch Gesicht her. So wolle ich süß hebbe mie verändern wollen, hebb ich gedacht: schwer müß se sind, bei Nacht sind alle Rachen grau. (verschränkt die Arme abermal.) Ne, meenen Se ufrichtig, det sich Walter so gut sehn dut. Hunderttausend.

Condit. Just des meene ich, un was Sie meenen, wees ich ooch.

Wiehmäß. So?

Condit. Sie meenen: Eene von die Döchter war just so übel nich.

Wiehmäß. Gar nich übel.

Condit. Un iche — ich meene das ooch. Fünfzigtausend, wenn der alte mit Jakobs Hühner aufgessegen is, wär was süßes.

Wiehmäß. Ja ja, süßde nicht bitter schmecken. Kunden wir noch uf de leht Schwägers werden.

Condit. Sehn Sie, desß ich perfectt gemußt habe, was Sie vorraben?

Wiehmäß. D ich hab't ooch bei Ihnen gemorken.

Condit. Na, da wir so weit sind, können wir

uns ooch Alles gefiehn. Haben Sie schon 'n bischen Ansalten gemacht? Mein erster Schritt ist wenigstens gethan. Ich habe Waltern zur Feiche bei mein süßes Frauchen gebeten, und hab ihn hernach mit seinen zwee Stück Döchtern bei mich genöthigt. Ich dachte, man muß die Wurst nach die Eyckseite werfen, und ließ Confituren und Eingemachtes ufdragen, deß es nur so roochte. Herjemine, was haben die zwee Döchter in meine Baisers und Bonbons gehauen. Un seitdem is mir eben der Königsberger selbstgemachte Marzipan ausgegangen. Und mein süßer Bischoff hat sie geschmeckt. Vater und Döchter kunden sich nach Hause gehn, ich mußte zwee Droschken holen laaßen.

Viehmäß. Recht so, wer gut schmeert gut fährt. Nu, ick habe meine Meenung ooch schon von ferne 'n bischen von mich gegeben. Ich gung vorge Woche her, machte mie wat zu dune und seggte: Hören Se mal hier Herr Walter, so balle Se Ihre neue Wirthschaft ingericht hebben, können Se meine Milch kriegen. Ich schicke se Ihnen alle Morgen in't Haus. Nu, meent er denn, kann 'n Wort sind. Wie deuce 't Quart met samt 't Wasser wat dermanf is? Oho, meent ick wieder, meine Milch muß mie wie 'n Jude sind, der fürcht sich vor't Wasser, un ick kriege von ganz Berlin drei Groschen, weil Sie 't aberst sind, will ick um neun Dreier duhn. Na, er gung denn rauser, un die zwee Stück Mamsells kamen rinder. Ich dachte, wat

soll man lange Umstände machen, un kam rüsch druf unvermerkt heest det. Ich seggte: wenn ich mie widder verändern sullde, het et meine Fraue gut. Den Hundwagen, den se da vorbeifahren sehen, soll sie haben. Nu meente die Gene, die großmäulige, die Male, meine Fraue söllde alleene met 'n Hundwagen gehn, un zog mie 'ne häßliche Flunsche. Ne, ne, meine Kinderken, sagt ich, davor hab' ich acht Frauens. Nu war die zweete, die dumme, die Zule widder eensältig un meente, wenn ich schonst acht Frauen hätte, wat ich denn mit die neunte wulle. Ne, ne, mein Kinderken, sagt ich dunne, zwee sind meine Hundefrauens, und sechs meine Dragefrauens, so is det zu verstehn, Se müssen nich so dumm sind. Aber wat der neue Wagen inbringt, soll meine rechte Frau vor sich hebben, davor kann se sich loofen, wat ihr Herz man verlangt. Na, da werd se 't wol gespürt hebben, wat ich meende.

Condit. Auf welche haben Sie's denn also gemünzt, Herr Nachbar, wenn's nich zu neugierig ist, zu fragen.

Wiehmäst. Sie hören 't jo, uf de Zule.

Condit. Hünernerwetter, des is mir doch verbrießlich, warum, uf die hab' ichs gemünzt.

Wiehmäst. Det süllden Se mich gesagt hebben, denn so balle —

Condit. Sehn Sie nur, wie ich zu dem mal die beiden Droschken holen ließ, konnten doch in jede nur

zwee und zwee. Walter setzte sich mit Malchen in eine. Fulchen stieg in die zweite und ich rutschte mit herein, dachte, des is 'ne gute Gelegenheit, sich über Hals un Kopp zu insinuiren. Es regnete, so hatt' ich 'n guten Protez, die Gardine vorzuziehen. Un da insinuirt ich mich denn, was des Zeug hielt. Ich sagte: Zuckersüßes Fulchen, Sie geben ein charmantes Konditorfräuchen ab. Warum nich noch, sagte sie, ich hätte schonst können 'ne adliche Dame werden duhn, habe man nich gewollt. Ich war aber klug, weil ich merkte, daß sie den vornehmen Nagel immer noch in Kopp hat. O, sagt ich, zuckersüßes Fulchen, bei mich kommen alle Dage vornehme Herrschaften, und wenn die Weihnachts-Ausstellung is, kann vor Fürsten und Grafen keen Appel zur Erde. Nu, meine Frau is dodt, 'ne frische muß ich doch nehmen, da möcht ich nu eene, die mit vornehmen Leuten Lebensart besißt. Was meenen Se, zuckersüßes Fulchen, was meenen Se? Nu sagt' se denn wol: da müßt ich nich klug seind, wenn ich 'n Wittwer nehme, ich weeiß schon worum. Aber ich merkte wol, daß se nur recht geflattirt sind wollte, und flattirte immer los. Hören Sie mal, sagt ich, Sie haben meinen Läden kennen gelernt; und wenn Sie 'n alle Dage ufessen, schadt's nichts nich. Statt Zucker soll'n Sie sich pure Bonbons in den Kaffe legen, Ihre Buttersemmeln können Se sich von Boomkuchen schmieren, statt Andre weiße Bohnen an's Hammelfleesch kochen,

sollen Sie übergezogene Mandeln dran haben, und Ihre Heeringe vom feinsten Makronenbiskuit; un da kriegt ich sie endlich doch rum. N Paar Dage druf gung ich denn zu Waltern, fragt 'n, ob er nich seine Cho-klade von mich nehmen wolte; im Grunde wollt ich aber man bei's Mamsellchen hören, wie oder wenn. Ich sprach sie denn och ganz alleene, da zierte se sich denn wol, und dat, als wenn se von wegen unsern Diskursch in die Droschke nischt mehr mußte, meente, se hätte zu dem mal was in Kopp gehat, künnte sich uf nichts nich mehr besinnen, aber die Kufels, die kleenen Kufels sprechen uf 'ne andre Manier. Kurzum, se het doch 'n Dage uf mir. Na hören Se mal, Herr Nachbar, wir sind gute Freunde, thun Se mich den Gefallen, un münzen Sie's uf die Male.

Viehmäst. Hm —

Condit. Es kann Sie ja gleich viel seind.

Viehmäst. Se hat man so 'n groß Maul.

Condit. So gut bei Ihre Knechte un die acht Frauens. Im Grunde wär's mir Parthie egal, und die Zule kann och was machen; wenn sie anfängt, aber 's muß bei'm Conditore eenmal doch schon douser zugehn, wie bei'n Viehmäster. Ich due Sie widder 'n Gefallen. Wissen Sie was, ich nehme von Morgen früh Ihre Milch, brauche jeden Dag fünf Quart.

Viehmäst. I nu, so halle als wie ich sehe, det ich Jemanden 'n Gefallen duhn kann, worum sollt ich nich

nich duhn. Ich mache mir so welt och iust nischt draus; die oder die —

Condit. Aber des will ich Ihnen man sagen, reiche Mädchens sind angreifische Waare, sputen müssen wir uns, sonst kommen Andre un stipiken se uns weg, denn haben wir nichts nich.

Wiehmäß. Ja, ich habe och schon drüber so gestudirt, wie man det wol anfangen dut. So halle als wie ich vor diesen mie hebbe verändern wollen, heddi ich 'n guten Freund, der mußte mie die ganze Heirath besorgen, det ich met de größte Mühe derbei nischt zu dune hadde.

Condit. Wissen Sie was? Vor sich selber kann der Mensch nich gut sprechen, aber vor 'n Andern wol. Ich will vor Ihnen bei Waltern anhalten, halten Sie vor mir an. Un des gleich heute, kurzen Prozess gemacht.

Wiehmäß. Da is meine Hand druf. Ich such 'n mie, trecke Drath.

Condit. Was sollen wir noch viele Umstände machen.

Wiehmäß. Wir sind zwee Stück honnette Bürgerisch und Meisterisch —

Condit. Wohlhabende Männer, davon wol keener sich mit zwanzigtausend auskooften läßt.

Wiehmäß. Verstehen Se sich man so lange uf die Regalbahn oder wo 't is, Ich werde Ihnen rufen

un seggen, wat er gemeent hat. So alle als wie ich fertig bin, ziehn Sie los.

Condit. (im Abgehn mit ihm.) Streichen Sie mir man raus, hernach streich ich Sie wieder raus. (beide ab.)

V i e r t e r A u f t r i t t .

Director. Tanzmeister.

Director. (tritt auf und ruft hastig, doch leise.) Tanzmeister, lieber Tanzmeister.

Tanzmeist. (tritt schnell und flüchtig auf.) Was ist, lieber Director, lieber Director?

Direct. Krautsalat, ich habe gehorcht, gehorcht.

Tanzmeist. Tausendsachtweg, wo denn, wie denn, was denn?

Direct. Des hätten Sie doch hören sollen.

Tanzm. Wo denn, wie denn, was denn? Schade drum, ich horche auch vor mein Leben gern.

Direct. Der Viehmeister Ruhmann und der Weihnachtsaussteller Zuckerbrodt haben hier zusammen gesprochen.

Tanzm. Das sind 'n Paar reiche Better. Wenn ich ihr Geld hätte, und sie hingen vorm Hamburger Dohr, wär uns allen Dreien geholfen.

Direct. Aber was haben sie gesprochen, ne, was haben sie gesprochen.

Tanzm. Wissen kann ich des nich, aber neuschierig bin ich.

Direct. Sie wundern sich doch, wenn ichs Sie erzähle.

Tanzm. Nu, so erzählen Sie recht geschwind.

Direct. Sie wissen, daß die Seidenwirkerei so schlecht geht, un des machen die Stühle die stehn, und des machen die Fabrikanten, des die Stühle stehn, und des machen die Messen, des die Fabrikanten die Stühle stehen lassen, und des machen die Engländer, des die Messen nich gehn, und des machen die Maschinen, des die Engländer die Messen verruiniren, und des machen die Dohrschreibers die ufpassen, daß keene Engländer rinkommen, und des machen die Meister, daß sie nich die Dohrschreiber verklagen, und des machen die Patentmeisters, daß des Gewerb nicht einig is, und des macht, des macht, weil ich 'n Mensch bin, der Kopf hat, daß ich Theaterdirektor geworden bin.

Tanzmest. Ich wees, ich wees! Geht denn die Schneidererei? Sie könnte wohl gehn, aber sie geht nich, weil so viele Patentmeister sind, weil jeder Püschter Patentmeister werden kann, weil die Patentmeister die rechten Meister pankrott machen, weil die Kleiderladens nich sein sollten, weil die Frauensleute schneidern dürfen, und weil ich mich drum resolvirt habe, Tanzmeister uf den neuen Saal zu sind, so hab ich doch Sonntags und Montags etwas Verdienst, wenn ich in die Woche keenen habe. Unter vier Groschen Münze duh ichs aber keen Mädchen, wenn ich mit ihr tanzen soll,

des is mein Sach. Des is der Hauptverdienst bei die, die keene Liebheut haben. Man wird ja sehn wie 's geht und ob man viel Kunden zu die Danzstunden kriegt.

Direct. Nu, ich habe bei mein Theater voch Aerger die schwere Menge gehabt. Erstens wollt ichs doch nach mir doofen, Theater von Humpelmann, der Wirth hat aber 'n Nagel, weil's nur in seinen Saal agiren soll, will er absolut nich andersch, als des Theater von Walter uf 'n Zettel steht. Der Entree gehört freilich mich, zwee Groschen die Perschon, aber die Sperrschemels die ich einführen wollt zu drei Groschen, hat er mir nich geakfordirt, er sagt, die Leute würden denn jo nich dancen können.

Tanzm. Na gut, des wissen wir schonst Was wollten Sie mir aber sonst sagen, Directorchen, von den dicken Viechmäster und den dünnen Conditor.

Direct. Na, Sie wissen, Danzmeisterchen, wie ich mein Theater baute und meine Aktörs und Aktrizen puhte — ich war doch freundschaftlich und ließ die Kledagen bei keenen machen als bei Ihnen.

Tanzm. Ich hab' sie voch gewiß düchtig und billig gemacht, un Kunden die in's Theater gehn, werd' ich Sie voch verschaffen.

Direct. Gut dem Dinge, und wie ich baute und Sie die Aktörs und Aktrizen Maas nahmen und die Kledagen anprobirten, kamen doch immer die hochmü-

thigen Wirthsböchter und sahn zu, weil sie große Liebhaber von's Theater sind, am mehrsten Zule.

Tanzm. O, von's Dancen sind sie och Liebhaber, Male is recht sehrken druf erpicht.

Direct. Nu, weil Zule denn so rasend freundlich gegen unser Eenen war, dacht ich, Krautsalat, wenn die in unser Eenen geschossen wäre, wenn die unser Eenen heirathen wollte.

Tanzm. Ging's nich unser Eenen bei Malen anders in die Dancstunde? So oft ich ihr die Hand gebe, rutsch drückt sie sie mir och. Un wie sie mir beim Schießer ehst mal so an sich geklemmt hatte, daß ich hätte Ach und Weh schrein mögen, dacht ich gleich: Taufendsachte weg, sie hat 'n Doge uf unser Eenen, ist kapabel un heirath unser Eenen.

Direct. Un wir sprachen denn zusammen, wie man des wol anfinge — —

Tanzm. Des daten wir.

Direct. Ne ich meente, wenn man's nur recht anfinge, müste Alles gehn.

Tanzm. Des meent' ich och.

Direct. Ich hatt' ne Seidenwirkermeisterin, eine große Meisterin, die sich um mir von ihren Mann scheiden lassen wil, sie hat zwee ufgemachte Betten, 'ne komplette Küchenwirthschaft, un 'n Papier, wovon sie alle halbe Jahre zehn Dabler Interessen schluckt; wie mir aber die Zule anfing in den Sinn zu liegen, sagt

ich die Weistern, sie möchte man bei ihren Mann bleiben, es würde nicht.

Tanzm. Un ich hatte zwee Liebsteus wo ich noch nich resolvirt war, welche ich nehmen sollte, 'ne Kunziusdochter un 'ne Egcuterdochter, weil ich aber dachte die Male wird's, ließ ich sie beide loofen.

Direct. Worum, besser ist besser.

Tanzm. Wer 'n Stück Schweinebraten haben kann, läßt die Butterstulle liegen, un wenn sie ooch noch so fett is.

Direct. Aber nu hören Sie, lieber Tanzmeister, worüber Sie sich docht wundern werden, und hernach sich ärgern, daß Ihnen der Schlag uf die Stelle rührt — — o — o —

Tanzm. Nu raus damit, darauf bin ich jo eben so neuschierig.

Direct. Ich habe gehört, wie Kuhmann und Zuckerbrot hier gesprochen haben. Ich denke ich soll vernarren, Kuhmann und Zuckerbrot wollen Fule und und Malen heirathen.

Tanzm. (verstehnert.) Dausend — sachte — weg!

Direct. (heftig und schnell.) Krautsalat, Krautsalat, Krautsalat!

Tanzm. Sitz ja mehr wie Gener drin.

Direct. Da hätt' unser Gener nu die große Weistern usgesagt.

Tanzm. Unser Gener hätte seine beeden Liebsten vor nischt und wieder nischt loosen lassen.

Direct Mit dem Conditor wollt ich's ufnehmen, aber mit dem Viehmäster nich.

Tanzm. Ne 't is nischt mit dem Ufnehmen, da kommt nur die Wache. Mit Politschigkeit und Piffteffe muß man so was traktiren. Da kommt Christian, is unser guter Freund, wollen ihm was in die Hand drücken un ihn fragen, was er meent.

Direct. Ich habe nur nischt in die Hand, in 'ne gute Stunde kommt der Entree erscht.

Tanzm. Und die Danzstunde is ooch noch nicht angegangen.

Direct. Bei die Auslagen is alles druf gegangen, was mir die große Meistern zu 's Theateretablissement vorgeschossen hat. Sie haben ja aber an den Kledern verdient.

Tanzm. Ja ich habe meine eene Braut 'n Umschlageduch dervor gekooft, und die andre 'n rothen Promenör. I nu, man darf den Christian nur was versprechen. Un er ist hochmützig. Sonst war er Schofeter, nu hat ihn Walter zum Tafeldeckter ins Lusthaus gemacht. Wenn man sagt Herr Tafeldeckter, nimmt er's gut uf.

Direct. Wir können ooch sagen: Herr Lusthaus-Tafeldeckter.

Tanzm. Ne, des is er man Sommersch. Er

könnte meenen, wir wollten ihn loben. Wir wollen sagen: lieber Herr Tafeldecker.

Direct. Er geht vorbei in den langen Gang müssen rufen. Herr Tafeldecker, wollt ich sagen, lieber Herr Tafeldecker!

Tanzm. Uf een Wort!

Christian. (ungeheh.) Na!

Direct. Bemühn Se sich mal her!

Christ. Was soll ich mir denn um een Wort bemühn, des könnt Ihr mich ja zuschrein.

Tanzm. Nicht schrein, es is ganz was Heimliches.

Christ. Ich habe wol verdeubelt wenig Zeit, aber weil Ihr doch artige Leute seid, die Eenen seine Ehre geben, komm ich. Kömmt Du mir sau, kömme ich Dir sau, sagt der Jude. (tritt auf.) Da bin ich, her was ganz heimlich is.

F ü n f t e r A u f t r i t t.

Christian. Vorige.

Direct. Lieber Herr Tafeldecker, 's bleibt unter uns, thun Sie ja kein Maul davon uf. Wamsell Julchen is in mir rasend geschossen.

Tanzm. Un Wamsell Malchen in mir, 's muß aber keen Mensch wissen, lieber Herr Tafeldecker.

Direct. Und da sollen Sie uns 'n guten Rath geben.

Tanzm. Was man wol bei der Sache macht.

Direct. Denn ich möchte wol Fulchen heirathen, wenn sich's duhn ließe. Ich sehe den Fall.

Tanzm. Un ich Malchen, wenn ich könnte.

Christ. Lieber Herr Direktor, lieber Herr Tanzmeister, daß ich Ihnen wieder Ihre Ehre gebe — hm — hm —

Tanzm. Sie sind 'n vernünftiger Mensch.

Direct. Sollen uns Ihren Rath geben —

Tanzm. Wir verlangens nich umsonst —

Direct. Es kömmt mir uf 'n Gulden Courant nich an nach dem Theater.

Tanzm. Mir och, wenn viele Mädchens kommen, die keenen Liebsten haben —

(Beide streicheln dem Christian sehr freundschaftlich geschäftig die Wangen.)

Christ. Halt Spieler, ic' bin jo keene Junfer.

Direct. Geben Sie uns 'n guten Rath —

Tanzm. Ne, zwee Raths, ich muß och eenen haben.

Christ. Na, weil Ihr mich denn so cit, aber um's Eien duh ichs nich, um die zwee Gulden — so will ic' Gu dienen. Von de Farth duh keener 'n Maul uf, sonst prügelt Walter den lieben Herrn Director un den lieben Herru Tanzmeister zum Hause raus.

Direct. (reibt kleinmüthig die Hände.) So hab ich's mir och vorgestellt.

Tanzm. (kragt hinter die Ohren.) Des is man eben schlimm, des es so kommen wird.

Direct. Wenn des nich wäre, Krautsallat —

Tanzm. Dausendsachteweg, da müßt' ich schon, was ich däte.

Christ. Den Apptit schlagt man entwee. Wenn Fule und Maie zu heirathen wären, würd' ich se nich ungeheirath gelassen haben, un ich hätte wol näher dran gestanden.

Direct. hm — ich wees doch nich worum ich se nich sollte kriegen können, wenn's Gottes Wille wäre.

Tanzm. Ich sage so, 's müste Malchens Ernst sind, un der Vater wär's zufrieden, so hätt' ich sie! uf die Kleinigkeit kám's man an.

Direct. Unser Gens is doch ooch 'ne Person. Was fehlt 'n Seidenwirker un 'n Theaterdirector?

Tanzm. Man is doch zwocerlee —

Direct. Als ich uf Wanderschaft in Wien gewesen bin, hab' ich mir sagen lassen, des Fürsten und Grafen Theaterdirectors sind, und große Sterne am Noß haben.

Tanzm. Un Eener von uns Meisters is vor 'n Zahrer ehliche 'n Baron geworden. Wie hieß er doch noch? Er wohnte unter de Linden. Un noch Gens, Herr Tafeldecker, noch Gens! Kennen Sie des Haus an die Rossbürgenecke, grade über die tollnsche Wache, wo 's Abends immer so viele Lichter brennen?

Christ. Neben die kölnsche Fische.

Tanzm. Drin hat 'n Schneider gewohnt, der is General-Feldmarschall gewesen. Ich globe im sieben-jährigen Krieg, Dörfling soll er geheessen haben.

Christ. Nu, lieber Herr Direktor, so machen Se, daß Se Fürst un Graf werden, un schaffen sich große Sterne an, un Sie lieber Tanzmeister werden Baron und General-Feldmarschall, denn schaff ich Ihnen Walters Döchter. Ich muß Bouteillen spühlen, vergeßt die zwee Gulden nich, liebe Herrn Haasensfüße. (ab.)

S e c h s t e r A u f t r i t t.

Direktor. Tanzmeister.

Direkt. Ja da wör's keene Kunst.

Tanzm. Wir haben ihn doch uf unsre Seite, er will se uns doch schaffen, un er gilt was bei Waltern. Wenn er man die zwee Gulden erst sieht, läßt er wol vom Fürsten un General Feldmarschall ab.

Direkt. Uf unsre Herberge is verzählt worden, daß 'n Seidenwirkergefelle, der nich mal in die Bücher gelesen hätte, wie ich, eine Frau hat gekriegt, ich wees nich mit wie viel Dausend. Krautsalat, worum denn unser Eens nicht?

Tanzm. O, 'n Paderborner hat mich verzählt, daß 'n Münchner oder 'n Erfurter, ich wees selbst nich mehr, 'ne Hoffschneiderdöchter gekriegt hat, die alle Dage 'n Gulden hat zu verzehren gehabt. Nu der

Münchner oder der Erfurter hat sich doch nur uf unser Metter verstanden, sich nich des ooch angenommeu (tanzt einige Sprünge) Dausendsachteweg, worum söüde mir denn mein Glück nich ooch blühen?

Direkt. Deß sag' ich nur!

Tanzm. Kabalen müssen wir man spielen, deß wir 'n Viehwäster un den Conditior weg kriegen.

Direkt. Freilich! Will ich mir uf 'n Schemel sehen, un 's sibt schon Gener druf, muß der erscht weg, ebr ich siben kann.

Tanzm. Deß ist wahr, da haben Sie ganz recht; da sieht man, wenn Gener in die Bücher gelesen hat.

Direkt. Zusinuliren will ich mir wol noch mehr bei Zulchen, des hat nischt uf sich. Mit meine Verschon richt ich so viel nich aus, wie mit meinen Verstand. Un wenn ich ebrst agire, is der Deubel gar los. Wie ich gessern meine Generalsprobe vor mie gehalten habe, is se mit rin gekommen, hat se nich gelauert, hat se nich gesagt, ich macht's ganz charmant?

Tanzm. O Malchen hat ooch gesagt, ich suchte meinen Maiter.

Direkt. Heut Abend soll's erst recht los gehn.

Tanzm. 'S muß wahr sind, lieber Direktor, 'ne Stimme haben Sie, man verschrickt sich.

Direkt. O bei Licht klingt sie erst. Wenn ich den großen Goliath sprechen lasse, müssen die Kronleuchter wackeln, davor steh' ich. Aber beim kleenen

David mach' ich die Stimme halb insnuant un halb flattant un halb gerübrt. Des muß mir 'n Kobl fetz machen bei Sulchen.

Tanzm. Ne, mit Reden weech ich mich nich so zu behelfen wie mit meine Perschon. Wenn ich uf 'n Abend mit Malchen dange, muß sie doll werden vor Liebe, ich kann ihr nich helfen.

Direkt. I nu, vor die Mädchens is mir gar nich bange, pur vor die Prügel.

Tanzm. Un davor mir wieder nich so wie vor den Viehmäster und 'n Conditior — Dausendsachteweg was fällt mir da in. I des is mir so lieb als wenn mir Eener zehn Dahler schenkt, des mir des infällt.

Direkt. Ne sagen Se —

Tanzm. Ich weech wie ich den Conditior bei Malchen verschwärzen kann. Ich weech was von ihm. Wenn Sie man was von den Viehmäster wüßten.

Direkt. Krautsalat 's fährt mir ooch was durch den Sinn.

Tanzm. Der Conditior hat doch in den vorgehen kalten Winter 'ne Weihnachts-Ausstellung gehabt, un ich bin doch mit die Eene von meine Brhute hingewesen, un da waren doch Puppen zu sehn, allerhand Puppen von Kraftmehl un bunt angestrichen, un da haben die Leute doch so viel gelacht, un da hab' ich doch nich gewußt worum, un da hat doch mein Kamerad, ooch 'n Danzmeister, der Strahlsunder, mich gesagt,

worum des sie so viel lachten, un es war doch weil die beeden Mamsell Walters uf die Ausstellung siehn däten, un die Leute sagten, des sind se wegen die großen Hüde, des sind se.

Direkt. Is es möglich?

Tanzm. Was ich Sie sage. Un nu frag' ich Ihnen, ob's nich zu doll is, wann Einer doch 'n Liebhaber vorstellen will, des er seine Liebste un die ihre Schwester in Kraftmehl zu backen, mit Farben zu bestreichen die Leute zum spottiren un spittakeln hinsetzt? Erfahren sie dasjenige, seh ich hin.

Direkt. Malchen is so so schlimm, kraht ihn meiner höchsten Seele die Dogen aus, kraht sie — Ach lieber Tanzmeister, allerliebstes Tanzmeisterchen was kommt mich nu erst in die Gedanken rin! Ehe ich mich mit die große Meistern einließ, macht ich mir was aus 'n liebes Mädchen in Charlottenburg, aber Sonntags nur; die diente in den Viehmäster seine Wirthschaft. Un da hab' ich mich mal uf den Heuboden verstecken müssen, des er mich nich sehn kunde. Un da sagt' er zu des liebe Mädchen, sie sollte man die Fule und die Male heute düchtig futtern, Morgen würden sie verkooft. Denn hernach fragt' ich des liebe Mädchen, was des beessen däte, un sie wollte sich immer krank lachen un sagte, der Viehmeester hätt' es so an der Art, daß er seine Kühe Namens gebe, versiehn Sie, um se zu unterscheden, eene hieß die Ruhme, eene die Liese, eene

die Perle, die wäre so gräulich, eene der Schorstenfeger, die wäre schwarz, un da hätt' er leht 'n Paar bunte Hollsteener gekooft mit abschaulich große Hörner, un hätte nich gewußt, was er ihnen vor Namens geben sollte, un da hätt' er gesagt, die wären so bunt angezogen wie Walters Tochter in die Charlottenburger Comedie, un die Hörner kämen ihn jußt so vor, wie die großen frummen Federn uf ihre Hüde, drum sollten die Hollsteener Zule un Male heißen. Nu meene ich jußt wie Sie gemeent haben, is des wool permittirt vor Eenen der um Eene anhalten will, deß er —

Tanzm. Halten Sie's Maul, ich weech die schwere Menge, des is ganz prächtig. Kommen Sie, wir müssen se suchen, stechen Sie Alles Zulchen, un ich stech es Malchen. (Beide schnell ab.)

S i e b e n t e r U f t r i t t .

Herr Walter. tritt von einer andern Seite auf.)

Walt. Diet ist doch immer ganz wat andersch, wie meene Utspannung vor't Königsdohr. Un ick kannt mie doch widder oock kommoder machen wie bei de Bornehmen, wo man immer 'n spiß Räußen ziebn soll, un so grade sich ausrecken, als wenn man 'ne Elle ufgeschluckt hädde. Un Ehre wer ick hier schonst hebben, so drade man erscht 'n rechtet Gelose is. Ußun-der hin ick widder recht vergnügt, Gott sei Dank.

Achter Auftritt.

Wiehmäster. Voriger.

Wiehmäst. Guten Dag, Herr Walter. (rückt den Hut ein wenig, und glebt dem seine Hand.)

Walt. (thut mit seiner Mütze das Nämliche und empfängt den Handschlag.) Dog son Ding. Woll'n Se sich voch 't Erschtemal bei mich besehn un 'n bisken verlustiren? Soll ich Ihnen Alles weisen, wat ich gebaut und ge-
kommandirt hebbe?

Wiehmäst. Wer's lang het lääst's lang hängent. Ich habe mir schonst besehn, un möchte Ihnen um wat andersch sprechen. Sie kennen doch Herr Zuckerbrotten, den Conditer, meinen guten Freund? Nu is er 'n junger Wittmann.

Walt. Nu die Jungigkeit wird 'n wol nich mehr so drücken, seine 40 mag er wol uf 'n Puckel hebben.

Wiehmäst. D nce, wol in die 30 erscht, un noch nich hoch.

Walt. Als ich vor 23 Jahren von Strußeberg na Berlin gekommen bin, war er schonst 'n ganz ebner Kadenschwengel. Se könn't mich globen, 20 Jahr is er uf jede Seite alt, un wol noch 'n Paar obendruf.

Wiehmäst. Nu kann voch sind. Aberst des sind die besten Jahre, die gesehten, de dollen Hörner sind abgelosen.

Walt. Ach ich habe mie im Grunde uf meine al-
ten

ten Dage frische volle Hörner ufgesetzt, det is mie un-
der de vornehme Paffasche menglrte. Aberst is sach'
et ooch balle, det se so falsch is wie Judas, un ließ se
widder loofen.

Wiehmäß. Eh gleich un gleich gesellt sich gern,
het 'n Deubel zum Schorstenfeger gemeent. Aberst, det
ich widder von Herrn Zuckerbrot anfang, et is doch 'n
Mann, der wat vor'n Daum zu schieben het.

Walt. O ja wat det betrifft, alle Ehre un Re-
garr. Het wat geschafft, bei solch Wesen is wat zu ver-
dienen, die Berlinders sind naschig uf wat Süßet.

Wiehmäß. Un — kurzum, is strich 'n raus,
strich 'n düchtig raus.

Walt. Doch recht so, wenn man 'n guten Freund
het, muß man 'n rausstreichen, is er det nich, macht
man 'n schlecht.

Wiehmäß. Un — kurzum von der Sache zu re-
den, weil er 'n Wittmann is, will er sich 'ne frische
Frau nehmen.

Walt. Nu der sput' sich. Vergangne Woche bin
is man zur Leiche bei em geweest.

Wiehmäß. Ja — woruf soll er denn ooch lauern,
un 'ne Frau dut em so Noth, wie't liebe Brod.

Walt. Det heest immer so. Is hebbe keene Frau,
un 't geht doch, wenn sich der Mensch nur zu helfen
weest. 'Ne Frau is gut, un is ooch nich gut. Det

Mensch het doch mehr Ruhe bei Dag un bei Nacht, wenn er keene hat.

Wiehmäß. Ha ha ha ha! Mancher will nu keene Ruhe hebben. Na kurz — um von der Sache zu reden. Herr Walter, Herr Zuckerbrot het mir gesagt, ic soll mit Sie reden, soll 'n raus streichen, un soll vor ihm bei Ihnen anhalten von wegen Mamsell Zulten, die will er.

Walt. Siech' mal.

Wiehmäß. Det er 'n Mann is, der sich sehen laaßen darf, wissen Se.

Walt. Is nich möglich.

Wiehmäß. Et hädde nich ville gefehlt, so wär er unbefonnener Stadtverordnigter geworden.

Walt. D wat dette anlangt, von wat vorstellen, hädde ich gefunnt zwee Kaslirdersch tu Schwiegerfons haben, habe man uf die leht nich gewullt, weil se nischt doogten. Un kām 't so sehr mie druf an, künd ic mie wol alleene vor mein Geld adligen laaßen; is schonst Mancher 'n von geworden umme gar nischt weiter als't Geld. Aberst seit mie de Bons in de Weinhäuser so gefusionirt hebben, un 't nich ufrichtig gemeent mit meine Döchter, mag ic nischt mehr von se wissen.

Wiehmäß. Na woll'n Se denn von den Condi-
ter wat wissen?

Walt. Hören Se, nich det eene Mädcl möcht ic los find, alle zwee, un gäbe den erschten Armen vier

Groschen, wenn die verfluchte Heiratheret mal zu Stande wär. Bi eene Haar wart schonst dreimal derbei mit 'n Stettinder, und denn nochmal un zulezt, et kam aberst immer wat dermanf. Wie gesezt, nich Gene, alle Zwoe möcht ick los sind.

Wiehmäß. (stüherud.) Nu er will man Gene un — vor de Andre kann sich voch Rath finden.

Walt. Ufrichtig Herr Kuhmann, ick hebbe gar nischt gegen em, bei em is mein Geld gut ufgebört, det werß ick un 't is mie voch schonst recht, det er nich mehr so jung is, die Anflirbers waren sone Jungeschen, nu hebbe 't wol gesehn. Sie weren, wie ick beim Französchen Mäter gelehrt hebbe, rechte vaut biens rechte diable m'en portes. Also ick hebbe gegen em nischt, aber ick gloobe man, Julen werd ' tu spillerich sind.

Wiehmäß. hm — ick hebbe voch nich gesehn, det er so spillerig ist.

Walt. Ja Sie sehn up so wat nich, aber die ... kens wol. — Wissen Se wat? Sprechen Se mit em, Mein Kind is mir sauer geworden, un ick wollde doch det se met eerem Bräutigam voch zufrieden wär. Seggen Se em, ick wär't zufrieden, wenn Julken voch wollen däte. Er soll mit ir sprechen, soll ir fragen, ob er ihr nich tu spillerig is.

Wiehmäß. Na so balle als wie er ir nich zu spillerig is, sagen Sie Ja?

Walt. Ja ick sage Ja!

Wiehmäß. Na is doch 'n Wort! Wie is 't denn aber — (fragt hinter den Ohren.) Wenn se nig mag?

Walt. (sucht die Köpfe.) Denn is 't schlimm vor den Conditer un vor Papa 'n ooch. Er kriegt se nich un Papa wird se nich los. Papa kann sich doch mit so 'n groß Mädle nich rumschlagen.

Wiehmäß. (wirft das Kinn.) Nu — des seh ich ooch nich. Ich habe se noch ville größer, un 't giebt doch wat af.

Walt. Ja des sind Ihre Dienstmägens, die kriegen bei mich ooch Audienz. Aberst meine Döchter sind ooch meine Dogäppel. Ich hebbe 'n gar zu gudes Herze. Däd id se wat, däd es mir selber weh. Un se sind doch, w' man 't recht überlegt, Mägens von Stande vor. Ich 'n bisken Respekt haben muß. Ich hab' se alle gewußt, bis wie uns under de vorhin umher rumgedrieben haben, un bei den hon'ron. Ich kan't Ihn versichern, Geheimraths, o wol Geheimsekretärs un Offziärens so nietlich wie aus 'n Ei gefällt, un die zwee drei Ordens bammeln hadden, hebben sich vor meine Mägens krumm gebückt, un gesagt: (zwingt sich hochdeutsch zu reden) Mein Fräulein darf ich die Ehre haben, mich zu erkundigen, wie Sie sich befinden. Ne — ne, solche kann Papa nich mehr hauen.

Wiehmäß. Nu, wenn des ooch nich wäre, künden Sie se doch inspunnen, Herr Walter!

Walt. Da hebben Se nu widder recht Männeken,

inspinnen känd' id' se. Aberst wo? In 'n Keller da geht se mie bei 'n Wein. In 'n Kamin, da wird se schwarz. Ach id' weech, uf 'n Daubenschlag soll se. (ab)

Wiehmäst. Na det is gut, det muß er gleich wiffen. Fragen soll er ihr, ob er ihr nich zu spillerig is, un uf 'n Daubenschlag soll se, wenn se 'n nich will. (schnell ab.)

N e u n t e r A u f t r i t t .

Direktor. Tanzmeister. (kommen eilig von beiden Seiten.)

Direkt. Krautsalat haben Sie 's noch gehört?
Tanzm. Dausendsachteweg, freilich.

Direkt. O wenn 's weiter nichts wär, als der Daubenschlag. Da könnt ich 'n alten Ritter agiren, un des is wieder Mode. Ich habe mir 'ne Comedie uf 'n Trödel gekooft, wo 'n Ritter 'ne Mamsell aus 'n Gefängniß entführt, so entführ' ich Zulchen von 'n Daubenschlag runter. Da is se nich sicher, wenn er se nich gleich uf die Stadtvoigtei bringen lddst.

Tanzm. Haben Sie denn Zulchen Alles gesagt, von wegen die Puppen?

Direkt. Freilich, alleweile hab' ich se in die Ecke gekriegt. Die hat geflucht —

Tanzm. Malchen stach ich noch Alles uf die Treppe, von wegen des Malchen un Zulchen mit Hörner. Die frißt den Wiehmäster aus Rache uf. Aber

sehn Sie mal, da kommt der Conditer mit Waltern. Er wird wol schon gehört haben, was die Klocke geschlagen hat. Un nu will er gleich ooch vor den Viehmäster anhalten. Sehn Se, wie se sprechen. Herie wenn des ooch ginge.

Direkt. Des können Se sich wol vorstellen, des es ooch gehn wird. Aberst wenn wir immer frische Kabalen spielen, muß es ooch gehn. Kommen Sie, lieber Tanzmeister, wollen uns verstechen, horchen.

Tanzm. Ja, lieber Direktor. (Beide schnell ab.)

Z e h n t e r A u f t r i t t.

Herr Walter. Conditor.

Walt. (lacht noch draußen.) Ha ha ha ha koß Schwebrett, ha ha ha ha! Aberst recht so, munter is eenmal die Hauptsache. Alleweile hält der Eene vor den Andern an, un ufjunder der Andre widder vor Eenem. Det nenn ich mir gude Kompörs.

Condit. I es is man nichts nich mit guter Kompörschaft, es kommt hier uf raison an. Die Mamsell Döchterchens müssen doch 'n mal heirathen, zuckerfüßer Freund Un der Viehmäster is doch 'n Mann, der sich sehn lassen kann.

Walt. O ja, un man seht 'n Bauch schonst, wenn er noch nich da ist.

Condit. Und 'ne Nahrung is bei den Viehmäster, die man 'ne recht lebendige Nahrung nennen kann.

Das geht Dag vor Dag 'n Kälbchen verkooft, 'n Rübchen verkooft, 'n Mastköschchen verkooft, un wenn man die Milch uf eenen Fleck hätte, die da 's ganze Jahr abgeseht wird, mit zehn Elbkähnen führ man druf. Nu lieber Gott, des bringt doch Geld.

Walt. Ha ha ha ha! Der Bauch fest' aber ooch Geld.

Condit. I was wird er ihm kosten. Er drinkt nichts nich mehr als seine zwölf Bouteillen Manheimer 'n Dag und 'n halbes Quart Wachholder. Des kann er wol haben, un dabei werden alle Jahr doch 'n Paar Dausend uf die Kante gelegt.

Walt. I nu, i nu, Spaß aparte, id' weesh 't so det er uf sein Haus un seine Charlottenburger Wirthschaft keene Apteke hat, dreißigtausend mag er wol kommandiren, un det iddächt sich hören. Wenn er man eene zwanzig Jahr weniger uf den Buckel hädde.

Condit. Süßer Himmel, 's is 'n Männchen in meinen Jahren.

Walt. Ja 't fehlt Sie ooch nich gar zu sehr an solche Dinger.

Condit. Desto solider.

Walt. Ja die Wäkens willen wol, det se solide sind duhn, aberst an Jahren doch just niche. Kurz von de ganze Fahrt zu reden; id' hebbe nisch an em auszusehen, er soll aberst Malken selbst ooch 's Maul vergönnen, soll se fragen: ob sein Bauch er nich zu dicke is.

Condit. Gut des, mein süßer Freund; aber ich sehe nun den Fall, sein Bauch wär Mamsellchen Malchen zu dick, kann er denn nich uf's Glinekum gehn und 'n sich ablösen lassen.

Walt. Ne, des präntendiren wir nich.

Condit. Nu, was soll denn werden?

Walt. Wat? Nischt!

Condit. O bewahre. Muß doch was werden. Ich habe gehört, daß Sie 'n kleines Idee ausgedacht haben, wie man wohl — ich meine bei die Daubchens oben, wenn 's Daubchen nicht mit Gutem will.

Walt. Kinderfens, Gu machen mich den Kopp ganz drehlsch un er is schonst so warm von de Inweihungshistorge.

Condit. Die Hand druf, ich kriege Fultchen un der Viehmäster Malchen. Wir sind eenmal dicke Freunde, so muß ich vor 'n sprechen.

Walt. Is nich wahr, Gu sind 'n dicker Freund un 'n dünner.

Condit. Macht nischt aus, nur die Hand.

Walt. Na da is se, det ick man de Noth los bin.

Condit. Un wenn sie nich wollen —

Walt. So brade als se nich willen, spunn ick se uf 'n Daubenschlag. (Beide ab.)

E l f t e r A u f t r i t t.

Amalie. Julie.

Amal. Ne sag mir mal, was sagst Du?

Zul. Sag mir was Du sagst.

Amal. Der dicke Viehmeister unterfiebt sich un macht sich was aus mir, hat mit Papa'n gesprochen. Ich hab's vom Danzmeister.

Zul. Un der dünne Conditer will mir, der Direktor hat's mir gestochen.

Amal. Von seine Dickigkeit wollt ich noch so viel nich sagen, wie ich sage der Mensch is so aber schonst so alt, des nichts drüber geht. Weil ich 'n Mädchen bin, die Rosen un die Profeten hat, will ich partument keenen Alten, es muß 'n Jungschere seind, und sollt ich auch vierzehn Tage länger hoffen und harren.

Zul. Wär der Conditer jung, wollt ich ooch nischt von seine dünnen Spazierhölzer sagen, denn sie könnten mit der Zeit noch werden, aber es kraufen ihm schonst graue Haare aus seinen Backenbart raus.

Amal. Ich hätte so uss frische wieder können 'n Edelmann haben. ohne den mit des falsche Gemüth. Wie wir Gevatter stunden bei die Frölen, war doch 'n Justikummissargus da —

Zul. Nein, es heest Justizikummissargus.

Amal. So! Nu, der sagte heim'ig zu mich: Mein schönes Fräulein, ich wüßte einen Gemahl für Sie. Artig gebildet, ein alter Edelmann — rupti schnitt ich ihm 'n Gesicht und ließ 'n stehn. Ich werde mir 'n alten Edelmann nehmen, dacht ich, wenn's noch 'n junger seind däte.

Jul. Herjemine, bei mich kam er ooch. Meiner höchsten Seele, ich gloobe deß er welche hat, die ihm Geld versprochen haben, wenn er ibnen eine reiche Braut verschaffen kann, und des müssen lauter alte seind. Aber wie er nu ooch von 'n alten Edelmann anfang, sagt ich ganz ufrichtig: vor 'n alten dank ich, weil ich Gott sei Dank noch nitch alt bin. Da sagt er wieder: Ich meine nur, daß die Familie sehr alt ist. Nu sung ich an zu lachen und sagte wieder: also sehr alt noch dazu? Die Familie soll man an den Kirchhof denken und nicht ans Heirathen. Nu wollt er noch was reden, ich sagt ihm aberst: Sie lassen mich zufrieden wissen Sie des? Und da mußt er gehn.

Amal. (wirft die Nase.) Und 'n Viehmäster noch gar! Ich könnte wol 'n Rittmeester von die Landsturmischen Ruhlanen haben, wenn ich wollde. Er schmeißt mich verliebte Blicke genug zu, wenn er mich sehn dut. Aber ich mag 'n nitch, er hat krumme Beene.

Jul. Ne, er is von die Landwehrschen. Im Grunde gehts aber jetzt recht uf Mord mit die Bräutigams, des Schlimmste nur, deß sie allehoofe nichts werth sind.

Amal. Ja wol, ja wol! Bel den Viehmäster sollt ich wohl vor 'n Sechser Milch ausmessen. Ja profit.

Jul. Und ich sollte wohl bei den Couditer vor 'n Dreier gebiennte Mandeln verkooßen. Ha ha ha ha! Siehst du mir ooch wol.

Amal. Ha ha ha ha! Mädchen, die Rosen und die Profeten haben.

Zul. Hör mal liebes Malchen, so mußt Du nicht sagen, es klingt gemeene. Vornehme Leute sagen: Mädchen die Nonnen haben. Wir müssen nu man machen, daß wir Papa'n zu sehne kriegen, un ihm fragen, was er denn denkt.

Amal. Nu er wird ja wohl sich bedeuten lassen.

Zul. Wenn er man erst hört, was uns der Conditier vor 'n Puzen gespielt hat.

Amal. Sein Glück, daß wir nicht uf die Ausstellung gekommen seind. Von mich würd' er 'n schönes Hgebot gekriegt haben.

Zul. Nein des is zu gemeene. Ich hätte ihm die Puppen auf den Kopf entzwee geschlagen.

Amal. Und der Viehmeester untersteht sich, und läßt seine — ich mag's gar nich sagen was — unsre Namens führen. Ich wees aber schonst, was ich ihm sagen will, wenn er mich ankriegt. Denn der Danzmeester sagt jo, Papa hätte gesagt, sie sollten alle Zwee mit uns selbst sprechen.

Zul. Na kommt mir der Conditier, den will ich schön movsig kommen. Ach Herrie, da is er, will mich schonst ankriegen. Versteche Dir 'n bisken.

Amal. Ja, des will ich duhn. (ab.)

Z w ö l f t e r A u f t r i t t .

Conditior. Julie.

Condit. Bonjour, bonjour, mein zuckersüßes Mansfellenchen!

Jul. (kurz ihm den Rücken wendend.) Wer ist Sein Mansfellenchen?

Condit. Oder Fräuleinchen, es ist so Mode. Excusiren Sie! Hören Sie, Ihr Herr Vater, mein alter süßer Freund, hat mir gesagt, ich soll Ihnen fragen — (vor sich) ne, des Rechte will ich ihr doch nicht fragen, will's anders geben — (laut) soll Ihnen fragen: ob ich Sie wol gefallen könnte?

Jul. (dreht sich um) Nicht wahr; pure Lügen, ich wechß schonst Alles! Sie sollen fragen, ob Sie mir nicht zu spillerig sind. Und ich sage, Ja, Sie seind mir zu spillerig.

Condit. (zurückweichend.) Mein zuckersüßes Fräuleinchen. Sie werden sich ja nicht so hartherzig auf-führen?

Jul. (bet Seite.) Weil er so hübsch flattiren kann, wird mir's nu im Grunde sauer, Ihm moßig zu kommen; aberst er muß es doch haben. (laut.) Hören Sie mal, die Lust mir zu heirathen, laaßen Sie sich man vergehn. Aber 'ne Zulchen Waltern können Sie doch kriegen. Sie haben ja schonst eene von Kraftmehl, die können Sie heirathen, wissen Sie das?

Condit. Von Kraftmehl? Wie so?

Zul. Thun Sie nicht, als wenn Sie von nichts wüßten. Denken Sie man hübsch an Ihre Heilechristenausstellung.

Condit. (vor sich.) Hünerwetter!

Zul. Ich und meine Schwester haben da gestanden.

Condit. (vor sich.) Da lebte meine Frau noch, dacht ich nich an so was.

Zul. 'N hübscher Liebhaber, der erst 'n Paar Mädchens von Stande, die Moneten haben, vor die Leute zur Spottage hinstellt, und denn obendruß noch heirathen will. Ja proßt die Malzeit!

Condit. Mein zuckersüßes Fräulein!

Zul. Eh zuckersüß hin, zuckersüß her; des sind die falschen Käsen, die vorne lecken und hinten kratzen. Abgemacht!

Condit. Mein allertzuckersüßestess Fräulein auf der ganzen Welt — vor's Erschte sind Sie mit Unwahrheit bericht', daß Sie von Kraftmehl gewesen sind, es war von meinem feinsten selbst gemachten Königsberger Marzipan, hören Sie mal! Und vor's zweete, hab' ich des nur gethan, weil ich Ihnen so hochschätze und östimmire. So habe ich Sie wollen eine Ehre anthun —

Zul. Solche Ehre will ich nicht, desß die ganze Stadt Berlin über mich lachen und spektakeln muß.

Condit. Si wer hat denn gelacht und spektakelt. Es ist ein Misverständnis.

Jul. Wie? Ich hätte 'n Nießverstand.

Condit. I bewahre, 'n Menschenverstand, 'n Engelverstand! Es is ja man nichts nich, daß Sie das übel nehmen wollen. Lassen sich's doch Kaiser un Könige, un Prinze un Fürst Blüchert, un Madame Schröck un der selige Tffland gefallen, daß sie als Puppen uf die Eckertárs siehn.

Jul. Ach — so: Nu wenn's wirklich 'ne Ehre hät' vorstellen sollen —

Condit. Was denn sonst! Hätten Sie mir man die Ehre gethan, auf meine Weihnachtsausstellung zu kommen, hätten Sie sich selbst gesehn.

Jul. (berührt und lachend.) Am Ende hätt ich mich ufgegessen. Marzlepan mag ich vor mein Leben gern.

Condit. Sehn Sie, Bildhauers und Conditers sind eenmal uf's Puppenmachen verpicht. Wenn Sie mir das allerliebste zuckersüße Patschen geben, wollt ich Ihnen noch 'n größere Ehre anthun.

Jul. So? — Was denn vor eene?

Condit. Sie kennen doch mein Haus? Ich wills ebster Dage neu abputzen lassen. Oben steht 'ne Puppe die andre is runter gefallen. Heirathen Sie mir, laß ich 'n Bildhauer kommen und wir stellen Sie oben rauf. —

Jul. Uf's Haus Oben? Da fiel ich ja runter und brach mir den Hals. Nu seh ich Ihre Maliziosigkeit. Mich wahr, daß Sie die Moneten erbtan? um die Mo-

neten wollen Sie mir man. Proßt die Wahlzeit, sind mir so zu swillerig, loosen Sie, daß Sie fortkommen mit Ihren graumenglirten Badenbart!

Condit. Aber mein Gott, zuckersüße — nich so schlimm —

Jul. Loosen Sie, daß Ihnen der Kopp brennt. (treibt ihn weg.)

D r e i z e h n t e r A u f t r i t t .

Julie. Hernach Amalie.

Jul. Hätt er mir nich so flattirt, ich hätt 'n noch anders gemacht. Ha ha ha ha!

Amal. (tritt auf.) Du hätt'st es ihm ooch noch besser geben können.

Jul. Ne, so dumm is se nicht, daß sie sich Oben uf's Haus stellen läßt. Un wenn Papa des hört, wird er 'n ooch noch seinen Dejem geben.

Amal. Mit der Puppe wars 'n guter Zufall. Nu weeiß ich ooch wie ich den Viehmeester Bescheid stoßen will. Ich gloobe nur nicht, daß ich mir noch so menagiren kann wie Du. Ich werde gleich so hitzig.

Jul. O hitzig muß man gar nich seind, sich gar nich erst ärgern und sie doch abtrumsen. Da kommt der Dicke schonst; nu werd ich mich verstecken. (ab.)

Amal. (allein.) Ich werd 'n gar nich viel zu Wort kommen laassen.

Bierzehnter Auftritt.

Diehmäster. Amalie.

Diehmäst. Ihr Diender, Mamsell!

Amal. (vor sich.) Der Conditex is doch noch höflich zu meine Schwester, aber der is grob wie Bohnenstroh. Ich will aber ooch nich fein sind.

Diehmäst. Hören Sie mal, Ihr lieber Vater —

Amal. Wir haben keinen Vater, 'n Papa.

Diehmäst. Nu, wenn man 's nur weef. Also
Ihr Papa

Amal. Ich weef schonst, was Ihm mein Papa gesagt hat.

Diehmäst. Nu, nu, man nich Hör Er mal gesagt.

Amal. Wie da ist der Mann gerathen, so wird ihm die Wurst gebraten.

Diehmäst. Ich denke wol 'n Mann zu sind, der sich was sehn lassen kann, un der sich nich braucht so anschнауhen zu lassen. Sagt süß Gene Hör Er mal zu mich, sag ich hör Sie mal zu ihr, un des is nich mehr wie ohne.

Amal. Wenn Sie mir desjenige probirten, verflagt ich Ihnen gewiß uf's Stadtgericht, un sollt 's mir fünf Dablder kosten. Un kurz von der Sache zu reden, Sie sollen sich bei mich erkundigen, ob Ihr Bauch mir gefällt?

Diehmäst. Ja, des is wahr!

Amal.

Amal. Na ich sage, des is 'n Bauch, wie der Temploer Berg, 'n Bauch, vor den man sich orntlich verschrickt. Da können Sie schonst denken, wie er mich gefällt. Und überhaupt sollen Sie ja schonst Eene zu Hause haben — ich mag nur nicht sagen, was vor Eene, weil ich so 'n gemeenes Wort nich auf die Zunge nehme — Die Male heißt nicht mal Amalge; die können Sie heirathen. Verstehn Sie?

Wiehmäß. O, die is verhoost. (vor sich) Schwebrett; wenn sie davon gehört hat, mach ich nischt beibr. Aberst, was hier was da, ich habe den Vater uf meine Seite, sie muß.

Amal. Geht Er noch nich? sonst leg ich anders los!

Wiehmäß. Seht mir doch, was will Sie denn, wohin soll ich denn gehn?

Amal. Meintwegen vor's Hamburger Dohr dau-sent Schritt, und denn schwenkt Er sich 'n bisken rechts, Er versteht wol.

Wiehmäß. O, ich bin nich so dumm, darauf werd ich Sie verklagen, und denn hernach heirath ich Ihr doch! Sie kommt uf 'n Daubenschlag, bis Sie ja feggt. (mit vielem Troß ab.)

Amal. Des is 'n grober Mensch, da muß man sich in den Schlag an den Hals ärgern.

F u n f z e h n t e r A u f t r i t t .

Amalie. Julie. Hernach der Direktor und
der Tanzmeister.

Jul. Ich so ärgre Dir ooch nich. Er is ja fort.

Amal. Was mag er denn mit 'n Daubenschlag
meenen?

Jul. Ich, er wird 's wol hebben wieder gut ma-
chen wollen, hat gemeint, wir seind 'n Paar netliche
Daubikens. Mein voriger Liebhaber sagte ooch biswe-
len, mein Täubchen.

Amal. Papa wird ihn aber die Täubchens anstrei-
chen, wenn er von die Ruhe hört.

Direktor und Tanzmeister. (treten selbe im
Hintergrunde auf und sprechen zusammen.)

Jul. Awerpos Schwester: weißt Du, daß wir bald
wieder einen Bevatterbrief empfangen werden?

Amal. Denn zieh ich mein attlaßenes Lilakleed an.

Jul. Un ich des olifengrünliche.

Amal. Von wem denn?

Jul. Ich, vom Herrn Lazerus, weest Du noch den
hübschen jüdischen Menschen, mit den Papa immer
selne papiernen Geschäfte macht?

Amal. Er is immer recht insinuent. Leht in's
Moabit ooch.

Jul. Und auf den Stralser Fischzug.

Amal. O, in Diergarten hat er uns io uf's Eis

gefahren, und die Schlitten selbst bezahlt. Ich sagte noch: Hören Sie, mein Bester, die Leute thun den jüdischen Menschen doch recht unrecht. Es heeßt immer, jüdische Menschen trauten sich nich uf's Eis, meenten, des Wasser hat keene Balken, und Sie trauen sich doch ruf. Mein schönes Fräulein, sagte er, diesen Winter is doch 's Wasser so hart wie ein Balken. Des is auch wahr, sagt ich wieder.

Jul. Er is hier, hat mir schonst bei die Bumben begegnet, und sein Cumpelment gemacht. Ne, sagt ich, Herr Lazerus, wie gefällt Ihnen unser Garten, uf englische Manier. Da sagt er: Mein schönes Fräulein, wenn Sie erst drin sind, ist's ein recht englischer Garten.

Amal. Des war elegant.

Jul. Und nu fragt ich, wie befind't sich denn Ihre Frau Gemahlin, ist sie auch hier? Nein, sagt er, sie würde sich auch die Ehre gegeben haben, aber sie ist vorgestern mit einem jungen Sohn niedergekommen, den wir beide Ihre Freundschaft empfehlen.

Amal. Des „jungen“ hätt er können weglassen, so dumm bist Du doch nich, daß Du sollst geglobt haben, 's war 'n alter.

Jul. Er sagte och: Verzeihen Sie, daß wir's Ihnen noch nicht auf einer Karte angezeigt haben. Wir mußten nicht, ob wir's uns untersehen dürften. I nu, sagt ich, worum nicht, bei artigen Leuten machen wir

uns eine Ehre draus. Natürlich wird er Gebattersarten meinen.

Amal. Ne Zulchen, da bist Du links. Ich besinne mich, die jüdischen Menschen schicken Christen keine Gebatterbriefe, wenn sie ihre Söhne doofen lassen.

Direkt. (leise.) Fassen Sie Courage, lieber Tanzmeister, unsere Nebenbuhler sind fortgesetzt —

Tanzm. Ich weiß immer noch nicht, ob ich's riskiren soll.

Direkt. Man muß des Eisen schmieden —

Tanzm. Weil's warm is. Sie haben recht. Courage — ne, ich habe doch keene.

Direkt. Sie können doch nicht mehr als Ne sagen.

Tanzm. Ne Courage! Jeder geht bei seine. (treten vor.)

Zul. Wer flüstert denn da?

Amal. Sie behorchen uns doch nicht? des wär sehr ungeschliffen.

Tanzm. Nu is meine Courage wieder weg.

Direkt. Sie sind ein Schneider und bleiben ein Schneider. (macht Zulchen eine tiefe Verbeugung.) Gnädge Frölen, ich möchte Ihnen was sagen, aberß ganz alleine. Lieber Tanzmeister, sagen Sie Frölen Malchen, was Sie wol wissen.

Zul. (folgt Jenem verwundert.) Na, was is denn los?

Direkt. Lieber Gott, was is los, die Liebe is los!

Jul. Des kommt wol in Ihr Stück heute vor.
Daruf freu ich mir, es sieht sich so hübsch an.

Direkt. Ne in mir, in mir selbst kommt's vor.
Hören Sie gnädge Frölen Zulchen, hol mich der Deu-
bel, ich liebe Ihnen.

Tanzm. (sieht lauschend hinüber zum Direktor.) Wie
geben Sie, das — Aha! — (zu Amalie.) Gütige Frö-
len, 'n gnädge Frölen heesfts, wenn ich die Courage
haben däte, ich liebte Ihnen, hol mich —

Amal. Was is des? Schwester, hör mal zu hier.

Jul. Ne, hör Du mal hier zu!

Amal. (zum Tanzmeister.) Sie untersehn sich, und
lieben mir? Wovor sehn Sie mir an? Vor Eene von
die da.

Jul. Deß Sie gnädge Frölen sagen, schickt sich
und is hübsch, aber deß Sie mir lieben wollen, da
kommen Sie schön an. Des wird Ihnen gereun.

Amal. Nu den verflag ich, so wahr ich ehrlich
bin! der soll mir sitzen, und sollt's fünf Dalder kosten.

Jul. Der hier ooch, uf die Stadtvogtei, hinten
nach's Wasser, nach der Fischerbrücke zu.

Direkt. Mein Himmel, gnädge scharmante Frö-
len Zulchen, ich meene jo keene Liebe, die sich nich
schickt, habe die reeksten Absichten von der Welt —

Tanzm. Un ich denke ooch so honett, wie man
nur denken kann, denn —

Direkt. Haben will ich Ihnen —

Tanzm. Ich Ihnen auch.

Direkt. Heirathen, uf vollen Ernst —

Tanzm. Heirathen uf Zeitlebens.

Amal. (schlägt verwundert in die Hände.) Noch dölller, immer dölller. Erscht untersteht er sich, mir zu lieben, und nu will er mir gar betrathen!

Jul Mein Verstand steht mir still.

Tanzm. (zum Direktor.) Hätt ich nich recht, des ich keene Courage nich hätte?

Direkt. Unser Gens dachte, man hat doch 'n Titel —

Tanzm. Hat was gelernt, kann was —

Direkt. Hat in Bücher gelesen —

Tanzm. Hat Lebensart.

Direkt. Blutjung is man doch auch —

Tanzm. An 'n treues Gemüthe hält man sich.

Jul. Und ein Narr is man obendruf —

Amal. Weil man denkt, Mädchens von Stande, die Moneten haben —

Jul. Würden sich so gemeene machen.

Direkt. Herzallerliebstes Julken —

Jul. Wer is Sein herzallerliebstes Julken?

Direkt. Herzallerliebste gnädge Frölen wollt ich sagen, wenn Sie Ihre Moneten nich hätten, lög n' ich's nich, liebt ich Ihnen nich, aberst weil Sie sie haben, lieb' ich Ihnen davor auch doppelt. Es is meiner Seele wahr.

Tanzm. So gebt mir's. Ich liebe den großen Haufen Geld, den Ihnen Papa mitgeben wird, aber denn hernach lieb ich doch Ihr allerliebstes Gesicht —

Amal. Klingt Alles recht hübsch, aberst eßliche Nasenstüber muß Er doch vor seinen Hochmuth haben, damit kann Er loofen. (nasenstübert ihn und geht.)

Jul. Doch so viel, doch so viel! (thut dasselbe und folgt der Schwester.)

S e c h s z e h n t e r A u f t r i t t .

Direktor. Tanzmeister.

Tanzm. Ne, daß ich von Waltern Schläge kriegen würde, hab ich gedacht, aber des nich.

Direkt. Nu — es ging doch noch gnädig ab.

Tanzm. Wenn's man feener gesehn hat, sonst kommen wir in den Beobachter.

Direkt. Ach, es duht ja nich mal weh, von 'n hübsches Mädchen.

Tanzm. Da haben Sie recht, lieber Direktor!

Direkt. Und ich gloobe doch, sie kennen uns leiden. Was sich liebt, das neckt sich.

Tanzm. Fast beinah gloob ich's doch. Es war in die Nasenstüber so was Ufrichtiges.

Direkt. Ja ja, so wie 'n gutes Gemütthe!

Tanzm. Wir wollen noch nich sagen, aus is der Schmaus.

Direkt. Kommen Sie, wir müssen überlegen, wie

wir des Ding noch pfliffiger anfangen, dies war noch nich pfliffig genug. (Beide ab.)

S i e b e n z e h n t e r A u f t r i t t .

Herr Walter. (der Amalien und Julien an die Ohrspiegel geführt bringt)

Walt. Ne, so hebben wir nich gewett! Sind 'n Paar honnette Hürkerleute, hebben Geld, un Gu sind er so movst, gekommen. Un nu hör' ich noch gar von 'n Conditör, det Gu hier mit 'n Tanzmeester un 'n Direkter gesprochen hebt, un hebt scharmirt. Euch Möbels muß ich eenmal los sind, oder ich erlebe 'n Herzeleid, Seggt, will'n Gu den Viehmeester un 'n Conditör?

Julie und Amalie. (zugleich.) Ne, Papa!

Walt. Gu sollen.

Beide. Aber Papa —

Walt. Nicht geräsonnirt. Willen Gu?

Beide. Aber hören Sie man Papa.

Walt. Marsch, uf 'n Daubenschlag, bis Ihr Ja seggt (führt sie ab.)

Beide. Schönster Papa, schönster Papa, schönster Papa — —

Ende des ersten Aufzugs.

Z w e i t e r A u f z u g .

Großer Tanzsaal; im Hintergrunde ein Marionetten-Theater, und hinterwärts ein erhöhtes Chor, worauf sich Musikanten befinden, welche vor erhobenem Vorhange schon einen Tanz spielen.

E r s t e r A u f t r i t t .

Tanzmeister. (mit sechs oder acht jungen Leuten, welche nach der Musik tanzen. Einige andere Gäste sehen zu, und mehren sich nach und nach. Sie sind beiderlei Geschlechts, und die Männer tragen Insgesammt die Hüte auf dem Kopfe, die meisten auch Pfaffen im Munde.)

Tanzm. (laut.) Mamsell Wischen, nich so frumm, die Füße mehr auseinander vorne! — Lieber Musjeh, krampeln Sie doch nich so unvernünftig. Is ja hier nich der Kollkrug. Wer bei mir Stunde nimmt, soll was lernen, und da muß er ooch duhn, was ich sage. Wovor bin ich denn da? — Winchen, Dausentsfachteweg, geben Sie doch Ihrem die Hand, und keenen Unrechten! — Sie da, Musjehen von 'n Mühlendammpassen Sie uf! — Trallalla, hoppsasa, immer munter

uf die Strümpfe, un hübsch manierlich! Na, Sie Langer, fallen noch über Ihre eegne Beene. Wenn der Mensch doch so wenig Rick und Schwick hat! Das sag' ich Sie, meine Herren, künftig wird keene Pfeife in meine Danzstunde permittirt. Die Damen beschweren sich, daß sie verbrannt werden. Ramsell Köchen, hierher, hierher! — So um, geht's ja, wie am Schnürchen. Wenn sich der Mensch nur nicht dumm stellt.

(Der Tanz ender. Die Aufshorenden klipern, und eilen nach Stühlen.)

Ein Mädchen. Ach, ich habe keene Lust mehr!

Tanzm. Des macht, weil Sie's noch nicht gewohnt sind.

Ein jung. Mensch. Muß gleich wieder von frischen losgehn.

Tanzm. Ne, die Danzstunde is heute vorbei, meine Herrn un Damen. Die große Gesellschaft will noch tan, un denn hernach spielt die Comedje. Ab Sie, junger Herr, aus de Neumannsgasse, haben noch nicht bezahlt. Nicht so weggeschlichen.

(Es kommen immer mehr Leute. Einige Männer pfeifen und flugen; andere tanzen auf eigene Hand ohne Musik. Dazwischen laute Stimmen: 'ne braune, 'ne weiße, 'n doppelten, 'n bittern; und wieder Stimmen der Maslors, welche das Verangre bringen, und es eben so ausrufen. Der Tabackrauch bildet dicke Wollen.)

Ein ältlich. Bürg. (zu seinem Begleiter.) Den Saal lüßt et recht gut, Herr Gebatter!

Der Begleit. Ja, es is so hübsch wie 'u Daus.
(verlieren sich in der Menge.)

Tanzm. (zu einem Mädchen, das allein über den Vordergrund geht.) Bonsoir Carlinchen — — Carlinchen, Carlinchen, bonsoir! Danken Sie mir denn nich?

Mädchen. (dreht sich kurz um, und geht wieder.) Ne!

Tanzm. (immer hinterdrein gehend.) Wie befinden Sie sich, Carlinchen?

Mädchen. (wie oben.) Recht gut, nu wissen Sie's!

Tanzm. Nur nich so böse — man kann nich wissen — is noch nich aller Dage Abend —

Mädchen. (wie oben.) Ste gehn! (versteht sich.)

Z w e i t e r A u f t r i t t.

Direktor. Vorige. Immer mehr Gäste.

Direkt. Was war'n des vor Eene, lieber Tanzmeister?

Tanzm. Still, eene von meine alten zwee Bräute. Wirds beste sind, ich verdrage mir wieder mit ihr, denn hier wirds doch nischt.

Direkt. Es muß was werden. Hören Sie man. (verlieren sich Beide.)

Ein halb taumelnder jung. Handwerks-
gesell kommt. Aha, dies is der Napoleumsaal. A
Glas Punsch! Wirthshaus! Erwartung! (singt) Es
schmeckt mir ja so herzlich wol, drum jauf ich mich so
toll und voll — (versteht sich.)

Ein ander. jung. Mensch. (tritt mit einem vollen Bierglase zu einem Frauenzimmer.) Frau Meisterin, kann ich Ihnen dienen?

Frauenzim. (nimmt das Glas und trinkt) Auf Ihr Wohlsein, Musjeken! Haben Sie denn nicht meinen Mann gesehn?

Jung. Mensch. Ihren Mann? Da is er jo!

Bürger. (vor sich.) Schwereangst, da is meine Frau (will sich verstecken)

Jung. Mensch. (zieht ihn heran.) Meister, Ihre Fro Liebste will Ihnen was sagen.

Frauenzim. (führt den Bürger am Rock bei Seite.) So? Is des die Schwester, bei die Du heft gehn wollen? Dreißt Die uf 'n Tanzboden rumher, un ich muß zu Hause alleine sitzen? Ich hab't wol gemerkt, drum bin ich nachgeschlichen. Liederjagn! Durchbringer! Saufpulle —

Bürg. (einstellend) Kindchen, ich bitte Dir um Gotteswillen, mach mir keen Elend vor die honette Gesellschaft —

Frauenzim. Du sollst nach Hause! Gleich!

Bürg. Ich will Dir noch Kälberbraten und warmen Punsch kooften.

Frauenzim. Kooft man Frijen 'n Paar Schuhe davor. Marsch nach Hause;

Bürg. Kindchen —

Frauzzim. Gleich! Partument, oder ich mache
Dir 'n Eiend vor alle Menschen.

Bürg. Nu, so will ich man mitgehn. (nach aus-
wärts mit der Frau ab.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Mehrere junge Leute. Hernach zwei junge
Mädchen (die allein kommen.) Vorige.

Die jungen Leute. (singen.)

Des Sonntags, des Sonntags, da ist der beste Tag.

Da geh ich mit munterm Sinn

Zu die lustigen Jungfern hin,

Die ich wol leiden mag.

(verlieren sich.)

Anderc. (fangen an, während sie im Saal herumgehn.)

Ach mein Schwätzchen, lache doch, lache doch,

Wißt du denn nicht einmal lachen,

Wenn wir werden Hochzeit machen

Ach mein Schwätzchen lache doch, lache doch!

Der vorhin Taumelnd. (kommt mit einem Kase
Punsch wieder zum Vorschein, und singt dazwischen.)

Mein Schag ist bos auf mich,

Weiß nicht warum;

Ist er bos oder gut.

Scheer mich nichts drum!

Ein Bürg. (zu ihm.) Nu, nur manierlich, nich
die Leute gestoßen.

Der Taumelnde. Was wollen Sie? Wo ich

mein Geld vergehre, kann ich mir lustig ufführen, geht
keenen Esel was an. (singt.)

Wenn wir nur haben Bier und Wein,
So leben wir ohne Sorgen;
Und mag der Wirth des Teufels sein,
So muß er uns doch borgen.

(verliert sich.)

Zwei Mädchen. (treten ein.)

Das Erste. (schlagt die Hände zusammen, und zeigt
dann mit der Hand auf den Taumelnden,) Sieh mal, der
Turlerer is schonst wieder halb Sieben.

Das Zweite. Ach, Herr Glaser, was sind des
vor Scheiben! (singt halblaut.)

Danz mit mir, danz mit mir,
Ich hab' ne weiße Schürze für —

Ein Paar glänzend gekleidete ältliche
Frauen. (vorhin schon anwesend, sehen jenen spöttisch nach.)

Eine. Die hebben sich ufgeklarrt.

Die Andere. Wenn an die Umschlagedücher ge-
schrieben stünde, wo se her wärent —

Ein Bürger. (tritt zu ihnen, zieht den Hut, und
blaut sich tief.) Gehorsamer Diener, meine Damen!

Eine. Ihr Diender!

Die Andere. Och so viel. (heimlich zur Begleiterin.)
Wer is 'n dette?

Eine. Is ja der Trödler bei uns von de Ecke.

Der Bürg. Wie gehts, wie duhsts?

Eine. Muß gut sind, bis 't besser wird.

Der Bürg. Was machen die Geschäfte?

Eine. Danke vor die gültige Nachfrage. Wenn man die Hammel nich so deuer wären.

Der Bürg. Wo is denn Ihr Herr Gemahl?

Eine. Nach Kälber geritten. (verlieren sich.)

V i e r t e r A u f t r i t t.

Zwei junge sauber gekleidete Leute. Vorige.
Hernach ein Polizeibeamt. und etliche Gens-
darmen.

Die beiden Mädchen. (kommen wieder in den Vor-
grund.)

Das Erste. Sieh mal, die da!

Das Zweite. Des sind zwee wunderschöne Jüng-
linge!

Erst. Jüngl. (zu seinem Begleiter.) Ich sage Dir,
Brüderchen, mit dem Pfeifenhandel in den Gasthöfen
ist's gar nichts mehr.

Zweit. Jüngl. Machen die verfluchten Zigaros.
(verlieren sich.)

Das erste Mädch. Markör, 'ne Fredersdorfer!

Das zweite Mädch. Wo mag denn der Tanz-
meister sind. Wir wollen ihm was in die Hand drü-
cken, daß er mit uns tanzt.

Tanzm. (der vom Hintergrunde kommt, und es hörte.)
Was befehlen Sie, meine schöne Damen? Ach, sind
Sie's Idachen und Ottilchen?

Beide zugleich. (Stecken ihm Geld zu.) Wir möchten gerne, Sie wissen wol —

Tanzm. (Steckt das Geld ein.) O, wär ja gar nich nöthig gewesen. Ist — Musjeh Krause, nehmen Sie mal die Dame. Idachen, wir können gleich anfangen.

Ein jung. Mensch. (nimmt die Andere.)

Tanzm. (ruft.) Herr Kapellmeister, den Tiroler!
(Die beiden Paare walzen, andere folgen; auch zwei Männer und zwei Frauerzimmer, welche zusammen tanzen. Das Geschrei um Erfrischungen erneuert sich von Zeit zu Zeit. Einige Stimmen singen die Tanzmelodie mit.)

F ü n f t e r U f t r i t t.

Condit. Viehmäster. Vorige.

Viehmäst. Schwerebrett, sieht doch netlig hier aus.

Condit. Das wird noch Alles mal unser, sag ich Ihnen, des deelen wir! Sie sitzen uf 'n Daubenboden, un wenn sie die Musik hören, werden sie schon ja sagen, daß sie nur runter zum Danzen kämen. Hünerwetter, nu woll'n wir noch 'ne Bouteille Wein trinken.

Viehmäst. Meins Späß; ich l. noch ganz desperat von't Grobkommen, det ich lustig werde.

Condit. Was vor welchen? Doch süßen, süßer Viehmäster, nich wahr?

Viehmäst. Wat et is.

Condit. Markor, 'n Flasche Bischof! Da hinter woll'n wir uns hinsehen.

Viech=

Wiehmst. Is noch hübscher, als der Plahdereps odert Schlöffen. (verlieren sich.)

(Während des Tanzes wird einigemal geklingelt. Der Tanzmeister wechselt mit dem jungen Menschen die Tänzerin.)

S e c h s t e r A u f t r i t t .

Herr Walter. (mit einer langen Pfeife.) **Vorige.**

Walt. (nimmt das grüne Mützchen ab, und grüßt rechts und links) Schön guten Abend, meine allerseits werthen Freunde und Gähic, viva la compagnia! Freut mir, Ihnen wol un lustig zu sehn, denn murter is un bleibt die Hauptsache. Ufzunder is noch nich Alles, wiet feind soll, aberst wird schon kommen. (begeanet den älteren Frauen.) Ach, guden Abend, Madamkens! Doch bei mich, des freut mir. Ich kann Ihnen sagen, ich habe det Etablischment nich par Intresse ufgericht, man par honneur un par passelentent, mußte widder wat zu duhn hebben. Es soll mich sehr angenehm feind, wenn sich des Publicus recht gut hier ammustren duht. Was sagen Sie darzu, liebe Madamkens?

Eine. Et is wahr, 'n Saalken, wie aus 'n Et gepöllt.

Die Andere. De Dogen werden Eenen orntlich verblindt, von den großen Haufen Lichter.

Walt. Ja, ja! Christoph Walter het 'n feinert Geschmacl. Un vor Geld un gude Wortte kann man itt Berlin Allens hebben, Kunstgärtner's, Baumeesters, Spie-

gelmanufakturers, Malers, Stuckrers, Summa Summarium Allens.

Eine. Wat macht denn Fulkens und Malken?

Walt. O, die sind fromm, wie die Däubifens, ha ha ha! (zeigt auf einen Bürger.) Sehn Sie mal den, wie der tickt, un was er vor 'n sauer Geschäft macht. Det is vooch so 'n Wirth von Tabagie duster, nu beneidt er mir. Ja ja ja ja, er kann nich so die Füchse vorspannen. Sehn Sie, ich habe mein eignes Theatrum, meinen Danzmeister, können vooch des Mai, un Weisrodt, un Dietrich un Jung wohl nachdahn? Doch Wisakli nich.

Eine. Haben Sie denn vooch 'n Sanger, Herr Walter?

Walt. (schlägt sich vor den Kopf.) Schwerebacke, ne! Des hab ich doch in 'n Dodt vergessen. Muß gleich mit meinen Theatrum-Direkter sprechen, der muß Genen anschaffen.

(der Tanz endet.)

Einer von den Anwesenden im schwarzen Rocke. (tritt ihm mit einer artigen Verbeugung in den Weg) Um Vergebung, mein werther Herr Walter, ich bin so frei, mich zu erkundigen, ob Sie nicht in dero zartfühlend geschmackvoll neu erbauten Saal, würdig aus eines Viruv oder Palladio Händen hervorgegangen zu sein, eines Sangers bedürfen? Und in dem Falle, daß Wohldieselben einiges Belieben dazu trügen, auch um

die Gesangkunst sich wie ein anderer Cosmus von Medizis, als welchem Sie anderwärtig ohne allen Zweifel gleichen, ja ihn noch übertreffen, im erwähnten günstigen Fall bin ich bereit, Wohlhnen meine geringen Talente anzubieten.

Walt. (bei Seite) Muß man duhn, als wenn ich den Kerl verstünde. (laut.) Nu — worum nich? Wenn Sie ihre Sache gelernt haben. Wer sind Sie denn eigentlich? Wat stellen Sie vor?

Der Andre. Eiaentlich, was man eigentlich nennt, bin ich ein privatisirender Kunstbesißener, auch Gelehrter —

Walt. Aha, 'n verdorbner Gelehrter —

Der Andre Gewissermaassen, ergebenst aufzuwarten. Ich singe inzwischen einen Bariton und auch Bass — daneben aber auch Tenor, und im komischen Nothfall Alt und Sopran per falsetto.

Walt. Des versteh der Deubel Alles. Singen Sie aber voch 'n Bierbass.

Der Andre. (lachend.) O, und wie?

Walt. Können Sie voch 'n Triller schlagen?

Der Andre. Recht im eigentlichen Sinne des Worts. Ich schlage mit der Hand an der Kehle, denn vibriert, tremuliert und strömt er ungemein wohlklingend heraus.

Walt. Könden Se nich 'n Pröbken machen?

Der Andre. Mit höchstem Vergnügen.

Walt. Was kriegen Sie denn vor — vor — wie heißt's doch?

Der Andre. Eine Arie?

Walt. Ja!

Der Andre. Ich halte es auf den Messen und Märkten, wohin ich meine Kunstreisen unternehme, so, daß ich Kunstfreunden mein Notenblatt ergebenst präsentire, und die ästhetischen Naturen zahlen denn nach Belieben.

Walt. Wird der Triller apart bezahlt, oder geht er oben in?

Der Andre. Alles nach Belieben. So würde ich, dero Belieben auch devot anheimstellen, ob Wohl dieselben geneigt sein dürften, mit braunem Bier einige Liberalität gegen mich zu üben; in sofern ich doch, mittelst dem Ruf, welchen meine Kunst hiesigen Ortes verbreiten wird, das Glück haben könnte, viele Gäste anzulocken.

Walt. Na, machen Sie mal Ihre Fagen! (zu einem Marktor.) Sieht ihm mal 'n Glas Manheimerneegen zusammen. (laut.) Wenn die liebwerthsten Herrschaften gefällig wäre, 'n Singsang mit anzuhören.

Der Andre. Ich bin mit Noten versehen, und habe sie bereits ausgetheilt. Um die erste Arie raus k dur bitte ein wohlblöbliches Orchester. (steigt in der Mitte auf einen Stuhl und singt eine Arie, doch mit schlechter Virtuosität. Die Triller bringt er mittelst des Schlagens an der Keble hervor.)

Einige Frauenzim. (thun während des Gesangs ganz entzückt.) Prächtigt — allerliebft — fo was hab ich mein Lebtag nicht gehört.

Anderc. Ne! 'n Jakobi is 't doch nicht, uf den laaß ich nicht kommen.

(Der Gesang endet und der Bassist geht demüthig mit seinem Notenblatt umher.)

Der Taumelnde. (schreit.) Wenn er singt, is es hübsch, aber wenn er nicht singt, noch hübscher.

(Großes Gelächter über den Einfall.)

Eine der ältlich. Frauen. Ach ne, mit der Musik is 't nicht, wenn man die Comödie balle anginge.

Walt. (der bei ihnen blieb, zum Sänger.) Ne, Sie können man in Gottes Namen gehn, wo Sie hergekommen sind. Et is nicht forsch genug vor meinen Saal.

Der Andre. (während des Einsammelns.) So muß es an der Affusik dieses Saales hängen.

Eine Stimme. Aber geht denn die Comedie noch nicht bald los?

Direkt. (hinters dem Vorhang.) O meine Herren, die ganze Gesellschaft is noch nicht zusammen.

Tanzm. Nicht noch 'ne französische Quadrille gefällig, meine Herrn und Damen? (ordnet geschäftig einen neuen Tanz.)

S i e b e n t e r A u f t r i t t .

Ein übelgekleideter Mensch. (dem erste Markföre folgen.) Vorige.

Die Markföre. Ne, Er soll nich rin.

Der Uebelgekleid. Was wollen Sie? Hab ich nicht mein Eintrittsgeld bezahlt?

Ein Markfö. Wenn ooch, hier is 'ne honnette Gesellschaft.

Der andre Markfö. Er hat inzweringe Hosen un Ellbogens.

Ein Mädch. Ach, des is wol der, wovons heest: hat 'ne graue Kurtk a an, un 'ne gele Flicke dran.

Polizeibeamt. Ruhig, ruhig. (geht auf den Uebelgekleideten zu.) O, wie sehn Sie denn aus!

Der Uebelgekleid. Geniemäßig. Wen gehts was an?

Polizeibeamt. Ach, nun kenn ich Ihn erst. Er ist ja der Funke, der vor zwei Jahren nach Spandau gekommen ist.

Der Uebelgekl. Durch Kabale.

Polizeibeamt. Ist Er los? Hat er nachgewiesen, womit er sich ehrlich ernähren will?

Der Uebelgekl. Aufzuwarten.

Polizeibeamt. Wie denn?

Der Uebelgekl. Als Theater Rezensent. Hier ist mein Attest.

Polizeibeamt. **Ergebener Diener!** (läßt ihn gehn, und der Uebelgekleidete schreitet sehr stolz im Saal umher.)

Tanzm. **Allo, Herr Kapellmeister, französische Quadrille! — die —** (trillert die Melodie vor.)

(Die Quadrille beginnt, der Tanzmeister nimmt keinen weitem Antheil, sondern geht zum Theater und ruft den Direktor heraus.)

Walt. (zu den zwei Mädchen, die mitelinander zanken.)
Stille, meine schönen Damen, hier muß't repentirlich zugehn.

Das Eine. **Kommen Sie mir man nich so!**

Das Andere. **Sei Sie man nich so uffstüßig!**

Das Eine. **Will mir meinen Liebsten abspenslig machen, Sie —**

Das Andre. **Is Ihr Liebster vooch nich, id' kann 'n mir so gut nehmen, wie Sie!**

Das Eine. **Hat Sie Courage?**

Walt. **Kindertens, 'n bisken Zanken geht wol an, aberst fassen Se sich in de Haare, laß id' alle Beede arretieren.** (die Mädchen verfluchen sich im Hintergrund.)

Tanzm. (kommt mit dem Direktor in den Vordergrund.)
Nu wirds Zeit seind, lieber Direktor!

Direkt. **Ja, lieber Tanzmeister. Nu steigen wir ruf, un lasen sie aus 'n Daubenschlag. Ich habe mir die Gelegenheit schonst besehn, is nur 'n Riegel dervor.**

Tanzm. **Die weenten sich vooch docht, wenn sie nich tanzen könnten.**

Direkt. Un wenn sie die Comedje nich zu sehn kriegten. Wir sagen, wir sind die Ritters, die die gefangnen Prinzessinnen erlösen. Da werden sie uns gut.

Tanzm. Un nehmen 's uns voch hoch uf, daß wir se Prinzessinnen titeliren. Was wird aber Walter sagen, wenn er sie sieht?

Direkt. O, Walter is kreuzfidel heute, es duht ihm schonst wieder leed, daß er sie ingespunt hat. Aber der Conditer un der Viehmeister werden denken, Malchen un Fulchen haben Ja gesagt, und sie sagen nich Ja, ich hab's noch gehört, daß sie noch uf 'n Daubenschlag aus die Luke schrien, Ne Papa! Nu werden die Beeden böse werden, daß sie doch los sind, Waltern grob kommen; drei Pouteillen Bischof haben sie so schonst aus. Walter is nu hochmüthig und kribbelköpfsch, da giebt 's 'ne Schlägerei. Hat Walter Prügel von den Conditer un den Viehmeister gekriegt, nimmt er sie nun un nimmehr zu Schwiegersohns an. So werden wir sie ganz los, un Malchen un Fulchen haben 's uns zu verdanken, daß sie sie los sind, werden uns voch viel güter. Un Waltern sehn wir bei, daß wir uns bei ihm insnuiren. Erst muß er aber 'n bischen Prügel gekriegt haben. Sehn Sie wol, Sie haben mir selbst druf gebracht, daß man Rabalen spielen müßte, da is mir 'n Licht ufgegangen, un so hab ich mir Alles ausgegrübelirt.

Tanzm. Des is wahr, klug sind Sie ganz erstaunt, Direkterchen! Alles will mir ooch gefallen, nur nich des Beistehn. Dausendsachterweg, da künnden wir selbst Schmiffe kriegen.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider, man muß sich vorsehn, daß man 'n Puckel frei behält.

Tanzm. Vor 'n Conditier fürcht' ich mir nur 'n bißchen, aber so 'n Viehmeister, Herjemine! der schlänge Unser Eenen ja zu Hefsel.

Direkt. Krautsalat, meenen Sie nich, daß ich an Alles gedacht habe? Es sind ooch welche bestellt, die uns wieder beistehn. Kennen Sie nich meinen guten Freund, den langen Brauerknecht?

Tanzm. Den langen Brauerknecht? Des is gut.

Direkt. Und den Grobschmidtgesehlen, den Ebsliner?

Tanzm. Grobschmidtgesehle? Doch gut.

Direkt. Is Untruffzier bei die Landwehr gewesen.

Tanzm. Untruffzier? Doch gut.

Direkt. Un der lustige Weinküper aus Hamburg noch. Die müßen vor 'n Riß stehn. Wir machen denn man hauptsächlich Spektakel. Kommen Se nur nach den Daubenschlag hin! (Beide ab.)

Der Taumelnde. (kommt mit einem jener Mädchen in den Vordergrund, das Andre folgt lachend.) Schönes Ottilchen, ich muß Ihnen was sagen. Ich habe mich gere-

solvirt. Ich bin gerührt wie Apfelmuß, mein Herz schlägt wie ein Pferdefuß, merken Sie, was das sagen will?

Das Mädchen. Ne, Muschel Friedrich.

Der Taumelnde. Ich will Patentmeister werden.

Das Mädchen. Ja, des wäre viel!

Der Taumelnde. Was haben Sie?

Das Mädchen. Aufgemacht Bett.

Der Taumelnde. Ist die Hauptsache.

Das Mädchen. Un vierzehn Daler Geld.

Der Taumelnde. Münze oder Courant?

Das Mädchen. Zehn Dabler Tersöhrscheine, 'n harten, un des andre sind Zweegroschenstücke.

Der Taumelnde. Ja kanu Ihnen leiden!

Das Mädchen. Oho, man so duhn!

Der Taumelnde. Dieser und Jener soll mich holen, wenn's nich mein Ernst is!

Das Mädchen. Ne — sagen Sie —

Der Taumelnde. Können Sie mir leiden?

Das Mädchen. Wenn Sie man nich 'n Drunk so an sich hätten.

Der Taumelnde. Nur Sonntags un Montags, die ganze Woche nich! Wollen Sie Frau Patentmeister werden?

Das Mädchen. Nu meintwegen. (giebt ihm die Hand.)

Das andre Mädchen. Warte, hast Du 'n mir doch richtig abspänslig gemacht? Das schenk ich Dir nich! (alle drei verlieren sich.)

Achter Auftritt.

Zwei Knaben, dann ein Bürger mit einer jungen Frau. Vorige.

Erster Knabe. Wenn sie das auf dem Gymnasio wüßten, daß wir hierher gegangen sind.

Zweiter Knabe. Drei Tage müßten wir ins Carcer (versteren sich.)

Bürger. (zu der jungen Frau.) Heute wollen wir uns ooch Beide lustig machen. Marklör, zwec Glajer Punsch un sechs Pfannkuchen!

Die Frau. Herr Jesus, da is mein Mann!

Bürg. Wär der Henker, da woll'n wir wo anders hin.

Die Frau. Er hat uns schon gesehn.

Andrer Bürg. (der schon anwesend war, kommt auf Beide zu.) Guten Abend, lieber Herr Schulze, guten Abend, liebes Kind.

Beide. Guten Abend, guten Abend!

Andrer Bürg. Aber Herr Schulze, gehn Sie schon wieder mit meiner Frau? Hab ich's Ihnen nich verboten? Un Dir ooch, liebes Kind?

Bürg. Lieber Herr Schmidt, laßen Sie 'n vernünftig Wort mit sich reden. Ich bin Ihrer Frau 'mal gut, laße nich von ihr.

Andrer Bürg. Na, was hab' ich Ihnen gesagt?

Bürg. Is aber zu viel.

Andrer Bürg. Geben Sie mir dreihundert Thaler, laß ich mich scheiden. Sie können sie nehmen.

Bürg. Zweihundert.

Andrer Bürg. Is zu wenig. Was sagst Du denn, Liebes Kind?

Frau. Liebes Kind, ich habe Dir schon gesagt, daß es mir egal is. Ich bin Eenen so gut, wie 'n Andern.

Andrer Bürg. Wissen Sie was, Herr Schulze, wir wollen uns die letzten Hundert decken. Geben Sie Zweehundertfüßig.

Bürg. Topp, Herr Schmidt! Markör, drei Gläser Punsch (verlieren sich zusammen.)

(Die Quadrille endet. Einige rufen Schlesier und beginnen den neuen Tanz.)

N e u n t e r U u f t r i t t .

Amalie vom Tanzmeister, Julie vom Direktor geführt. Vorige.

Tanzm. Nu soll'n Sie hübsch tanzen un die Co-medge mit ansehen, herzallerliebstes Frölechen.

Amal. Des war mir 'n Fahrt uf 'n Daubenschlag.

Tanzm. Niemand Schuld, als der Viehmeister. Von den soll'n Sie schon loskommen.

Amal. Sie haben doch 'n treues Gemüth. Erküñren Sie von vorhin.

Tanzm. D, des hat gar nischt zu sagen.

Direkt. Ich bin 'n Ritter, habe meine gefangne Prinzessin erlöst.

Zul. Davor soll'n Sie ooch bedankt seind. Un Prinzessin ist flattant und insinuant soweit. Aber nur nich von meine Prinzessin gesprochen, der Deubel ist Ihre Prinzessin.

Direkt. Un wenn Sie mir ooch so viele Rafenflüßer geben, wie Sterne am Himmel sind, ich liebe Ihnen doch, ich bete Ihnen an.

Zul. Ha ha ha ha! Wenn Sie Geld hätten, glaub ich beinab, daß ich auch kapabel wäre, Ihnen auch lieben zu können. Aber 'n Seidenwirker is mir nich vornehm genug.

Direkt. Ich wirke Blumen in Seidenzeug, so kann ich Ihnen ooch Blumen in den Lebenslauf wirken.

Zul. Des war hübsch gesagt; Herr Lazarus nennt so was poetisch.

Tanzm. O, wie in Danz sollten Sie mit mir durchs Leben durchfliegen, allerschönste Seele.

Amal. Sie halten 's Maul von so was, sag ich!

Tanzm. Gefällt, den Schießer mitzumachen?

Amal. J in. (tanzt mit ihm.)

Direkt. Kann auch Ihr Ritter die Ehre haben, allerliebste Prinzessin?

Zul. Ha ha ha! Man muß lachen, man will oder nicht. (tanzt mit ihm.)

Conditur und Viehmäßer. (kommen aus dem Hintergrund, man sieht, daß sie bereits zu viel gerrunken haben.)

Condit. Ha ha ha ha! Wer zuletzt lacht, lacht an am (sieht die Tanzenden.) am schlechtesten.

Viehmäß. Um besten heeßt's.

Condit. Ne — ne — ich gloobe, 's heeßt am schlechtesten —

Viehmäß. Ja Kuchen — nich Sonden.

Condit. Etnd des nich unsre versprochenen Bräute — oder kommts mir man so vor?

Viehmäß. Die sitzen uf 'n Daubenschlag.

Condit. Müßen ausgeflogen sind, sonst könnten sie da nich tanzen.

Viehmäß. Schwerebrett, tanzen sie da, sind sie noch ausgeflogen.

Condit. Daß sie daß sie da tanzen, gloob ich nu ganz heilig.

Viehmäß. Denn haben sie Ja gesagt, det is die Marke.

Condit. Des aber mein Zulchen mit den Tanzmeester danzt, verdrießt mich.

Viehmäß. Mit wem danzt denn meine Liebste?

Condit. Mit den Puppenspieler. Wie schickt sich denn des?

Viehmäß. Des sind jo die beeden Kerls, von wegen die wir so beim Alten schlecht gemacht hebben.

Direkt. (In den Vordergrund mit Zulchen kommend.) Sie

meenten von Geld. Des will ich schonst verdienen mit mein Theater.

Amal. Ne, ich nehme Ihnen nich, bin zu stolz derzu. Un wenn ich doch wollte, Papa is ja so uf den Conditier veressen, der mich uf's Haus stellen will.

Direkt. O, der soll heute noch die schwere Angst kriegen.

Condit. Was? Ich soll die schwere Angst kriegen? Da muß ich doch noch derbei sind.

Tanzm. (Der mit Amallen im Vordergrund vorübergeht.) Aber ich bitte Ihnen doch so viel, daß sich 'n Steen erbarmen möchte.

Amal Es wird nichts drauß.

Tanzm. So spring ich in die Spree.

Diebmäß. Des wird Sein Glück sind, springt er nich in die Spree, Schlag ich ihn braun un blau.

Condit. Walter is falsch, hält sein Wort nich, hat die Mächens rausgelassen. Sehn Sie man, wie verwogen sie aussehn.

Diebm. Nu, meine is doch treu, wie man hört.

(Der Tanz hat geendet, Julie und Amalle nehmen an der Seite auf Stühlen Platz, und werden von ihren Liebhabern mit Punsch und Kuchen bedient)

Condit. Nu seh mal Einer des Gehabe. Wir müssen Waltern suchen. Da muß ja Sebastian mit Fäusten dreinschlagen. (verlieren sich.)

Eine Stimme. N Butterbrodt mit Schinken,

hübsch fetten! Aber geht denn die verfluchte Comedje noch nich an?

Direkt. Nu soll's losgehn. Kommen Sie, lieber Tanzmeester. Laassen Sie sich die Zeit nich lang werden, Sie Engel. (läuft zum Theater und ruft unterwegs den Musikanten noch zu.) Manu wie heeßts doch?

Tanzm. Die Simfonige! Ich muß aktiren helfen. Bleiben Sie hübsch Gesund derweile hergallerliebster Schah! (läuft zum Theater.)

(Eine kurze Musik bekennt, Einige tanzen danach, Andre trällern dazwischen „bleib ich doch treu bis in den Tod, bleib ich doch treu bis in den Tod, dem Vaterland und meine Liebe“ nach der bekannten Melodie.)

Amalie und Julie. (treten in den Vorgrund, volle Punschgläser in den Händen und Kuchen tapfer speisend.)

Amal. Des ist wahr, von allen meinen Liebsten hat noch keiner des Flattiren und Simuliren so verstanden, wie der Tanzmeister.

Jul. O, der Direktor kann's auch!

Amal. Aber unsre beeden Edelleute hatten auch 'n Maulwerk, des mußte nur so seind. Ewig Schade, des sie's falsch meenten.

Jul. Na wir haben sie doch nicht mehr, diese meenens gewiß nicht falsch.

Amal. Schlimm, des wir so stolz seind, sonst nähmen wir sie alle Weede.

Jul. Das thäten wir.

Amal.

Amal. Ich bin heute seelenvergnügt. Auf Dein Wohlfeind, Schwesterchen! (Nißt mit Julien an.)

Jul. Du sollst leben, Schwesterchen!

Amal. Nu wird die Comedje angehn, da paß uf.

Jul. Wir müssen uns durchdrängen, müssen die Allervordersten sind. (geht voran und trällert nach der bekannten Melodie: „Mein, meine Liebe kennt nicht Rang und Stand, und Alles macht sie gleich.“)

Amal. Halt! Wie heißt des? (bleiben stehn.)

Jul. (spricht.) Liebe kennt nicht Rang und Stand und Alles macht sie egal.

Amal. Ach, das ist recht herzbrechend.

Jul. Wie? Halsbrechend?

Amal. Ich bewahre, herzbrechend.

Jul. Ist aus die Fanschon. (deutsch aussprechend.)

Amal. Fanschon heißt.

Jul. Des Stück hab ich dreimal gesehn. Und ich habe immer richtig dabei geweent.

Amal. Des macht, Herr Stünder machts so gut. Was meenst Du, wennes so rauskäme, daß unser Direktor und Tanzmeister verkleedte Obersten wären —

Jul. Da solts gleich heißen: Liebe kennt nicht Rang und Stand, und Alles macht sie egal. (verstieren sich.)

Herr Walter. (ein Glas Frederksdorfer in der Hand, kommt zum Vordrind, vom Conditior und Wirthmeister gefolgt.)
Ich sehe so die Möbels nich.

Condit. Was ich Sie sage.

Walt. Ich habe sie nich rausgelassen, müssen sich allene den Kiegel losgepötert hebben, det se sich uf 'n Saal willen 'n bisken lustig machen. Ich nu, 't is jung, wie sind ooch jung geweest. Hät mie schonst leed gedahn, det ich se ingespunt hadde.

Wieh müß. Des Schlimmste is aberst, des se mit die Kerls dazgen, uf die wie schalu sind.

Walt. Et wat! 'N bisken dazgen un ranzen heekt noch nich nischr Schlimmes just. Mit wem sellen se denn dazgen? Ihr seid zu dick derzu, Dicker, un der Conditier is zu spillerig, wird flugs müd un matt. Gerathen sollt Ihr se ja, ich halte mein Wort, trallala, hopsasa!

Condit. Kurzum, ich bin böse!

Wieh müß. So 'n armer Dabel, will 'n reichen Viehmeester bei die Liebste gehn.

Walt. Seid alle Beede Narren. Woll'n die Comedie zukieken, 'n Professor het sie neit gemacht. So wird et wol nich sind, wie int Overnhaus. Davor is man aber ooch hier munter, un munter is un bleibe die Hauptsache. Hadd ich mir nich 'mal int Overnhaus 'ne Loge eene Treppe hoch uf meine egne Hand gemieth, pur weil ich dachte, hier kann ich doch duhn wat ich will. Nu da nahm ich Stahl un Steen raus, pinkte mie Feuer an un rochte 'ne Pfeife. Da fungern alle Menschen drüber an zu spektakeln. (verliert sich.)

Condit. Ich fause aus Desparation noch 'ne ganze Bouteille.

Wiehmäst. Ist ooch. Un werden mie nich die beeben Lumpenhunde von 'n Dazghoden gejagt, schlag ick Alles in Generalstücken.

Condit. O, ich bin ooch 'n doller Christ, wenn ich anfang. (versteren sich.)

Christian. (der zeltßer mit Aufwartung beschäftigt war, tritt in den Vordergrund und zählt Geld in die Hand.) Richtig, zwei Gulden Münze. Haben mir's doch in die Hand gesteckt. Nu, weil sie ehrlich sind duhn, will ick ooch ehrlich meenen, will sehn, ob ick se zu de Diebsteln helfen kann, denn ick friege doch eenmal keene dervon, seh ick wol. Wo mag denn mein Herrn der Deubel haben? (sieht sich um.)

Walt. (zurückkommend.) Was gehts Dir an, wo mich der Deubel hat, wo hat er aber den Viehmäster und den Conditir?

Christ. Hören Sie, Herr Walter! Een Wort! Schmetzen Sie unsre liebwertthsten Döchter nich an solch Hackmack von Schwiegersöhne weg. Sind Se Ihnen drum hundsauer geworden? Der Viehmeester hat zwee Kühe im Stall, die heessen Zule und Male, unsre Döchter zum Affrunt. Nu kann man sich vorstellen, wie ber unsre Döchter ästlimiren wird. 'Ne Kuh und 'ne Frau is bei bei den immer eens. Da kriegt Male gewiß un Gott mehr Schläge wie Brot.

Walt. J wat Du sagst, Christian!

Christ. Un mit 'n Conditier wird's unsre andre Döchter noch verfluchter gehn, als wenn's nur Markus gäbe. Der hat Zuckerpuppen im Laden, un is der Engel Luzifer an Bosheet. Will er doch Julen gar oben uf 's Haus stellen, des se runterfällt, un sich's Genick bricht.

Walt. Hof, det is nich mensch — un möglich.

Christ. Wenn's nich mensch — un möglich ist, will ich mir hier an des Milchbrot den Dod fressen. Des is hoch un deuer geschworen. (nahm ein Milchbrot aus der Tasche, welches er nun speist.)

Walt. Hat Er det Milchbrot gemaust, Muscheh?

Christ. Man nich. Die zwee Damen von 'n Neuenmacht, von die wir's Fleisch holen, haben's uf's Kaffeebrett liegen lassen. Was übrig bleibt gehört mir.

Walt. Wenn ich wüßte, det se so boshaftig wären, kriegten se meine Möbels nich. Le diable moi porte. Dazu hab ich 'n zu gudes Herze.

Christ. O, ich habe noch wol mehr gehört, der Conditier hat unsre Döchter von Zucker gebacken un verkoost. Halb Berlin mag sie gefressen haben.

Walt. Blich, et is mir, als wen nich von die Historie ooch wat gehört hedde.

Christ. Un der Viehmeester hat schon 'n Paar Bullenbeißer gekoost zu 'n neuen Milchwagen, mit den Male rum fahren soll. So heest 't, aber im Grunde

is 't nur druf angesehen, det sie de Bullenbeißers zerreißen sollen, da erbt er's Geld.

Walt. Det is nich wahr. Ihre eegne Herrschaft zerreißen keene Hunde. Aberst et würde mich doch infam ärgern, wenn er Malen anmuthen wäre, mit solchen Wagen rumzugehn.

Christ. Mit ihren schönen großen Hut, mit all die Federn un Troddeln.

Walt. Wat würden meine alten Freunde, die Geheimeraths un große Bankgehs sagen. Un 'n geiziger Fily is er, et säge em wol ähnlich, wenn mal eene von seine Milchfrauens krank wäre oder weggeloosen. Det is 't man. Und von wegen uf 't Haus stellen bei 'n Conditer gloob id 't voch nich, die Leute reden immer mehr wie wahr is. Sulken würde voch keen Narr sind un ruffeigen. Aberst det traue id em wol zu, det er sie bei de Weihnachts-Ausstellung als 'n Hanswurst ausfleedte, und se müßte da den ganzen Abend vor Geld stehn.

Christ. Warten Se nur, ich muß mich uf noch mehr besinnen, will se noch mehr anschwärzen —

Walt. Wenn id 't recht bedenke, halt id mein Wort nich. Aberst id möchte de Möbels voch gerne los sind.

Christ. Herr Walter, wollen Se mir nich 'n Paar Ohrfeigen geben, will ich Sie zwee Schwiegerjüngens zurekommendiren, die müssen man so sind.

Walt. Na?

Christ. Die werden Julen und Malen uf Händen dragen.

Walt. Da fallen se ooch runder.

Christ. Is man solche Redensart. Ich meene, daß sie se vor Liebe uffressen werden.

Walt. Ha ha ha! So hedd' ich ooch keene Döchter mehr.

Christ. Ich ne, ich meene, Jule un Male würden sich dodt freuen, daß se solche seelengute Männer an 'n Hals kriegen.

Walt. Ha ha ha! Denn lebten se ooch nich mehr

Christ. Ich Herr Walter, machen Sie doch keene Klausen, un drehn mir die Bohre im Maul um, oder sind Sie so eensältig, daß Sie gar nich verstechn, wat man meent?

Walt. Na, wat meenst De denn vor Schwiegersohns?

Christ. Hübscher sind se an 'n kleenen Finger, wie der Gonditer und der Blehmeister am ganze: Leibe. Klug sind se, daß gar nischt drüber geht, kann Jeder zwoe Professionen. Geld hebben se wol nich, aber 't heest recht, wie bei die Soldaten: Soldaten des sind brave Leut, haben sie kein Geld, habens andre Leut.

Walt. Die keen Geld haben, will ich nich, Soldaten ooch nich. Die werden dodtgeschossen, denn haben meine Möbels nischt.

Christ. O se sind ooch noch Soldaten. Wie der Ausruf war in de Franzosenzzeit, sind se so flug gewest, un sind geschwinde weggeloffen, und beim Frieden wider gekommen. Iind Geld künden se gleich haben, visse Geld. Sie dürften ihnen man unsre Döchter geben, Herr Walter.

Walt. Herr Walter wird keen Esel sind. Aberst sage mal per Spaß, wer is 't denn?

Christ. (zieht sich etwas zurück) Wollen Se mit ooch nich 'n Paar Ohrfeigen geben?

Walt. Ne.

Christ. Erst 'n Schwur druf.

Walt. Meiner Sechse!

Christ. Ne, ich weest, uf den Schwur kann man sich bei Ihnen verlassen. Ich sag's immer die Leute: wenn Herr Walter meiner Sechse sagt, tricht er's nich, aber sonst vfliegt er wol zu lügen.

Walt. Na, so Du's Maul uf!

Christ. Ich meene den Direkter un 'n Tanzmeister.

Walt. So! Na, Ohrfeigen kriegst De nich, weil ich meiner Sechse geschworen hebbe, aberst hol mie mal meinen Stock mit 'n Elfenbeenern Knopp.

Christ. Un wenn er ooch 'n goldnen hädde, dat ich desienige nich.

Walt. Meine Dienstboten süßd ich meine reiche Möbels geben? Woore woore! (geht auf ihn zu.)

(Chelstian entschlüpft, Walter folgt, verliert ihn aber aus dem Gesicht.)

Christ. (kommt wieder zum Vorschein.) O, sprechen duh ich wol vor zwee Gulden vor meine guten Freunde, aber Prügel halt ich nich davor aus. Ich will se aber fragen, ob se mir 'ne Pistolette in die Hand drücken wollen, denn will ich ihnen den Gefallen ooch duhn-
(verliert sich. Die Sinfonie hat geendet, der Vorhang geht auf. Die Anwesenden drängen sich zum Sehen vor. Der Uebelgeffel bete steigt auf einen Stuhl und nimmt eine schlechte Schreibtafel heraus.)

Das Stück beginnt.

(Die Marionette Bathseba kommt. Man hört des Tanzmeisters Stimme bei ihrer Rede, die er aber fein zerzt.)

Bathseba.

Will ich die Sache recht bedenken
Muß ich mich doch grämen und kränken,
Und daran ist nur die Liebe schuld,
Geduld du arme Prinzessin, Geduld,
Der König David, den ich so liebe,
Macht daß ich spüre so viele Triebe,
Nur Schmerzen
Im Herzen,
Nicht Lust
In der Brust.
Ach da kommt meine Bonne
König David, er glänzt wie die Sonne —

Der Uebelgeffel. (bemerkt etwas in der Schreibtafel.)

Was des ordinaire Reime sind: Liebe, Triebe, Schmerzen,
Herzen, Lust, Brust, Sonne, Sonne.

Direkt. (schreit aus dem Theater ungesch.) Wer hält
sich denn da über's Stück uf? Das gilt hier nich.

David. (tritt auf mit einer großen Zadenkrone von Gold-
papier. Man hört des Direktors Stimme, der ungewein zärt-
lich spricht.)

Was seh ich? Wo bin ich? Ha!

O Lurkstäubchen mein, Prinzessin Bathseba,

Mein Augentrost, bist du schon wieder da!

Bei allen Göttern, Kind, ich darf dich nur erblicken,

So reißt die Liebe auch mein Herz in kurzen Stücken.

Eine Stimme in der Versammlung. Hab
ste nur erst, 's wird dir schon vergehn.

Viele Stimmen. Ha ha ha ha!

Andre Stimmen. Still da! Keenen Lärm!

Der Nebelgekl. Wie kommt denn David dazu,
daß er bei allen Göttern sagt? Es war ja ein Jude.

Direkt. 'S geht Ihnen nischt an, Sie da!

Einige Stim. Er soll's Maul halten, da uf
Seinen Stuhl.

Bathseba.

Des ist auch just mein Fall, Ach Ihre Majestät!

Ich liebe Ihnen, des gar nichts drüber geht.

Der Nebelgekl. Akkusativ.

Einige Stim. Stille hinten.

Bathseba.

Doch, was ich auf dem Billard muß erfahren
Darüber nicht ich aus der Haut rausfahren.

David.

Prinzessin so sag an, in der Geschwindigkeit,
Was spürst du denn für großes Herzeleid?

Der Nebelgefl. Besinn ich mich recht, ist Bathseba gar keine Prinzessin gewesen. Ach ja doch wohl, König Hironis Tochter. Entschuldigen Sie.

Eine Stim. Hält Er nich 's Maul, kriegt Er Gens drufser.

Andere Stim. Stille zum Mohrenelement!

Bathseba.

Wein König, wie ich mir dort habe sagen lassen
Wißt Du auf einen Zweikampf ein Dich lassen,
Mit einem Riesen, Goliath genannt,
Mit Eisen überdeckt an Kopf un Fuß und Hand.
Wein David, Seelenfreund, wie wird es Dir ergen?
Kein Krümelchen werd ich noch von Dir sehen.

Der Nebelgefl. Krümelchen ist gut, tönt jart und kindlich.

Stimmen. Ruhig.

Bathseba.

Er soll noch länger sein wie der Marienthurm,
Und Du bist nur ein Knirps, so rote ein Regenwurm.

Der Nebelgefl. Einen Marienthurm kann's wol in Jerusalem gegeben haben, da hat man die er-

sten Christlichen Kirchen gebaut, aber mit dem Regenwurm ist's ein Ana kreontismus, denn Goliath und David schlugen sich vor der Sündfluth, da hatte es noch nicht geregnet, konnte folglich keine Regenwürmer geben.

Der Säng'er. (Als freundlich.) ~~M~~ bes nennen wir Gelehrten eine kleine licentia poeticon, (bestigtes Murren.)

Eine Stim. Wenn Er noch nicht ufhö'rt —

Eine Andre, sie unterbrechend. Wenn Er die Weisheit mit Kellen gefressen hat, so behalt Er sie vor sich.

Noch eine. Das ist zum Letztenmal.

Säng'er. (surchtsam.) Ach hier ist nicht gut sein. (eilt surchtsam hinaus.)

David.

Wein Kind, ich bin ein Held, und so verlangt die Ehre,
Daß ich mich raufen thu.

Bathscha.

Ach wenn doch die nicht wäre!

Seh ich das Ding recht an, bekenn' ich frank und frey,
Es kommt mir vor wie nichts als pure Narrtheit.

(weint.)

David.

Kind, weine Dir doch nicht die Auglein naß und feuchte;
Erlaube, daß ich Dich in Deine Kammer leuchte.

Derweil 's hier geht an Streit, schlaf sanft wie eine Nag,
Und habe ich geslegt, weckt Dich mein holder Schwag.

(führt sie ab.)

Stimme eines jung. Mädch. Aber die sind
sich mal gut.

Einige andere. Ja, det is wahr!

Noch Andere. Stille! Nu kommt der Hanswurst!

Der Uebelgefl. Ein Hanswurst soll die ästhetische Tendenz verunglimpfen?

Eine Stimme. Der will 'n Thee gar essen.

Hanswurst. (tritt auf, Tanzmeisters Stimme.) Guten Abend, mein verkehrtes, wollt ich sagen verehrtes Publikum. Es ist einer gröblichen, wollt ich sagen löblichen Theater-Direktion lieb, daß Sie gekommen sind, nicht um Ihre unangenehme Gegenwart, sondern um Ihr angenehmes Geld, wir wünschen auch, daß Sie uns alle Sonntage mögen hübsch fleißig beehren, so können wir die ganze Woche hübsch faul sein.

Die Versammelten. (lachen meistens laut.)

Der Uebelgefl. D o o, wie kann man lachen?

Hansw. Sie werden nun den großen Riesen Goliath sehen, an dem ist Alles groß, aber das größte ist das große Maul. Ja, wenn's ihm das große Maul thäte, würd ich auch noch ein Held, und würd mit Haut und Haare berühmt. Ich will aber kein Dummerjahn sein, und um 'n Bischen Unsterblichkeit vor der Zeit krepiren. Der Goliath ist so stark wie das

ganze Schlächtergewerk in Berlin, und hat sich so mit guten Geist besetzt, wie alle Brandweimbrenner von der Friedrichstadt. Da kommt er, da kommt er.

Goliath. (tritt auf.)

Kreuz Bürgergardenschneider-Bataillon.

Da hat der König sich verkrochen hinterm Thron,
Und läßt aus Angst und Schreck sich nicht entdecken,
Damit ich ihn nicht soll in meine Tasche stecken.

Hans w. (bei Seite zu den Zuschauern.) David hat was in seiner Tasche, daran muß er verrecken.

Goliath.

Hanswurst, geh mir einmal zum Zeitungsschreiber Kluck,
Gieb das Siegsbülletin zuvor schon in den Druck;
Der Wahrheit nach, hab ich darin geschrieben,
Wie ich das Davidslein zerstückt mit tausend Dieben,
Mit Senf es dann gespelt, in einem Frissee,
Und mir es wohlgeschmeckt, nun geh, mein Lieber, geh!

Hans w. (vor sich.) Hans Knackwurst wird aber draußen noch warten, bis die Wahrheit wahr wird.

David. (tritt auf.)

Du Kümme'lümmel, großes Weißbiersaß!
Du bist ein Prahlschans, weißt Du das?
In jedem Keller stehst Du an der Kreide
Und bist so grob wie die da aus der Hasenheide.

Goliath.

Wart, laß die Plempen nur mich erst von Leder ziehn.

Hansw. Lieber David, trink doch zum Ueberfluß
ein Schlüßchen Zeitgeist. (hält ihm eine Flasche hin.)

David.

Meinst Du, ich brauchte auch den Rum zum Ruhme?

Nein, nüchtern geh ich ein zum Heidenheiligthume.

Den Teufel frag ich nach dem Zeitgeistspieltrug

Patriunt montes, nascetur, idiculus mus.

Hansw. Weil Sie nicht französisch verstehn, will
ich Ihnen sagen, was das heißt. Aber ich weiß es
selbst nicht.

David.

Es heißt, der Blockberg lag einmal im Wochensbette,

Was meinet Ihr, daß er geboren hätte?

Ein lächerlich schwarzbraunes Mäuselein,

Ha ha ha ha, so klein wird auch das Kieselein.

Hansw. David kann aber auch schimpfen, als
wenn er mit Rübrettig oder Berliner Rezensionen ge=
handelt hätte.

Der Uebelgekl. Nur auf uns nicht gestichelt.

Eine Stimme. Laß Er nur erst 'n Schneider
an Seinen zerrissnen Rock sticheln.

Einige Lachen.

Andre Stimm. Ruhig, in's Deubels Namen.

David.

Doch will ich erst nicht viele Worte machen.

Die soll der Schleuderklein an dem Hirnkasten kraschen.

(schleudert, Goliath fällt mit großem Geräusch.)

Nun sehn Sie's meine Herrn, da liegt der Riese plauq.
Ein Kleiner kann auch was, ist er ein pff'ger Kauq
Und hat er was gelernt — auch wohl darauf studiret
Wie man das Waffentwerk auf neue Art regieret.
Es kann ein Fingerzeig für späte Nachwelt sein,
Wie man den Riesen zwingt, ist selber man nur klein.
'S wird immer geben mächtige Philister,
Zum Glück hat Israhel, Bureaus nicht und Minister,
Zu solchen sollt ich nur gekommen seyn
Besagt: Ihr Herrn, wie man den Schleuderstein
Wirft auf ein Haar, das habe ich erfunden.
Beheßen hätt' es: seht den naseweisen Kunden,
Seht die Ostentation, seht die Impertinenz,
Wiß's besser gar verstehn, als Unfre Excellenz.

Hansw. Uha, der Brodfressor, der den Seiden-
wirker das Stück gemacht hat, ist doch nicht so dumm
wie 's Stück aussieht.

Einige. (lachen) Ha ha ha ha.

Der Uebelgekl. Wohl ist's 'n dummes Stück,
und wie kann man darüber noch lachen.

Einige Stim. Er wird uns doch nich 's Lachen
verbieten.

Der Uebelgekl. Das verstehn Sie nicht meine
Herrn! Ich bin 'n Rezensent, dem muß das Publikum
gehörchen.

Einige. (umringen seinen Stuhl.) So 'n Kerl will
uns befehlen?

Der Nebelgefl. Ich versieh 's aber, bin 'ne ästhetische Natur.

Eine Stimme. 'Ne unflätische Natur mag er wol sind.

Der Nebelgefl. Habe kritische Vorlesungen gehört.

Andre Stimme. Wol im Zuchthaus?

Direkt. Aber meine Herrn, das Stück kann ja nicht ausspielen!

Der Nebelgefl. Auch nichts daran verloren. Es taugt nicht. Ich besinne mich genau. Bathseba war keine Prinzessin, David hat sie im Bad gesehen, davon hieß sie Badsch, das ba ist noch hinzugefügt, weil es im Ebräischen lieblich heißt.

Direkt. Herr Walter leiden Sie doch in Ihrem Theater kein Rezensentenpaß.

Walt. Ja, wenn ich mich erscht dermant meng-
ltre, is er unglücklich.

Amalie und Julie. (kommen aus.)

Amal. Wollen Sie's Maul halten.

Jul. Nu soll ja noch 's Beste kommen, der Schmah.

Polizeibeamt. Ruhig!

Gensdarm. Nicht so maussig gemacht.

Der Nebelgefl. Stücke sollten hier gegeben werden, die die Spenersche Zeitung lobt.

Eine Stimme. Da hat Er wol seine Klugheit raus gelesen?

Eine

Eine andere. O, die Epenersche Zeitung lobt manche frische Wurst un neuangekommene Häringe, un wenn man dervon kooft, dogen sie doch nisch.

Der Nebelgef. Die Donna Diane von Göthe müssen Sie auf Ihrem Theater geben, Herr Walter.

Walt. Wat scheert mie die dumme Diona!

Direkt. und Tanzmeist. (kommen.)

Tanzm. Der will hier das große Maul vor seine wee Groschen haben.

Direkt. Die ganze honette Gesellschaft hat Sechs Dabler un zweeeunzwanzig Groschen bezahlt, un macht nich solchen Tebes.

Tanzm. Soll sich noch's Bachen verbieten laassen?
(allgemeines Murren.)

Der Nebelgef. (springt vom Stuhl un nimmt den Direktor bei Seite) Hören Sie, Herr Direktor, ich habe mit dem Redakteur eines hiesigen Blattes einen Afford gemacht, allt Marionettenbühnen zu rezensiren, bis einer von den Rezensenten des Hoftheaters stirbt, denn tret ich in seinen Platz.

Direkt. Da will Er also dervon leben, daß Er andre Leute rumholt un aushunzt?

Der Nebelgef. Ich lobe ja auch, theurer Freund!

Direkt. Pfui, mit 'n Rezensenten mag ich nich Freund sind.

Der Nebelgef. Geben Sie mir freien Entree und machen Sie, daß ich jedesmal bei Herr Waltern

freie Zecher habe, so will ich auch Ihr Theater loben, was das Zeug hält. Sonst aber werden Sie ausgebauten.

Direkt. (aut.) Nu sehn Sie, meine Herrn, der Kerl will sich als Rezensent ehrlich nähren, steht auf seinen Zettel, un is doch 'n Spißbube, will vor Geld loben, sonst will er schlecht machen.

Viele Stimmen. D raus geschmissen.

Amal. Wart, ich werde mir 'n Schuh ausziehen, und ihr was dermit uf 'n Döb geben.

Jul. Ich ooch, ich ooch! (Beide ziehen einen Schuh aus und schlagen den Uebelgekleideten damit einigemal über den Kopf. Etlliche Männer packen ihn und werfen ihn hinaus. Allgemeines Gelächter.)

Eine Stimme. Will uns zu lachen verbieten, un nu lachen wir erst recht.

Eine andere. So müßt es alle solche Kerls gehn.

Condit. und Viehwäst. (kommen.)

Condit. (auf den Füßen wankend und ein Glas Rothwein in der Hand.) Aber Mamsell Fulchen, was haben Sie sich denn in die Fahrt zu mengliren? Was haben Sie den verfluchten Puppenspieler beizusehn? Denken Sie, daß ich's nich merke? Vernarrt sind Sie in ihm und sollten doch von Gott und Rechtswegen in mich vernarrt sind, wie's Papa befohlen hat.

Jul. Wenn ich in Ihnen vernarrt wäre, müßt ich wol'n rechter Narr sind. Sie gehn, Sie sind der Rechte.

Condit. Ne, Sie sind die Rechte.

Jul. Man nicht geschimpft!

Condit. O, der Kopp is mir juft so warm, als er feind muß. Ich wollte der Regensent hätte dem maliziösen Puppenpieler —

Jul. (sehr schnell, die Arme in die Seite gestellt, einen Schuh trägt sie noch in der Hand.) Er ist ein maliziöser Puppenpieler, hat mit mir und meiner Schwester puppegespielt.

Condit. (auch schnell.) Sich an solchen Menschen zu hängen, der 'n papiernen Goliath uf 'n papiernes Theatrum stellt!

Jul. Er hat mich gar wollen auf sein zuckernes Haus stellen.

Condit. Zieht Sie man die Schuh wieder an, sonst sehen die Leute erst recht, uf welchen großen Fuß Sie leben.

Jul. Ich kann uf'n großen Fuß leben, hab's derzu.

Wichmãst. (auch ein Glas in der Hand.) O, ich habe noch meine Ladung! So balle als wie ich den Ziegenbock noch zu sehn kriegen, schlag ich em alle vier Beene antzwee.

Amal. (sehr schnell.) Ist er 'n Ziegenbock, mag ich nicht sagen, was Sie feind.

Wichmãst. Sie sind aberst meine Braut, den Ziegenbock seine soll'n Sie nich werden, da seh ich 'n Trumpf druf.

Umal. (noch hitziger, indem sie ihren Schuh schwingt.)
Ehr wollt' ich doch noch 'ne Ziegenbocksbraut seind,
als 'ne Viehbraut. Bei Föm müßt ich Hunde führen,
nicht bis Bauzen, aber bis Ließen!

Viehmäst. So halle als wie Se nich des gott-
lose Maul hält —

Condit. (hitzig einfallend.) Um solchen Puppenspie-
ler muß ich —

Jul. Was ist Er denn? Ein Weihnachtspuppen-
spieler.

Eine Stimme. Kinderkens zankt Euch nich,
schlagt Euch lieber.

Walt. Na hört mal Kinderkens, wenn Gu grob
sind gegen meine Möbels, kriegt Ihr die Schwereangst.
(spricht heimlich mit Beiden unter drohenden Gehehrden.)

Direkt (zum Tanzmeister.) Nu passen Sie uf, lie-
ber Tanzmeister, nu wird's an die Schlägerei gehn.
Wo sind unsre Freunde? Des lange Brauerknecht, der
grobe Grobschmidt, der fette Weinküfer?

Tanzm. (schnell und furchtsam.) Lieber Direkter,
wenn's nur gut abläuft.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n
Schneider. Fig fig. (suckt mit ihm unter dem Hausen.)

Polizeibeamte. Ruhig!

Gensdarmen. Ordnung!

Condit. Et wat Hünervetter! Wenn ich was ge-
trunken habe, hab ich Herz —

Wiehmäß. So balle als wie —

Walt. Eh so drade ick sehe, Gu dogen nischt, will ick nich. Un ick seht uskunder wol.

Condit. Sie haben uns Ihre Döchter versprochen, un müssen Wort halten.

Walt. Wenn ick aberst nich will?

Wiehmäß. D! So balle als wie —

Walt. D Dicker, bei Em heest et ooch: Dickeduhn is mein Reichthum.

Condit. Des is man nichts nich —

Walt. Ich weess, wat mie Christian gesagt het. Gu hebben allerhand Ruupen in 'n Koop. Un ick verdent ooch Malen nich, det Er er zu dick is, un Julen Er zu spillerig.

Condit. So kann sich Jule den großen Goliath von Lumpen nehmen.

Jul. Un er des Zulchen von Kraftmehl.

Wiehmäß. Un Male den kleenen David von Pappe.

Amal. Und Er die Liebste aus Hollsteen. Hörner braucht Er ihr nicht erst uszusehen, die het sie schon.

Einige Stim. Kinderchens zankt Euch nich, schlägt Euch lieber.

Condit. Des kann losgehn. Wenn ich was gedrunken habe, hab' ich Herz.

Wiehmäß. So balle als wie Walter mir noch 'n eenzigmal anschnauht, hat er 'n Ra Kentopp weg.

Condit. Un ich krieg 'n in die Haare.

Walt. (stemmt die Arme in die Seite.) Ist Schnauze
Du an; wo is der Kassenkopp?

Wiehmäst. (schlägt ihn an die Ohren und wirft ihn zu
Boden, der Conditor saßt auch zu. Die Gläser fallen zu Boden.
Großes Gelächter der Anwesenden.)

Walt. (auf der Erde.) So wollt' ich doch, ich wäre
under die Vornehmen geblieben, da hebb ich mein Leb-
tage keene Prügel gekriegt.

Amal. Zule, leidst Du des?

Zul. Ich bewahre. (schlagen Beide mit ihren Schuhen
auf den Conditor und Viehmäster.)

Polizeibeamt. und Gensdarm. Aber meine
Herrn, menagiren Sie sich.

Direkt. (leise zu einigen Männern.) So, nu is es 'n
Bischen durchgekommen, nu passen Sie zu Brauerchen,
Schmidtchen, Weinküferchen! (laut.) Krautsalat, Herr
Waltern laß ich nich im Stich.

Tanzm. Dausendsachteweg, Herrn Walter steh ich
bei, un sollt's mein Leben kosten.

Direkt. Nur weg, Frölen Zulchen!

Tanzm. Lassen Sie mich nur vor, Frölen Zulchen.

Zul. und Amal. Nu, des is doch brav.

Polizei und Gensdarm. Aber meine Herrn,
wir bitten Sie um Alles in der Welt.

Zehnter Auftritt.

Christian. (der sechs Mann Wache bringt.) Vorige.

Christ. Was hilft's Bitten! Ich habe schonst bei Zeiten die Wache geholt, ich sah wol, daß die hochlöbliche Polizei keene Courage hatte.

Walt. (kam während dem los. Der Conditior und Bloßmäster wurden von jenen Männern zur Erde geworfen und empfangen noch reichlich Schläge)

Direkt. Sehn Sie, Herr Walter, ich habe Sie frei gemacht.

Tanzm. Wär ich nich gewesen, hätten sie Ihnen 'n Lebenslicht ausgepußt.

Jul. und Amal. O wir haben doch geholfen.

Walt. Schwerebrett, schwerebrett!

Christ. Nu reene Disch nu gemacht.

Mehre Anwesende O, wenn hier so wild zugeht, gehn wir wo anders hin. (Viele entfernen sich.)

Einige Frauenzim. Hier is der Mensche ia seines Lebens nich sicher. (folgen.)

Diehmäß. (noch auf der Erde.) O, Zwee uf Eenem het is keene Kunst.

Condit. (eben so.) Ich habe nur Eenem uf mir is aber so gut wie zwee.

Diehmäß. Die mir prügeln, sind gewiß Drauers oder Brantweinbrenners.

Condit. O mir prügelt am Ende der nordische
Herkules, der sich vor Geld sehn läßt.

Christ. Nur Alles arretirt, ausgenommen mein
Herrn unsre Döchter und die Beeden, die mir Jeder
7n Gulden gegeben haben.

Viele. O seht's hier an's Arretiren gehn, reissen
wir aus. (laufen eilig davon.)

Die beid. klischen wohlgefl. Frauen. So
machen wir uns doch us die Strümpe. (rennen eilig hinaus.)

Die beid. niedlichen Mädch. Hier is 't uns
zu g'necce. (folgen.)

Der Taumelnde. Kommen Se lieber bei Wi-
sahls. (folgt.)

Die drei Männer, (welche den Viehmäster und Con-
ditor unter hatten, drängen sich durch die Wache und entschlüpfen.)

Direkt. Lassen Sie se man loosen, meine Herrn
Wache, die meentens gut.

Christ. Aber die gefast, die meentens schlimm.
(etwas leise.) Hätten Sie bei Christianen raus gerückt,
wär Alles anders gekommen.

Viehm. (steht auf.) So halle als wie — o Feminie
mein Puckel!

Condit. Ne, des is man nichts nich, des is nichts
nich.

Walt. Se hebben ausgeschlagen. Nach de Wache!

Wache. Fort! (Viehmäster und Conditore werden abge-
führt, Pötzel und Gensdarmen folgen.)

Walt. Un uf'd Stadtgericht sprechen wir uns ooch noch. Gu sollen die schwere Anzst kriegen, und sollt mich dausend Dahler kósten.

Wiehm. (im Abgeh'n.) D, so balle als wie 't darauf ankommt, hab ick ooch noch dausend Dahler!

Condit. Ich ooch, ich ooch! Un wenns Friedrichsdorsch feind. Mit 'n Stadtgericht is 's man nichts nich.

Christi. Un doch seid Ihr bei Christianen beutelfaul gewest Nu habt Ihr's, kóntt uf de Britische liegen.

E l f t e r A u f t r i t t .

Herr Walter. Julie. Amalie. Direktor. Tanzmeister. Christian. Der noch gebliebene
Musikchar.

Walt. Ne, det muß ick die Geheimeraths un groÙe Banriers un Kaslierers laafen, falsch sind se, aber prúgeln duhn se Eenen nich.

Direkt. D, wir haben Ihnen ooch nich geprúgelt.

Tanzm. Haben Ihnen gerettet. Da sind wir so gut, als Vornehme.

Walt. Na ick danke Sie, 't war doch 'ne Liebe.

Amal. Nu, wir haben Sie auch bedient. (zieht den Schuß wieder an.)

Jul. Die verfluchten Autorsch haben 'n Stück auf unstre Hüte gemacht, nu können sie eins machen, was die Damenschuhe im Theater heessen dut. (zieht aus den thrigen wieder an.)

Direkt. und Tanzm. Ach was vor nettliche appetitliche Schuhchens! Zum küssen.

Amal. und Jul. Flattiren können Sie alle zwei Beide, das ist die Wahrheit.

Christ. (läst.) Na, riskiren Sie 's mal weiter. Ich will helfen, aber prügeln laß ich mir nich unter 'ne Piffolette.

Amal. Papa, jecht dürfen wir doch nicht den Dicken un den Spillerigen untre bräutliche Hand reechen?

Jul. Sie sind uns doch gar zu sebriten unaussehlich.

Walt. O, mir sind se ufzunder vooch unaussehlich. Munter is die Hauptsache, aber der war zu munter. Da müßt id wol gefosßen hebben, wenn id mich 'n Paar Schwiegersohns nähme, die mir alle Dage meine Tacke vollschlügen. Kücken nich London. (geht umher und ringt die Hände.) Aberst so werd id ja die Möbels nu un nimmermehr los. Wat hebb id nich schonst Verdruß und Rathör um se gehat, un nu muß id mic noch laassen um sie bei de Haare kriegen. Ne, 't Geld würden mie die adlichen Schwiegersohns wol asgenommen hebben, vor 'u Narrn hädde se mie vooch wol gehadt, aberst bei de Haare hädde se mie nich gekriegt, dargu waren se tu artlich.

Amal. (mit dem Fuß stampfend) O, ich wollte auch, daß endlich einmal es mit dem Heirathen wirklich los ginge.

Zul. Und ich, und ich!

Amal. Solche Mädchen wie wir sind!

Zul. Und wird nichts, und wird nichts!

Christ. (leise.) Nu, fangen See an zu riskiren!

Tanz. (eben so.) Wenn ich nur Courage hätte.

Direkt. (eben so.) Ich habe Courage. Wollens machen wie in der Comedje, wollen knielen. (wirft sich vor Zulen hin.) Mein herztlaufender Schatz.

Christ. (zum Tanzmeister leise.) Nu och runter.

Tanzm. (knet) Allerschönste Seele.

Direkt. und Tanzm. Wir lieben Ihnen.

Amal. und Zul. Das wissen wir schonst.

Direkt. und Tanzm. Wir beten Ihnen an.

Amal. Hör mal.

Zul. Gut machen se sich.

Amal. Is des nich recht rührend?

Zul. Wenn ich nich so stolz wäre, wüßte ich wol was ich thäte.

Amal. Da hast Du meine Gedanken.

Zul. Un wie hat er den Goliath schön agirt, Rebensteen hätt's nich besser gefonnt.

Amal. Un der den David. Ganz auf Stich'n seine Manier. Se sind och noch viel insinuanter wie der italiensche Sprachmeester und der franzosche Danzmeester. Schade, des wir so stolz sind.

Christ. So bilden Se sich doch in, des Se den

König Goliath un 'n **König David** frein. **So sind Se Königinnen.** Wat wollen Se mehr?

Amal. Mein Geliebter sprich mit meinem Papa.

Jul. Veräonne auch meinem Papa das Maul, hübscher Jüngling.

Tanzm. Ja, ich fürchte mich nur so vor Prügel.

Direkt. Ich fürchte mich nich. Aus Liebe laß ich mir schonst mal durchwackeln.

Jul. Sieh Schwester, meiner liebt doch noch romantischer als Deiner.

Walt. (der zeither im Hintergrunde umher ging.) Wat is denn hier los? Hebben vorhin so velle abgekriegt, det Se nich sehen können.

Tanzm. Nu is meine Courage doch wieder hin.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider. Meine nich. (laut.) Herr Walter — wenn Sie uns doch 'n Glend machen, wir halten um Julen un Malken an.

Walt. Ich Bu soll jo —

Tanzm. Herr Walter seind Sie nich grausam. Prügeln Sie uns nich! (zittert.)

Walt. Sie hebben mie die Prügel afgewehrt, da mag ich man nich duhn, süß wärt Sie recht. Solche Haasensüße —

Christi. Ich machen Sie die Haasensüße glücklich, Herr Walter.

Walt. Wenn man se umstülpt, hebben se keenen

Groschen in de Tasche, un willen die Nase so hoch dragen.

Direkt. Duhn Sie's man diesmal!

Tanzm. Dies Eenemal.

Christ. Ne, öfter wollen sie sie ooch nich heirathen. Und wie des geschehen is, hebben sie so Geld. Wat wollen Sie mehr?

Amal. Papa, schönster Papa, sie wollen aus Zärtlichkeit in die Spree springen.

Jul. Sie hatten kein Glück mit unsere vornehmen und reichen Liebsten. Probiren Sie es einmal mit gemeenen un armen.

Walt. Fängt nich ooch an, mir 't Herz zu rühren, oder ich dreh Euch den Hals um.

Amal. und Jul. (knien aus) Papa, wir machen uns was aus die hübschen Jünglinge.

Christ. (kniet ebenfalls.) Da lieg ich auch wie 'n Stück Holz.

Walt. Ja, son reicher Kerl war jo 'n Dummerjahn wenn ich — na hört mal, nächtern duh ich nich. Aberst kriegt mie an 'n Bunschdich, sauft mie uft Leder, denn haspelt Ihr mie 't Jawort raus.

Alle. (springen auf.) O ja, o ja! (führen ihn zum Hintergrund.) Musikanten spielt, denn wird ihm der Kopp desto dämlicher. (folgt, die Musikanten spielen: O du lieber Augustin.)

F e s t e r A u f t r i t t .

Der Uebelgekleidete (bereinsgleichend.) Vorige.

Der Uebelgekl. Ich bin noch da, habe gehorcht. Ein Rezensent muß das letzte Wort haben! Wird ein Stück draus gemacht und aufgeführt, bitt ich meine Collegen in der Spenerschen Zeitung, daß sie mir 'n Platz vergönnen, und rezensir' es ganz niederträchtig. Wirds zu den Theaterpossen bei Petri gedruckt, werd ich Mitarbeiter an der Leipziger Literaturzeitung und schimpfe noch toller auf den zweiten Theil, wie sie auf den ersten geschimpft hat.

E n d e .

Berlin, gedruckt bei G. Hahn.

Bel. H. Ph. Petri in Berlin sind erschienen,
und in allen Buchhandlungen Deutschlands
zu haben:

Bültzingslöwen, Johanna von, Ansichten und
Meinungen zur Beförderung glücklicher Eben. In
zwei Abhandlungen abgefaßt. 8. 1820. geheftet 10 Gr.
Deren Briefe über weibliche Bildung, gewechselt zwi-
schen Tante und Nichte. 8. 1819. Schreibpap. Ge-
heftet 12 Gr.

Hand- und Hülfsbuch, kleines, für Buchhändler,
Schriftsteller und Correctoren, oder Anweisung, Cor-
rekturen zu lesen, mit Vorstellung einer Correctur
und der in den Buchdruckereien dabei üblichen Zei-
chen. Vom Verfasser des praktischen Handbuchs der
Buchdruckerkunst. 8. 1821. Geheftet. 8 Gr.

Heße, J. B., Königl. Preuß. Lieutenant, Reise durch
die vereinigten Staaten von Nord-Amerika in den
Jahren 1818 und 1819. Nebst einer kurzen Uebersicht
der neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in
Süd-Amerika und West-Indien 1c. 2 Bd. gr. 8. 1820
und 21. 3 Tbl. 4 Gr.

(In Commission.)

Hennig, G. C., Reisetaschenbuch durch die Gegenden
um Dresden und Weissen, durch die Sächsische

Schweiz bis an die Böhmishe Gränze. Für Lustfret-
sende besonders Töplitzer und Carlsbader Badegäste
Auch unter dem Titel:

Das Meißner Hochland oder Sächsische Elbgebirge.
Ein Landschaftsgemälde. 8. 18 0. Geheftet. 20 Gr.

Pfeiffer, Johannes, geographische Wandtafel.
Übersicht des Wissenswürdigen in der gesammten
neuesten Geographie. Zwei Hälften. Fol. 1820. Im
Partiepreise à 9 Gr. einzeln 10 Gr.

(NB. Wird nur auf feste Rechnung versandt.)

Porterbrauer, der deutsche, oder Anweisung, ein
dem englischen Porter gleichkommendes Bier zu
brauen, mit Beachtung aller zur Fabrication eines
guten Lagerbiers gehörenden Gegenstände und mit
besonderer Hinsicht auf die Porterbierbrauerei des
Rittergutsbesizers Herrn Nathusius zu Althaldens-
leben, von einem ehemaligen Vorsteher derselben. 8.
1820. 8 Gr.

Schlachter, G. J., Frühgebete für Lehrer in Bür-
gerschulen. 8. 1819. 8 Gr.

Voss, J. v., und Ad. v. Schaden, Lebensgemälde
üppiger, gekrönter Frauen der alten und neuern Zeit,
nebst moralischen Betrachtungen über den Rechts-
handel der König von England. 8. Geheftet. 20 Gr.

Unterhaltungsschriften, Romane und Theaterschriften.

Fraustadt, R. v., neunzig Krokodilleier und sieben Nebenblätter. 2 Bde. 8. 1 Thl.

Dessen Märchen und Träume. 8. 1 Thl. 8 Gr.

Geistesspiele, heitere, in Liedern und Gedichten, zur Feier von Geburtstagen, Volterabenden, Hochzeiten, Jubelhochzeiten, Amtsjubiläen, am Sylvesterabend etc. 8. 16 Gr.

Hermes, F., Epheuranfen. 12mo 10 Gr.

Ihe, J. C., der Frohntag. Der Großvaterstuhl. Heimchen. Die schwere Wahl. Vier Erzählungen. 8. 1 Thl. 8 Gr.

Dessen und Fr. Stahmann, Don Ballasteros. Gustav May. Die wandernde Jungfrau. Der Traum. Vier Erzählungen. 8. 1 Thl.

Locusta, Karl, die Doppel Eiche. Ein Phantasiegemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges. 2 Bde. 8. 2 Thl. 8 Gr.

Schaden, A. v., feindliche Freunde und freundliche Feinde. Roman. Mit einem Vorwort von Jul. v. Voß. 8. 1 Thl. 4 Gr.

Dessen Sünde und Buße. Eine abentheuerliche Geschichte. 2 Bde. 1 Thl. 20 Gr.

Dessen Theodor Körners Tod, oder das Gefecht bei Gadebusch. Ein dramatisches Gedicht. Dem Vater des verklärten Sängers Helden gewidmet. 2te verm. und verb. Aufl. 8. 12 Gr.

Voß, Jul. v., Carreau-Dame und der Gips-Apol oder die eifersüchtigen Eheleute. Posse in 2 Aufz. 8. 6 Gr.

Dessen, die beiden Guts Herrn. Lustspiel in 5 Auf-
zügen. Mit dem Bildnisse der Mad. Unzelmann, als
Margarethe von Rohrs Hof. 12mo. 1 Thl. 8 Gr.

Dessen und A. v. Schaden, Theaterpossen nach
dem Leben. 1ster Bd. und verm. Aufl. und 2ter Bd.
8. 2 Thl. 18 Gr.
